

STATISTIK DES AUSLANDES

Länderbericht **Namibia** **1988**



HERAUSGEBER: STATISTISCHES BUNDESAMT WIESBADEN

VERLAG: W. KOHLHAMMER GMBH STUTTGART UND MAINZ

STATISTIK DES AUSLANDES

Länderbericht

Namibia

1988

Statistisches Bundesamt
Bibliothek - Dokumentation - Archiv

HERAUSGEBER: STATISTISCHES BUNDESAMT WIESBADEN

VERLAG: W. KOHLHAMMER GMBH STUTTGART UND MAINZ

Herausgeber:
Statistisches Bundesamt
Gustav-Stresemann-Ring 11
6200 Wiesbaden

Published by:
Federal Statistical Office
Gustav-Stresemann-Ring 11
D-6200 Wiesbaden

Auslieferung:
Verlag W. Kohlhammer GmbH
Abt. Veröffentlichungen des
Statistischen Bundesamtes
Philipp-Reis-Straße 3
6500 Mainz 42

Distributed by:
Messrs. W. Kohlhammer GmbH
Publications of the Federal
Statistical Office
Philipp-Reis-Straße 3
D-6500 Mainz 42

Erscheinungsfolge: unregelmäßig

Irregular series

Erschienen im August 1988

Published in August 1988

Preis: DM 8,80

Price: DM 8.80

Bestellnummer: 5202100 - 88024

Order Number: 5202100 - 88024

Nachdruck - auch auszugsweise - nur
mit Quellenangabe unter Einsendung
eines Belegexemplares gestattet.

Reproduction of the contents of this
publication is subject to acknow-
ledgement of the source and submis-
sion of a voucher copy.

INHALT

CONTENTS

		Seite/ Page
Zeichenerklärung und Abkürzungen ...	Symbols and abbreviations	3
Tabellenverzeichnis	List of tables	5
Vorbemerkung	Introductory remark	7
Karten	Maps	8
1 Allgemeiner Überblick	General survey	10
2 Gebiet	Area	16
3 Bevölkerung	Population	18
4 Gesundheitswesen	Health	30
5 Bildungswesen	Education	34
6 Erwerbstätigkeit	Employment	37
7 Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	Agriculture, forestry, fisheries	44
8 Produzierendes Gewerbe	Production industries	54
9 Außenhandel	Foreign trade	69
10 Verkehr und Nachrichtenwesen ...	Transport and communications .	71
11 Reiseverkehr	Tourism	76
12 Geld und Kredit	Money and credit	80
13 Öffentliche Finanzen	Public finance	82
14 Löhne und Gehälter	Wages and salaries	85
15 Preise	Prices	88
16 Volkswirtschaftliche Gesamt- rechnungen	National accounts	91
17 Zahlungsbilanz	Balance of payments	94
18 Entwicklungsplanung	Development planning	94
19 Entwicklungszusammenarbeit	Development co-operation	95
20 Quellenhinweis	Sources	96

ZEICHENERKLÄRUNG / EXPLANATION OF SYMBOLS

0	= Weniger als die Hälfte von 1 in der letzten besetzten Stelle, jedoch mehr als nichts	Less than half of 1 at the last occu- pied digit, but more than nil
-	= nichts vorhanden	Magnitude zero
|	= grundsätzliche Änderung inner- halb einer Reihe, die den zeitlichen Vergleich beein- trächtigt	General break in the series affecting comparison over time
.	= Zahlenwert unbekannt	Figure unknown
x	= Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll	Tabular group blocked, because infor- mation is not meaningful

ALLGEMEINE ABKÜRZUNGEN^{*)}
GENERAL ABBREVIATIONS^{*)}

g	= Gramm	gram	kW	= Kilowatt	kilowatt
kg	= Kilogramm	kilogram		(10 ³ Watt)	
dt	= Dezitonne (100 kg)	quintal	kWh	= Kilowattstunde	kilowatt- hour
t	= Tonne (1 000 kg)	ton		(10 ³ Watt- stunden)	
mm	= Millimeter	millimetre	MW	= Megawatt	megawatt
cm	= Zentimeter	centimetre		(10 ⁶ Watt)	
m	= Meter	metre	GW	= Gigawatt	gigawatt
km	= Kilometer	kilometre		(10 ⁹ Watt)	
m ²	= Quadratmeter	square metre	MWh	= Megawattstunde	megawatt- hour
ha	= Hektar (10 000 m ²)	hectare		(10 ⁶ Watt- stunden)	
km ²	= Quadrat- kilometer	square kilometre	GWh	= Gigawattstunde	gigawatt- hour
l	= Liter	litre		(10 ⁹ Watt- stunden)	
hl	= Hektoliter (100 l)	hectolitre	St	= Stück	piece
m ³	= Kubikmeter	cubic metre	P	= Paar	pair
tkm	= Tonnenkilo- meter	ton-kilo- metre	Mill.	= Million	million
BRT	= Bruttoregi- stertonne	gross regis- tered ton	Mrd.	= Milliarde	milliard (USA: billion)
NRT	= Netto regi- stertonne	net regis- tered ton	JA	= Jahresanfang	beginning of year
tdw	= Tragfähig- keit (t = 1 016,05 kg)	tons dead- weight	JM	= Jahresmitte	mid-year
R	= Rand	rand	JE	= Jahresende	yearend
US-\$	= US-Dollar	U.S. dollar	Vj	= Vierteljahr	quarter
DM	= Deutsche Mark	Deutsche Mark	Hj	= Halbjahr	half-year
SZR	= Sonderzie- hungsrechte	special drawing rights	D	= Durchschnitt	average
			cif	= Kosten, Versi- cherungen und Fracht inbe- griffen	cost, in- surance, freight included
h	= Stunde	hour	fob	= frei an Bord	free on board

Ausgewählte internationale Maß- und Gewichtseinheiten
Selected International Weights and Measures

1 inch (in)	= 2,540 cm	1 imperial gallon (imp. gal.) =	4,546 l
1 foot (ft)	= 0,305 m	1 barrel (bl.)	= 158,983 l
1 yard (yd)	= 0,914 m	1 ounce (oz)	= 28,350 g
1 mile (mi)	= 1,609 km	1 troy ounce (troy oz)	= 31,103 g
1 acre (ac)	= 4 047 m ²	1 pound (lb)	= 453,592 g
1 cubic foot (ft ³)	= 28,317 dm ³	1 short ton (sh t)	= 0,907 t
1 gallon (gal.)	= 3,785 l	1 long ton (l t)	= 1,016 t

^{*)} Spezielle Abkürzungen sind den jeweiligen Abschnitten zugeordnet. Vorläufige, berichtigte und geschätzte Zahlen werden, abgesehen von Ausnahmefällen, nicht als solche gekennzeichnet. Abweichungen in den Summen erklären sich durch Runden der Zahlen.

^{*)} Special abbreviations are allocated to the respective sections. With only few exceptions, provisional, revised and estimated figures are not marked as such. Detail may not add to total because of rounding.

TABELLENVERZEICHNIS

	Seite
1	Allgemeiner Überblick
1.1	Grunddaten 10
1.2	Wichtige Wirtschafts- und Sozialindikatoren afrikanischer Länder . 12
2	Gebiet
2.1	Klima 17
3	Bevölkerung
3.1	Bevölkerungsentwicklung und -dichte 18
3.2	Bevölkerungsentwicklung und -dichte nach Schätzungen der Vereinten Nationen 18
3.3	Bevölkerungsvorausschätzungen der Vereinten Nationen 19
3.4	Geburten- und Sterbeziffern 19
3.5	Bevölkerung nach Altersgruppen 20
3.6	Fläche, Bevölkerung und Bevölkerungsdichte 1981 nach Zählbezirken 21
3.7	Afrikanische Bevölkerung 1970 in den Homelands 23
3.8	Bevölkerung nach Stadt und Land 23
3.9	Bevölkerung in ausgewählten Städten 24
3.10	Bevölkerung nach ethnischen Gruppen 27
3.11	Entwicklung der ethnischen Gruppen 28
3.12	Durchschnittliches jährliches Bevölkerungswachstum nach ethnischen Gruppen 28
3.13	Bevölkerung 1981 nach der Religionszugehörigkeit 29
4	Gesundheitswesen
4.1	Sterbefälle der schwarzen Bevölkerung 1976/81 nach ausgewählten Todesursachen 32
4.2	Medizinische Einrichtungen und Betten 33
4.3	Medizinische Einrichtungen nach Trägern 33
4.4	Medizinisches Personal 33
5	Bildungswesen
5.1	Analphabeten 34
5.2	Schulen 35
5.3	Schüler 36
5.4	Lehrkräfte 36
6	Erwerbstätigkeit
6.1	Erwerbspersonen und deren Anteil an der Gesamtbevölkerung 38
6.2	Erwerbspersonen und -quoten nach Altersgruppen 38
6.3	Erwerbspersonen nach Wirtschaftsbereichen 39
6.4	Erwerbstätige und Arbeitsuchende 1981 nach Zählbezirken 39
6.5	Struktur und Entwicklung der Erwerbstätigen nach ethnischen Gruppen 40
6.6	Erwerbstätige nach Berufsgruppen 41
6.7	Erwerbstätige nach Wirtschaftsbereichen 43
7	Land- und Forstwirtschaft, Fischerei
7.1	Bodennutzung 46
7.2	Index der landwirtschaftlichen Produktion 47
7.3	Erntemengen ausgewählter pflanzlicher Erzeugnisse 47
7.4	Erträge ausgewählter pflanzlicher Erzeugnisse 47
7.5	Viehbestand 50
7.6	Schlachtungen 50
7.7	Produktion ausgewählter tierischer Erzeugnisse 51
7.8	Bestand an Fischereifahrzeugen 52
7.9	Fangmengen der Fischerei 53

	Seite
8	Produzierendes Gewerbe
8.1	Daten der Energiewirtschaft 56
8.2	Bergbauerzeugnisse, Gewinnung von Steinen und Erden 65
8.3	Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes und des Baugewerbes 67
8.4	Produktion ausgewählter Erzeugnisse des Verarbeitenden Gewerbes .. 68
9	Außenhandel
9.1	Außenhandelsentwicklung 69
9.2	Wichtige Ausfuhrwaren bzw. -warengruppen 70
10	Verkehr und Nachrichtenwesen
10.1	Streckenlänge, Beförderungsleistungen und Fahrzeugbestand der Eisenbahn 71
10.2	Straßenlänge nach Straßenarten, Bestand an Kraftfahrzeugen 72
10.3	Seeverkehrsdaten 72
10.4	Luftverkehrsdaten ausgewählter Flughäfen 74
10.5	Daten des Nachrichtenwesens 75
11	Reiseverkehr
11.1	Wild- und Naturschutzparks 77
11.2	Auslandsgäste, Deviseneinnahmen 78
11.3	Daten des Beherbergungsgewerbes 1981 78
11.4	Übernachtungen in Beherbergungsbetrieben 79
12	Geld und Kredit
12.1	Ämtliche Wechselkurse 80
12.2	Ausgewählte Datender Handels- und allgemeinen Banken 81
13	Öffentliche Finanzen
13.1	Haushalt der Zentralregierung 83
13.2	Haushaltseinnahmen der Zentralregierung 83
13.3	Haushaltsausgaben der Zentralregierung 84
14	Löhne und Gehälter
14.1	Durchschnittliche Monatsverdienste und -verdienstspannen 1981 86
15	Preise
15.1	Preisindex für die Lebenshaltung in Windhuk 88
15.2	Durchschnittliche Einzelhandelspreise ausgewählter Waren 1987 in Windhuk 88
15.3	Index der Ein- und Ausfuhrpreise 90
16	Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen
16.1	Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts 91
16.2	Entstehung des Bruttoinlandsprodukts zu Faktorkosten 92
16.3	Verwendung des Bruttoinlandsprodukts zu Marktpreisen 93
16.4	Verteilung des Volkseinkommens 93

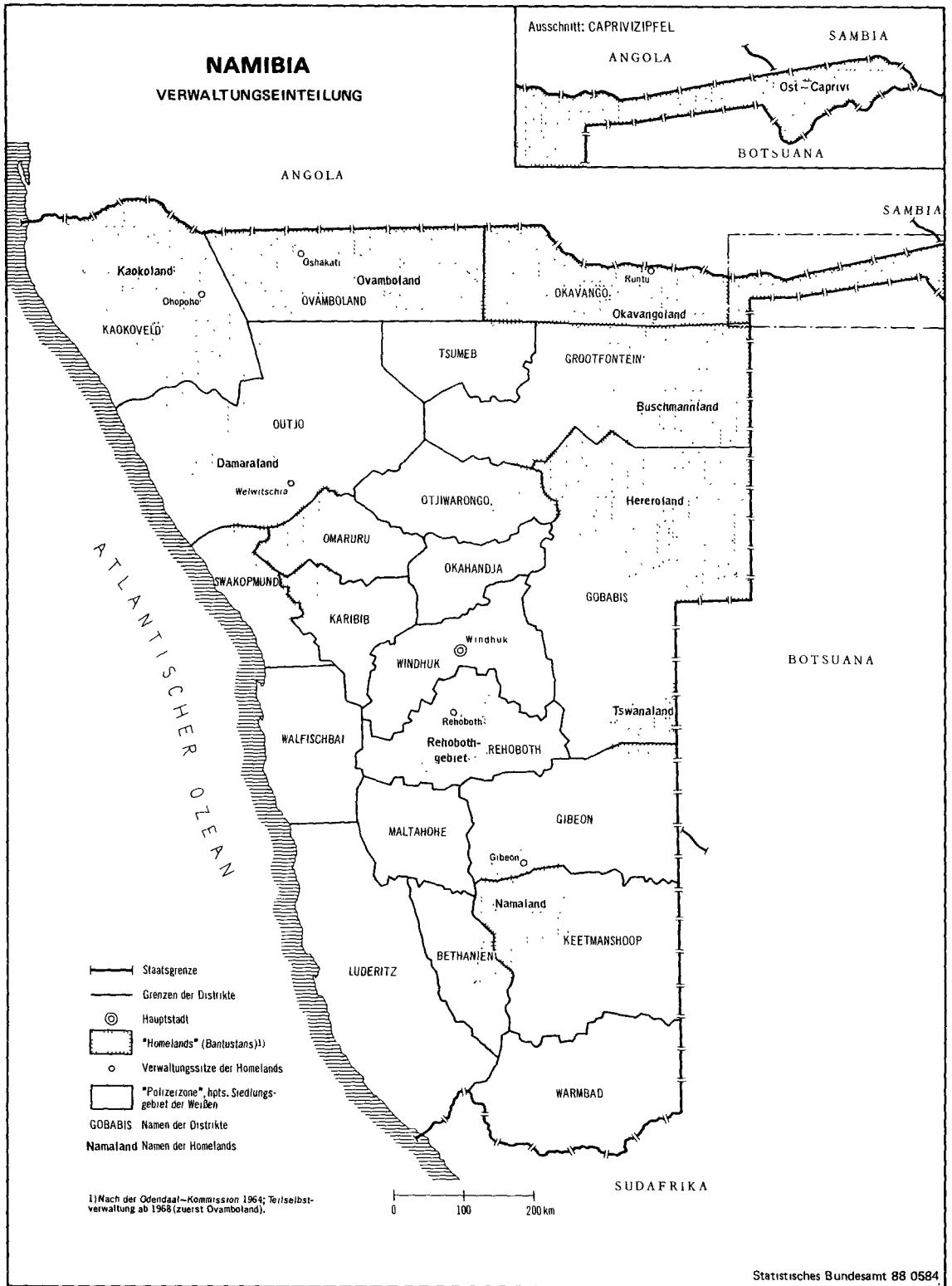
V O R B E M E R K U N G

Die in der Reihe "Statistik des Auslandes" erscheinenden Länderberichte enthalten eine Zusammenstellung von statistischen Angaben über die demographische und insbesondere wirtschaftliche Struktur und Entwicklung einzelner Länder. Als Quellen für die Zusammenstellung dienen die statistischen Veröffentlichungen sowohl der betreffenden Länder als auch der internationalen Organisationen. Die wichtigsten nationalen Quellen sind am Schluß dieses Berichtes angegeben.

Bei Statistiken von Entwicklungsländern ist zu berücksichtigen, daß die Aussagefähigkeit statistischer Angaben aus begrifflichen, methodischen und verfahrenstechnischen Gründen oft mehr oder weniger eingeschränkt ist. Internationale Vergleiche sind daher meist nur mit Vorbehalten möglich.

Denjenigen Benutzern, die das Zahlenmaterial in tieferer sachlicher oder zeitlicher Gliederung benötigen oder die sich über Methodenfragen eingehender informieren wollen, stehen im Statistischen Bundesamt, Wiesbaden, und in der Berliner Zweigstelle des Statistischen Bundesamtes die Originalveröffentlichungen und der Auskunftsdienst zur Verfügung.

Die in diesem Bericht veröffentlichten Karten wurden ausschließlich zur Veranschaulichung für den Leser erstellt. Das Statistische Bundesamt verbindet mit den verwendeten Bezeichnungen und den dargestellten Grenzen weder ein Urteil über den juristischen Status irgendwelcher Territorien noch irgendeine Bekräftigung oder Anerkennung von Grenzen.



NAMIBIA ZUR WIRTSCHAFTSSTRUKTUR

ANGOLA

Ausschnitt: CAPRIVIZIPFEL
ANGOLA

SAMBIA

BOTSUANA

SAMBIA

BOTSUANA

SUDAFRIKA

Statistisches Bundesamt 88 0585

- Staatsgrenzen
- Hauptstadt
- Orte
- Eisenbahnen
- Hauptstraßen, asphalt.
- Sonstige Straßen
- ⚓ Seehäfen
- ✈ Flughäfen
- ✈ Flugplätze
- Flüsse, Stromschnellen
- Trockenflüsse
- Staudämme, -geplant
- ▲ Berge
Höhe in m u. d. Meeresspiegel
- Große Randstufe ("Escarpment")
- Vollwüste (Sandwüste)
Namb., Kalahari
- Halbwüste (Kartuvegetation
Krauter, Büsche)
- Gras- und Dornsavanne
- Trockensavanne mit
Trockenwald im NO
- Wildreservate
- Etoscha-
- Tyrimbingwe-
- Namib-
- Örtlich landw. Anbau
mit intensiver Viehhaltung
- Weinbau
- Zitrusfrüchte
- Fischfang

- ◆ Kohle
- ⊕ Beilpyl
- ⊕ Blei und Zink
- ⊕ Diamanten
- ⊕ Eisen
- ⊕ Flußspat (Fluorit)
- ⊕ Gold
- ⊕ Graphit
- ⊕ Kupfer
- ⊕ Kyanit (Disthen)
- ⊕ Lithium
- ⊕ Mangan
- ⊕ Vanadium
- ⊕ Wolfram
- ⊕ Uran
- ⊕ Zink
- ⊕ Zinn
- ⚡ Warmkraftwerke
- ⚡ Wasserkraftwerk
- ⚡ Buntmetallverhüttung
- ⚡ Maschinenbau
- ⚡ Nahrungsmittelverarbeitung
- ⚡ Holzverarbeitung

0 100 200 km

1 ALLGEMEINER ÜBERBLICK

Staat und Regierung

Staatsname: Namibia (offizielle Staatsbezeichnung durch die Vereinten Nationen/UN seit 1968; südafrikanische Bezeichnung: South West Africa/Namibia)

Staatsrechtlicher Status: Seit 1920 (nach Beendigung der deutschen Schutzherrschaft 1884 bis 1915) als Mandatsgebiet des Völkerbundes von der Republik Südafrika verwaltet.

Verfassung: Ein Verfassungsentwurf für ein unabhängiges Namibia hat 1987 in der Übergangsregierung eine Zwei-Drittel-Mehrheit gefunden, wurde jedoch von der Republik Südafrika nicht akzeptiert.

Generaladministrator: Louis Pienaar; seit 1. Juli 1985 für die Übergangszeit des Landes bis zur Unabhängigkeit von der Republik Südafrika eingesetzt.

Regierungsform

Seit dem 17. Juni 1985 wird Namibia von einer "Übergangsregierung der Nationalen Einheit" regiert, die aus der Vielparteien-Konferenz (April 1984) hervorgegangen ist. Kabinetts: 8 Minister, 8 Vizeminister; "Regierungschef" ist der von den Kabinettsmitgliedern auf Zeit (drei Monate) bestimmte "Kabinettsvorsitzende".

Volksvertretung/Legislative

Seit Mitte 1985 existiert eine Nationalversammlung mit 62 Abgeordneten der Vielparteien-Konferenz, die sich aus Delegierten folgender Parteien zusammensetzt: Democratic Turnhalle Alliance/DTA (22), Labour Party/Labour (8), National Party/National (8), Rehoboth Liberated Democratic Party/Rehoboth (8), South West Africa National Union/SWANU (8), South West African People's Organization-Democrats/SWAPD-D (8). Die SWAPO und weitere Gruppen lehnen die Berufung der Nationalversammlung und Übergangsregierung sowie jede Mitarbeit ab.

Parteien/Wahlen

Bei (international nicht anerkannten) Wahlen zur Nationalversammlung im Dezember 1978 errang die DTA 41 von 50 Sitzen. Die SWAPO (die militante marxistische Befreiungsorganisation) beteiligte sich nicht an den Wahlen.

Verwaltungsgliederung

21 Distrikte, 10 "Heimatgebiete" (homelands). Walfischbai und Umgebung bilden eine südafrikanische Enklave.

Internationale Mitgliedschaften

Durch Entscheidung des UN-Rates für Namibia ist das Land Mitglied der FAO, ILO, WHO und UNESCO.

1.1 GRUNDDATEN

Einheit

Gebiet				
Gesamtfläche	km ²	1986:	823 144	
Ackerland und Dauerkulturen	km ²	1985:	6 620	
Bevölkerung				
Gesamtbevölkerung				
Völkserhebungsergebnisse	1 000	1970:	740	1981: 1 033
Jahresende	1 000	1985:	1 150	1986: 1 184
Bevölkerungswachstum	%	1970-81:	39,6	1985-86: 3,0
Bevölkerungsdichte	Einw. je km ²	1970:	0,9	1986: 1,4
Geborene	je 1 000 Einw.	1960/65 D:	45,8	1980/85 D: 45,1
Gestorbene	je 1 000 Einw.		22,6	17,3
Gestorbene im 1. Lebensjahr	je 1 000 Lebendgeborene		150	116
Lebenserwartung bei Geburt				
Männer	Jahre	1980-85:	47	
Frauen	Jahre		50	
Gesundheitswesen				
Krankenhausbetten	Anzahl	1978:	7 299	1986: 7 900
Einw. je Krankenhausbett ¹⁾	Anzahl		178	205
Ärzte	Anzahl	1974:	162	1987: 276
Einw. je Arzt ¹⁾	Anzahl		7 204	5 949
Zahnärzte	Anzahl	1980:	16	41
Einw. je Zahnarzt ¹⁾	Anzahl		85 500	40 049

1) Bezogen auf Bevölkerungsschätzungen der Vereinten Nationen.

	Einheit				
Bildungswesen					
Analphabeten	%	1960:	61,6	1985:	27,5
Schulen	Anzahl	<u>1970:</u>	607	<u>1986:</u>	1 114
Schüler	1 000		132,9		350,1
Lehrkräfte	Anzahl		3 899		11 121
Erwerbstätigkeit					
Erwerbspersonen	1 000	<u>1970:</u>	356	<u>1985:</u>	477
Anteil an der Gesamtbevölkerung	%		34,2		30,8
männlich	1 000		270		363
weiblich	1 000		86		114
Landwirtschaft, Fischerei					
Index der landw. Produktion	1979/81 D = 100	<u>1982:</u>	101	<u>1986:</u>	98
Nahrungsmittelerzeugung	1979/81 D = 100		101		100
je Einwohner	1979/81 D = 100		96		84
Erntemengen von		<u>1979/81 D:</u>			
Mais	1 000 t		49		48
Hirse	1 000 t		40		49
Wurzeln und Knollen- gewächse	1 000 t		203		235
Rinderbestand	1 000		2 300		2 030
Schafbestand	1 000		5 433		6 200
Fangmengen der Fischerei	1 000 t	1981:	254	1985:	132
Produzierendes Gewerbe					
Installierte Leistung der Kraftwerke	MW	1973:	59	1986:	486
Elektrizitätserzeugung	Mill. kWh	1970:	334	1980:	1 250
Gewinnung von					
Kupfererz (Cu-Inhalt)	1 000 t	<u>1982:</u>	48,8	<u>1986:</u>	49,9
Uranoxid (U ₃ O ₈ -Inhalt)	t		3 777		3 487
Diamanten	1 000 Karat		1 014		1 010
Produktion von					
Hüttenkupfer	1 000 t		49,8		45,6
Raffinadeblei	1 000 t		40,6		40,0
Außenhandel					
Einfuhr	Mill. R	<u>1982:</u>	1 107	<u>1986:</u>	1 479
Ausfuhr	Mill. R		1 009		1 991
Verkehr und Nachrichtenwesen					
Streckenlänge der Eisenbahn	km	1977:	2 371	1985:	2 340
Straßenlänge	km	1973:	32 475	1986:	41 928
Kraftfahrzeugbestand	1 000	1970:	53,0	1985:	120,4
Fluggäste "I.G. Strijdom Airport"	1 000	1980/81:	265,4	1984/85:	259,3
Fernsprechanchlüsse	1 000	1978:	45,1	1984:	67,9
Fernsehergeräte (Empfangsgenehmigungen)	1 000	1981/82:	9,9	1986/87:	24,6
Reiseverkehr					
Auslandsgäste	1 000	<u>1970:</u>	185,0	<u>1984:</u>	157,2
Deviseneinnahmen	Mill. R		6,5		6,1
Geld und Kredit					
Offizieller Kurs, Verkauf	R für 1 DM R für 1 US-\$	<u>JE 1983:</u>	0,4519 1,2240	<u>Sept. 1987:</u>	1,1368 2,0938
Öffentliche Finanzen					
Haushalt der Zentralregierung					
Einnahmen	Mill. R	<u>1983/84:</u>	801	<u>1987/88:</u>	1 867
Ausgaben	Mill. R		1 036		1 897
Auslandsschulden	Mill. US-\$	1984:	352		
Preise					
Preisindex für die Lebenshaltung in Windhuk	1980 = 100	<u>1983:</u>	149	<u>Jan. 1987:</u>	218
Ernährung	1980 = 100		169		250
Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen					
Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen					
in jeweiligen Preisen	Mill. R	<u>1970:</u>	359,5	<u>1985:</u>	2 732,0
in Preisen von 1980	Mill. R		1 222,8		1 341,2
je Einwohner	R		1 176		865

1.2 WICHTIGE WIRTSCHAFTS- UND SOZIALINDIKATOREN AFRIKANISCHER LÄNDER*)

Land	Indikator	Ernährung		Gesundheitswesen		Bildungswesen	
		Kalorienversorgung 1985		Lebenserwartung bei Geburt 1985	Einwohner je planmäßiges Krankenhausbett	Anteil der	
		je Einwohner/Tag				Alphabeten an der Bevölkerung (15 und mehr Jahre) 1980	eingeschriebenen Schüler an der Bev. im Grundschulalter 1984/1)
		Anzahl	% des Bedarfs	Jahre	Anzahl		
Ägypten	3 263	130	61	509(82)	44	84(83)	
Äquatorialguinea ...	.	.	45	170(80)	37	108(83)
Äthiopien	1 681	72	45	2 787(80)	62(83) ^{a)}	32	
Algerien	2 677	112	61	440(81)	45(82)	94	
Angola	1 969	84	44	322(72)	25(82)	134(82)	
Benin	2 173	95	50	1 016(81)	26(85)	64	
Botsuana	2 219	96	57	383(80)	71(85)	99(85)	
Burkina Faso ²⁾	1 924	81	45	3 009(80)	5	29	
Burundi	2 116	91	48	1 564(83)	34(82) ^{a)}	49	
Cote d'Ivoire ³⁾	2 505	108	53	915(79)	43(85)	77(83)	
Dschibuti .....	.	.	48	286(81)	9(78)	32(82)
Gabun .....	.	.	51	228(85)	62(85)	123(83)
Gambia	2 257 ^{b)}	95 ^{b)}	43	961(80)	15	73	
Ghana	1 747	76	53	584(81)	53(85)	67	
Guinea	1 728	75	40	592(76)	20	32	
Guinea-Bissau .....	.	.	39	529(81)	28	62(83)
Kamerun	2 089	90	55	346(80)	41(76)	107	
Kap Verde	2 535 ^{b)}	108 ^{b)}	63	512(80)	37(70)	110(83)	
Kenia	2 151	93	54	641(83)	47	97	
Komoren	2 214 ^{b)}	95 ^{b)}	55	528(80)	48	103(83)	
Kongo	2 549	115	58	225(81)	63(85)	156(82)	
Lesotho	2 358	103	54	676(83)	74(85)	111(83)	
Liberia	2 311	100	50	733(79)	25	66(83)	
Libyen	3 612	153	60	201(82)	39(73)	123(82)	
Madagaskar	2 469	109	52	505(78)	67(85)	121	
Malawi	2 448	106	45	592(85)	41(85)	62	
Mali	1 788	76	47	1 836(83)	17(85)	27(83)	
Marokko	2 678	111	59	854(85)	33(85)	80	
Mauretanien	2 078	90	47	1 572(84)	17	33(83)	
Mauritius	2 740	121	66	357(83)	83(85)	106	
Mosambik	1 678	72	47	848(81)	38(85)	83(83)	

Fußnoten siehe Ende der Tabelle.

1.2 WICHTIGE WIRTSCHAFTS- UND SOZIALINDIKATOREN AFRIKANISCHER LÄNDER ^{*)}

Land	Indikator	Ernährung		Gesundheitswesen		Bildungswesen	
		Kalorienversorgung 1985		Lebenserwartung bei Geburt 1985	Einwohner je planmäßiges Krankenhausbett	Anteil der	
		je Einwohner/Tag				Alphabeten an der Bevölkerung (15 und mehr Jahre) 1980	eingeschriebenen Schüler an der Bev. im Grundschulalter 1984 1)
		Anzahl	% des Bedarfs	Jahre	Anzahl	%	
Namibia .....	.	.	50	150(86)	73(85)	.
Niger	2 250	96	44	1 669(83)	10	28(83)	
Nigeria	2 038	86	50	1 370(84)	42(85)	92(83)	
Ruanda	1 919	83	48	633(82)	47(85) ^{c)}	62(83)	
Sambia	2 137	93	52	303(84)	76(85)	100(83)	
Sao Tomé und Príncipe	2 511 ^{b)}	107 ^{b)}	65	120(78)	57(81)	.	
Senegal	2 342	98	47	1 342(85)	28(85)	55	
Seschellen	2 324 ^{b)}	.	69	170(82)	60(77)	95(83)	
Sierra Leone	1 817	79	40	902(82)	15	45	
Simbabwe	2 054	86	57	771(84)	74(85)	131	
Somalia	2 072	90	46	1 177(82)	12(85)	25(83)	
Sudan	1 737	74	48	1 202(83)	32	49(83)	
Südafrika	2 979	122	55	179(80)	.	105(72)	
Swasiland	2 534 ^{b)}	109 ^{b)}	54	398(84)	68(85)	111	
Tansania	2 335	101	52	565(82)	79(81)	87(83)	
Togo	2 236	97	51	739(79)	41(85)	97	
Tschad	1 504	63	45	1 278(78)	15	38	
Tunesien	2 836	119	63	473(83)	54(85)	116	
Uganda	2 083	89	51	702(81)	57(85)	60	
Zaire	2 154	97	51	322(79)	61(85)	98(83)	
Zentralafr. Rep. ...	2 050	91	49	672(84)	40(85)	77(83)	

*) Die Daten für das Berichtsland sind durch Unterstreichung hervorgehoben. Bei den in Klammern gesetzten Zahlen handelt es sich um Jahresangaben.

1) 100 % übersteigende Anteile begründen sich aus der Erfassungsmethode nach Unterrichtsstufen, wobei z. T. Schüler miterfaßt werden, die nicht zur entsprechenden Altersgruppe gehören. -

2) Ehem. Obervolta. - 3) Ehem. Elfenbeinküste.

a) Zehn und mehr Jahre. - b) D 1981/83. - c) Sechs und mehr Jahre.

1.2 WICHTIGE WIRTSCHAFTS- UND SOZIALINDIKATOREN AFRIKANISCHER LÄNDER^{*)}

Land	Indikator	Landwirtschaft		Energie	Außenhandel	Verkehr	Informationswesen		Sozialprodukt
		Anteil der		Energieverbrauch je Einwohner 1985	Anteil weiterverarbeiteter Produkte an der Gesamtausfuhr 1)	Pkw	Fernsprechan-schlüsse 1985	Fernsehempfangsgeräte 1983	Brutto-sozialprodukt zu Marktpreisen je Einwohner 1985
		Landwirtschaft am Bruttoinlandsprodukt 1985	landw. Erwerbspers. an Erwerbspers. insges. 1985						
		%	kg/SKE 2)	%	Anzahl		US-\$		
Ägypten	20	43	840	10(85)	15(85)	18	44	680	
Äquatorialguinea ...	.	61	92(84)	.	14(72)	3(84)	5	.
Äthiopien	44	77	24	1(82)	4(85)	2	1	110	
Algerien	8	24	1 604	1(84)	27(82)	15	65	2 530	
Angola	48(80)	72	296	12(81)	8(84)	5	4	.	
Benin	48	65(86)	50	46(82)	3(79)	3	4(84)	270	
Botsuana	6	60	471	.	13(85)	10(84)	5	840	
Burkina Faso ³⁾	41(84)	86	29	10(83)	3(83)	1(84)	5	140	
Burundi	61	92	37	1(82)	2(84)	1(84)	.	240	
Cote d'Ivoire ⁴⁾	36	59	237	10(83)	19(84)	6(84)	41	620	
Dschibuti	4(83)	.	263(84)	3(75)	27(82)	9	17	.	
Gabun	6(83)	73	1 099(84)	6(83)	14(85)	12(84)	18	3 340	
Gambia	33(84)	83	129(84)	0(77)	8(85)	4	.	230	
Ghana	41	55	187	1(81)	3(85)	3(84)	6	390	
Guinea	40	78	76	.	2(81)	2(84)	1	320	
Guinea-Bissau .....	.	81	42(84)	8(80)	.	3(84)	.	170
Kamerun	21	61	207	7(82)	8(84)	3	.	810	
Kap Verde .....	.	45	169(84)	3(84)	9(84)	8(84)	.	430
Kenia	31	79	147	11(83)	12(83)	6(84)	4	290	
Komoren	41(82)	81	40(84)	18(80)	.	4(84)	.	280	
Kongo	8	61	331	7(80)	19(82)	11(84)	3(85)	1 020	
Lesotho	23(84)	84	.	.	5(82)	5	.	480	
Liberia	37	73	493	0(84)	1(81)	3(84)	12	470	
Libyen	2(84)	14	4 346	1(82)	153(81)	98(84)	66	7 500	
Madagaskar	42	79	47	9(84)	3(84)	2(84)	8	250	
Malawi	38	78	56	8(81)	2(85)	3	.	170	
Mali	50	83	36	23(79)	3(82)	1(84)	0(86)	140	
Marokko	21(86)	40	424	41(84)	23(85)	11	46(85)	610	
Mauretanien	29	59	181	0(84)	8(85)	2(84)	0(84)	410	
Mauritius	15	25	444	30(83)	31(85)	40	96	1 070	
Mosambik	35	83	123	1(84)	2(83)	3	0	160	

Fußnoten siehe Ende der Tabelle.

1.2 WICHTIGE WIRTSCHAFTS- UND SOZIALINDIKATOREN AFRIKANISCHER LÄNDER ^{*)}

Land	Indikator	Landwirtschaft		Energie	Außenhandel	Verkehr	Informationswesen		Sozialprodukt
		Anteil der		Energieverbrauch je Einwohner 1985	Anteil weiterverarbeiteter Produkte an der Gesamtausfuhr 1)	Pkw je 1 000 Einwohner	Fernsprechan-schlüsse 1985	Fernsehempfangsgeräte 1983	Brutto-sozialprodukt zu Marktpreisen je Einwohner 1985
		Landwirtschaft am Bruttoinlandsprodukt 1985	landw. Erwerbspers. an Erwerbspers. insges. 1985						
		%			%	Anzahl			US-\$
				kg/SKE 2)					
Namibia		8(86)	38(86)	.	.	.	34	21(86)	.
Niger		47	89	69	2(81)	6(83)	1	2	200
Nigeria		26	67	236	0(79)	3(81)	3(84)	5(85)	760
Ruanda		45	92	61	0(80)	1(85)	1	.	290
Sambia		14	71	589	3(82)	11(83)	7	12	400
Sao Tomé und Principe	183(84)	0(77)	.	21(84)	.	310
Senegal		19	80	157	20(81)	12(85)	8(84)	1	370
Seschellen		8(83)	.	630(84)	0(83)	52(84)	91	8	.
Sierra Leone		44	66	117	29(83)	7(84)	4(84)	6	370
Simbabwe		13	70	610	10(82)	28(85)	13	11(85)	650
Somalia		58	74	117	0(81)	2(82)	1(84)	.	270
Sudan		26	68	87	1(81)	5(85)	3	49	330
Südafrika		5(84)	11	3 069	14(82)	107(85)	74	75	2 010
Swasiland		20(81)	70	.	.	21(84)	13	4	650
Tansania		58	83	56	11(81)	2(82)	2	0	270
Togo		30	71	67	15(81)	1(85)	3	5	250
Tschad		64(81)	79	21(84)	8(75)	2(81)	0	.	.
Tunesien		17	32	780	42(84)	21(82)	27	54	1 220
Uganda		57(83)	84	343	0(76)	1(86)	4(84)	5(86)	.
Zaire		31	67	104	3(79)	2(81)	1	0	170
Zentralafr. Rep. ...		39	66	47	26(80)	17(84)	3	1	270

*) Die Daten für das Berichtsland sind durch Unterstreichung hervorgehoben. Bei den in Klammern gesetzten Zahlen handelt es sich um Jahresangaben.

1) SITC-Pos. 5-8. - 2) 1 kg Steinkohleneinheiten = 7 Megacal. - 3) Ehem. Obervolta. - 4) Ehem. Elfenbeinküste.

2 G E B I E T

Die Gesamtfläche Namibias umfaßt 823 144 km² (ohne Walfischbai) und ist damit rd. dreieindrittelmal so groß wie die der Bundesrepublik Deutschland. Namibia erstreckt sich von 17° bis 29° südlicher Breite und 12° bis 25° östlicher Länge (äußerste Punkte). Es grenzt an Angola im Norden, an Sambia im Nordosten, an Botsuana im Osten und an die Republik Südafrika im Süden. Die westliche Grenze bildet der Atlantische Ozean.

Namibia ist im wesentlichen ein 1 400 bis 1 800 m über Meereshöhe gelegenes Hochland, das sich im Osten allmählich zum Kalaharibecken bis auf 1 000 m abdacht und nach Westen gegen die Küstenzone abbricht (Große Randstufe). Das Land erstreckt sich nordsüdwärts über 1 280 km zwischen den Flüssen Kunene, Kubango und Oranje. Die durchschnittliche Ost-West-Ausdehnung beträgt 560 km. Im Nordosten reicht der etwa 450 km lange und 50 km breite "Caprivizipfel" bis zum Sambesi-Fluß. Im Westen des Landes liegt die 1 124 km² große Enklave Walfischbai, die zur Republik Südafrika gehört. Von Westen nach Osten kann das Land in drei Hauptregionen eingeteilt werden:

1. der Küstenstreifen einschließlich der Wüste Namib, die sich in einer Breite von 80 bis 130 km vom Kunene bis zum Oranje erstreckt. Er ist, mit Ausnahme des Diamantenabbaugebietes an der Oranjemündung sowie der Häfen Lüderitz, Walfischbai und Swakopmund, meist unbesiedelt;
2. das Zentralplateau mit der Hauptstadt Windhuk;
3. das östliche Gebiet mit geringer Vegetation, das bereits zur Kalahariwüste gezählt wird. Diese steppenartige Region ist, im Gegensatz zur Wüste Namib, in den nördlichen Teilen (mit den relativ höchsten Niederschlägen) bewohnbar.

Das Klima ist im wesentlichen subtropisch mit trockenen Wintern und heißen Sommern. Der äußerste Norden ist tropisch, doch nimmt nach Süden und Südwesten die Trockenheit zu.

Die Vegetation wechselt vom tropischen Buschfeld mit Palmenwäldern im Norden bis zur kärglichen Karrumulde. Weideland findet sich in den niederschlagsreicheren Gebieten des Landesinneren.

Die Zeitdifferenz zwischen der Landeszeit Namibias und der Mitteleuropäischen Zeit (MEZ) beträgt + 1 Stunde.

2.1 KLIMA ^{*)}
(Langjähriger Durchschnitt)

Station Lage Seehöhe	Windhuk	Keetmanshoop	Tsumeb	Swakopmund	Gobabis
	22°34'S 17°06'0	26°34'S 18°07'0	19°14'S 17°43'0	22°41'S 14°31'0	22°28'S 18°58'0
Monat	1 728 m	1 066 m	1 311 m	12 m	1 445 m

Lufttemperatur (°C), Monatsmittel

Wärmster Monat (Januar)	23,3	26,6	25,5 ^{XI}	19 ^{II}	24,6 ^{XII}
Kältester Monat (Juli)	12,9	13,2	16,3	14	12,2 ^{VII}
Jahr	19,1	20,4	22,1	15	19,4

Lufttemperatur (°C), mittlere tägliche Maxima

Wärmster Monat (Januar)	29,7	35,0	33,2 ^X	21 ^{II}	32,6 ^{XII}
Kältester Monat (Juli)	19,9	21,2	24,2 ^{VI}	16 ^{VIII}	22,2
Jahr	25,7	29,0	29,2	18	28,1

Niederschlag (mm)/Anzahl der Tage mit Niederschlag (mind. 1 mm)

Feuchtester Monat	81/8 ^{III}	35/4 ^{III}	139/12 ^{II}	2/0 ^{II}	87/7 ^I
Trockenster Monat	0/0 ^{VIII}	1/0 ^{III}	0/0 ^{VIII}	0/0 ^{IX}	1/0 ^{VI-VIII}
Jahr	370/41	147/19	553/59	10/1	362/38

Sonnenscheindauer (Stunden am Tag)

Minimum	9,0 ^{II}	9,7 ^{VI}	5,6 ^{II}	6,3 ^{IX}	.
Maximum	10,5 ^{VII}	12,1 ^{XII}	10,8 ^{VII}	8,1 ^V	.
Jahr	9,9	10,7	9,3	7,2	.

^{*)} Römische Zahlen geben die Monate an.

Über ausführlichere Klimaangaben für diese und weitere Stationen verfügt der Deutsche Wetterdienst, Seewetteramt Hamburg, Postfach 180, 2000 Hamburg 4. Diese Klimadaten werden im allgemeinen nur gegen Gebühr abgegeben.

3 B E V Ö L K E R U N G

Zum Jahresende 1986 hatte Namibia 1,18 Mill. Einwohner (fortgeschriebene Zahl). Die auf die Gesamtfläche berechnete durchschnittliche Bevölkerungsdichte belief sich auf 1,4 Einw./km². Die letzte Volkszählung fand am 26. August 1981 statt. Damals wurden in Namibia 1,03 Mill. Einwohner registriert. In der vorausgegangenen Volkszählung vom 6. Mai 1970 waren 0,74 Mill. Einwohner ermittelt worden. Demnach hat sich in diesen 11 Jahren die Bevölkerungszahl um 0,29 Mill. (40 %) erhöht. Das entspricht einer durchschnittlichen jährlichen Zuwachsrate von 3,1 %. Für den Zeitraum zwischen 1960 (als in der Volkszählung 0,53 Mill. Einwohner ermittelt wurden) und 1985 ergibt sich eine durchschnittliche jährliche Wachstumsrate von 3,2 %. Nach Ansicht von Experten beruht die bemerkenswerte Zunahme neben dem natürlichen Bevölkerungswachstum auch auf dem Zustrom von Flüchtlingen aus Angola.

3.1 BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG UND -DICHTEN

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1960	1970	1981	1985 ¹⁾	1986 ¹⁾
Bevölkerung	1 000	526 a)	740 b)	1 033 c)	1 150	1 184
männlich	1 000	265	372	509	569	.
weiblich	1 000	261	368	524	581	.
Bevölkerungsdichte bezogen auf die Gesamtfläche 2) ..	Einwohner je km ²	0,6	0,9	1,3	1,4	1,4

1) Stand: Jahresende. - 2) 823 144 km² (ohne Walfischbai). Tiefer gegliederten Tabellen liegen z.T. abweichende Angaben zugrunde.

a) Ergebnis der Volkszählung vom 6. September. - b) Ergebnis der Volkszählung vom 6. Mai. - c) Ergebnis der Volkszählung vom 26. August.

Schätzungen der Vereinten Nationen zur Bevölkerungsentwicklung gehen von einer Bevölkerungszahl von 0,82 Mill. im Jahr 1960 aus. Obwohl diesen Berechnungen für den Zeitraum 1960 bis 1985 eine durchschnittliche jährliche Wachstumsrate von lediglich 2,6 % zugrunde liegt, ergibt sich für das Jahr 1985 eine Bevölkerungszahl von 1,55 Mill., 0,4 Mill. mehr als in Tab. 3.1.

3.2 BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG UND -DICHTEN NACH SCHÄTZUNGEN DER VEREINTEN NATIONEN^{*)}

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1960	1970	1980	1985	1987
Bevölkerung	1 000	821	1 042	1 349	1 550	1 642
männlich	1 000	404	515	667	767	.
weiblich	1 000	417	527	682	783	.
Bevölkerungsdichte bezogen auf die Gesamtfläche 1) ..	Einwohner je km ²	1,0	1,3	1,6	1,9	2,0

*) Stand: Jahresmitte.

1) 823 144 km².

Die Vereinten Nationen schätzen die Bevölkerungszahl Namibias zum Jahr 2025 auf 3,90 Mill. (niedrige Variante) bis 5,01 Mill. (hohe Variante).

3.3 BEVÖLKERUNGSVORAUSSCHÄTZUNGEN DER VEREINTEN NATIONEN^{*)}

1 000

Bevölkerungs- vorausschätzung	1990	1995	2000	2010	2025
Niedrige Variante	1 786	.	2 366	3 030	3 898
Mittlere Variante	1 793	2 080	2 415	3 216	4 474
männlich	888	1 031	1 198	1 598	2 225
weiblich	904	1 049	1 217	1 618	2 249
Hohe Variante	1 793	.	2 435	3 291	5 008

*) Stand: Jahresmitte.

Die Zahl der Geborenen je 1 000 Einwohner sank von 45,8 (1960/65 D) auf 45,1 (1980/85 D). Gleichzeitig ging die Sterbeziffer (Gestorbene je 1 000 Einwohner) von 22,6 auf 17,3 zurück. Damit beschleunigte sich das natürliche Bevölkerungswachstum (Differenz zwischen der Zahl der Geburten und Sterbefälle, ohne Zugänge und Abgänge durch grenzüberschreitende Wanderungsbewegungen) von 2,3 % (1960/65 D) auf 2,8 % (1980/85 D) pro Jahr. Die Säuglingssterblichkeit (Gestorbene im ersten Lebensjahr je 1 000 Lebendgeborene) verminderte sich von 150 (1960/65 D) auf 116 (1980/85 D). Die Lebenserwartung bei Geburt betrug im Zeitraum 1980 bis 1985 für Männer 47 Jahre und für Frauen 50 Jahre.

3.4 GEBURTEN- UND STERBEZIFFERN

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1960/65 D	1965/70 D	1970/75 D	1975/80 D	1980/85 D
Geborene	je 1 000 Einw.	45,8	45,7	45,1	45,2	45,1
Gestorbene	je 1 000 Einw.	22,6	21,2	19,9	18,8	17,3
Gestorbene im 1. Lebens- jahr	je 1 000 Lebendgeborene	150	142	134	126	116

Wie die meisten Entwicklungsländer hat auch Namibia eine Bevölkerung mit einem hohen Anteil junger Menschen. 1985 waren 44 % der Einwohner jünger als 15 Jahre (zum Vergleich: Bundesrepublik Deutschland 15 %). In Hinblick auf die Altersstruktur gibt es beträchtliche Unterschiede zwischen dem schwarzen und weißen Bevölkerungsteil. So ist der Anteil der weißen Jugendlichen (bis 15 Jahre) an der weißen Gesamtbevölkerung erheblich geringer als der Anteil aller unter 15jährigen an der Gesamtbevölkerung.

3.5 BEVÖLKERUNG NACH ALTERSGRUPPEN*)
% der Gesamtbevölkerung

Alter von ... bis unter ... Jahren	1960		1970		1985	
	insgesamt	männlich	insgesamt	männlich	insgesamt	männlich
unter 5	17,3	8,7	17,7	8,9	18,0	9,1
5 - 10	13,5	6,8	14,0	7,0	14,4	7,2
10 - 15	11,5	5,7	11,8	5,9	11,9	6,0
15 - 20	9,8	4,6	10,0	5,0	10,3	5,2
20 - 25	8,7	4,3	8,4	4,2	8,6	4,3
25 - 30	7,4	3,7	7,1	3,4	7,2	3,6
30 - 35	6,6	3,2	6,2	3,1	6,1	3,0
35 - 40	5,5	2,7	5,4	2,6	5,0	2,5
40 - 45	4,6	2,3	4,6	2,2	4,2	2,0
45 - 50	3,9	1,8	3,8	1,8	3,6	1,7
50 - 55	3,3	1,6	3,2	1,5	3,0	1,5
55 - 60	2,7	1,2	2,5	1,2	2,5	1,2
60 - 65	2,1	1,0	2,0	1,0	1,9	0,9
65 - 70	1,5	0,6	1,4	0,7	1,4	0,6
70 - 75	1,0	0,5	1,0	0,5	1,0	0,5
75 - 80	0,6	0,2	0,5	0,2	0,5	0,3
80 und mehr	0,2	0,1	0,3	0,1	0,3	0,1

*) Schätzungen der Vereinten Nationen. Stand: Jahresmitte.

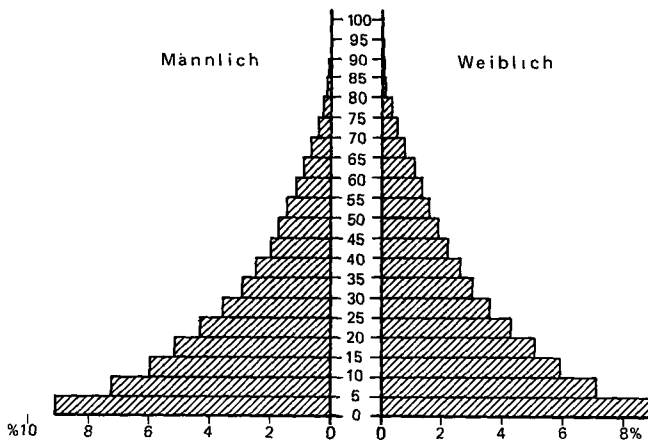
ALTERSAUFBAU DER BEVÖLKERUNG VON NAMIBIA UND DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND 1985

Altersgruppen in % der Bevölkerung

NAMIBIA

Stand: Jahresmitte¹⁾; 1,55 Mill.

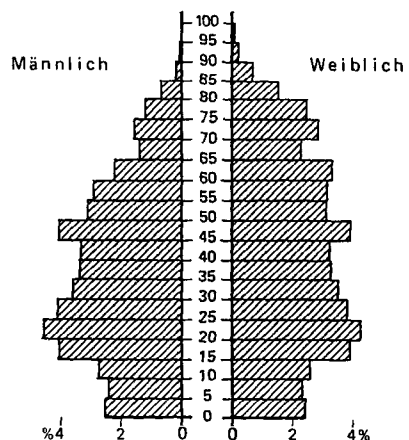
Alter von...bis unter...Jahren



BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

Stand: 31.12.; 61,02 Mill.

Alter von...bis unter...Jahren



Maßstab bezogen auf Altersgruppen von jeweils 5 Jahren

1) Schätzung

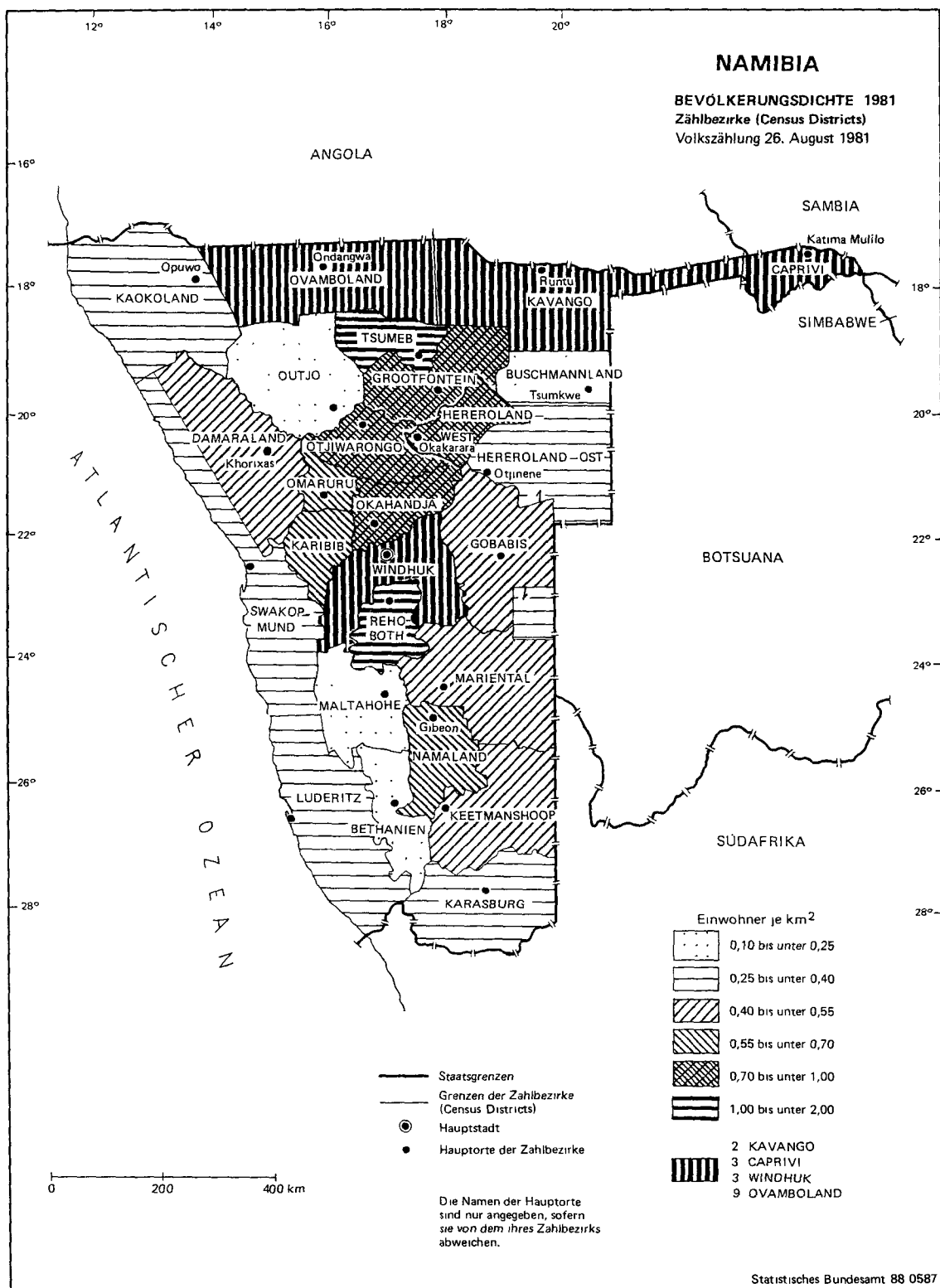
Statistisches Bundesamt 88 0586

Mit 1,4 Einw./km² (1986) gehört das Land zu den am dünnsten besiedelten Gebieten Afrikas. Dabei sind starke regionale Differenzierungen nicht zu übersehen. Nach dem Volkszählungsergebnis von 1981 wurde im Zählbezirk Ovamboland mit 9 Einw./km² die mit Abstand größte Bevölkerungsdichte registriert, gefolgt von den Bezirken Windhuk und Caprivi (mit jeweils 3 Einw./km²). Die niedrigsten Dichtewerte verzeichneten die Bezirke Buschmannland (0,13 Einw./km²), Bethanien und Maltahöhe.

3.6 FLACHE, BEVÖLKERUNG UND BEVÖLKERUNGSDICHTE 1981 NACH ZÄHLBEZIRKEN*)

Zahlbezirk	Hauptort	Fläche	Bevölkerung	Bevölkerungsdichte
		km ²	Anzahl	Einw. je km ²
Bethanien	Bethanien	18 004	2 808	0,16
Buschmannland	Tsumkwe	18 468	2 453	0,13
Caprivi	Katima Mulilo	11 533	37 923	3,29
Damaraland	Khorixas	46 560	24 214	0,52
Gobabis	Gobabis	41 447	22 079	0,53
Grootfontein	Grootfontein	26 520	21 989	0,83
Hereroland-Ost	Otjinene	51 949	18 918	0,36
Hereroland-West	Okakarara	16 500	15 411	0,93
Kaokoland	Opuwo	58 190	16 637	0,29
Karasburg	Karasburg	38 116	9 502	0,25
Karibib	Karibib	13 230	8 953	0,68
Kavango	Runtu	50 955	105 690	2,07
Keetmanshoop	Keetmanshoop	38 302	17 608	0,46
Lüderitz	Lüderitz	53 063	14 314	0,27
Maltahöhe	Maltahöhe	25 573	4 751	0,19
Mariental	Mariental	47 689	20 578	0,43
Namaland	Gibeon	21 120	12 766	0,60
Okahandja	Okahandja	17 640	13 336	0,76
Omaruru	Omaruru	8 425	5 498	0,65
Otjiwarongo	Otjiwarongo	20 550	16 126	0,78
Outjo	Outjo	38 722	8 866	0,23
Ovamboland	Ondangwa	51 800	452 036	8,73
Rehoboth	Rehoboth	14 182	27 664	1,95
Swakopmund	Swakopmund	44 697	15 473	0,35
Tsumeb	Tsumeb	16 420	19 447	1,18
Windhuk	Windhuk	33 489	110 644	3,30

*) Volkszählungsergebnis, ohne 7 512 Personen, die nicht zugeordnet werden konnten.



Die meisten Gruppen der afrikanischen Bevölkerung leben nicht nur in ihren jeweiligen "Heimatgebieten" (homelands). Ein erheblicher Teil der Stammesangehörigen lebt auch in "weißen" Gebieten oder in Heimatgebieten anderer Volksgruppen. Wie Volkszählungsergebnisse von 1970 zeigen, gab es nur einige ethnische Gruppen, die ausschließlich in ihrem Heimatgebiet ansässig waren. Angehörige anderer Gruppen verteilten sich in z.T. hohem Ausmaß auf "weiße" Gebiete und Heimatgebiete anderer als ihrer eigenen Gruppen (z.B. Damaras und Hereros).

3.7 AFRIKANISCHE BEVÖLKERUNG 1970 IN DEN HOMELANDS^{*)}

Homeland	Hauptort	Fläche	Volks- gruppe 1) ins- gesamt	Im homeland	Im "weißen" Gebiet	In anderen homelands	
				ansässig			
		km2		1 000			
Ost-Capriivi	Ngwese	11 534	25	25	-	-	
Okavangoland	Runtu	41 701	50	50	-	-	
Kaokoland	Ohopoho	48 982	6	6	-	-	
Ovamboland	Oshakati	56 072	342	290	50	2	
Buschmannland	Tsumkwe	23 927	23	1	15	7	
Tswanaland .....	.	1 554	4	1	3	0
Namaland	Gibeon	21 677	33	7	22	4	
Rehobothgebiet	Rehoboth	13 860	17	12	4	1	
Damaraland	Welwitschia	47 990	65	7	57	1	
Hereroland .....	.	58 997	49	18	22	9

*) Volkszählungsergebnis.

1) Angehörige der ethnischen Gruppe, nach der das jeweilige Homeland benannt ist.

Der Grad der Verstädterung war in den 60er und der ersten Hälfte der 70er Jahre aufgrund der langjährigen Zuzugskontrolle (bis 1978) relativ niedrig. Danach setzte eine Beschleunigung der stadtwärts gerichteten Binnenwanderung ein. 1980 war der Anteil der Städter gegenüber 1970 um zwölf Prozentpunkte gestiegen, in den folgenden fünf Jahren wuchs ihr Anteil um weitere sechs Prozentpunkte auf 51 %. Der Verstädterungsgrad der Weißen liegt erheblich über dem der Gesamtbevölkerung.

3.8 BEVÖLKERUNG NACH STADT UND LAND^{*)}

Stadt/Land	Einheit	1960	1970	1980	1985
In Städten	1 000	191	349	610	796
	%	23,3	33,5	45,2	51,3
In Landgemeinden	1 000	629	693	739	754
	%	76,7	66,5	54,8	48,7

*) Schätzungen der Vereinten Nationen. Stand: Jahresmitte.

Bei weitem größte Stadt ist die Hauptstadt Windhuk. Ihre Bevölkerungszahl wuchs von 1960 bis 1984 auf das Dreifache. In den nächstgrößeren Städten Keetmanshoop, Tsumeb und Otjiwarongo wurden zwischen 1960 und 1983 Zuwächse von 49 %, 53 % und 57 % registriert. Hingegen ging die Bedeutung der Hafenstadt Lüderitz zurück; ihre Bevölkerungszahl sank von 1970 bis 1981 um 29 %. Katutura ist ein Stadtteil Windhuks, in dem ausschließlich Schwarze verschiedener Stämme leben, die als Arbeiter oder Hausangestellte beschäftigt sind. Analog zu Soweto bei Johannesburg wurde eine Stadt mit eigener Infrastruktur aufgebaut, die über ein Einkaufszentrum, Schulen, Kirchen, ein Krankenhaus und Erholungseinrichtungen verfügen.

3.9 BEVÖLKERUNG IN AUSGEWÄHLTEN STÄDTEN

Stadt	1960 ¹⁾	1965	1970 ¹⁾	1978	1981 ¹⁾	1983
Windhuk, Hauptstadt ...	36 051	48 000	61 260	75 148	96 057	105 100 ^{a)}
Keetmanshoop	8 064	10 000	10 297	11 400	11 502	12 000
Tsumeb	7 823	12 500	12 338	10 928	11 269	12 000
Otjiwarongo	6 369	6 285	8 018	9 925	9 087	10 000
Lüderitz .....	.	.	6 642	6 460	4 748	.

1) Volkszählungsergebnisse.

a) 1984: 120 000 Einw. und zwar Stadtgebiet Windhuk 40 500, Katutura 56 370, Khomasdal 23 130 Einw.

Namibia hat eine ethnisch sehr heterogene Bevölkerung. Die schwarzafrikanischen Einwohner lassen sich in viele verschiedene Gruppen gliedern, deren stärkste die über eine halbe Million zählenden Ovambo sind

Die Ovambo unterteilen sich in sieben Stämme:

1. Kwanyama (Anteil ca. 37 %),
2. Ndonga (Anteil ca. 28 %),
3. Kwambi (Anteil ca. 12 %),
4. Ngandjere (Anteil ca. 8 %),
5. Mbalantu (Anteil ca. 7 %),
6. Kwaluudhi (Anteil ca. 5 %),
7. Nkolonkaadhi (Anteil ca. 3 %).

Die Ovambo sprechen in ihren verschiedenen Stämmen miteinander verwandte Sprachen. Als offizielle Sprachen, die von den beiden größten Stämmen gesprochen werden, wurden Ndonga und Kwanyama gewählt. Es gibt in Ovamboland relativ wenig Arbeitsplätze. Viele Männer sind daher gezwungen, Arbeit in "weißen" Gebieten zu suchen. Sie arbeiten hier als Minen- oder Fabrikarbeiter. Der Bevölkerungsdruck ist in den letzten Jahren nicht nur durch die hohe Geburtenziffer größer geworden, sondern auch dadurch, daß viele Menschen aus Angola hierher geflüchtet sind.

Die Herero und die Himba sind aus einer gemeinsamen ethnologischen Entwicklungslinie hervorgegangen. Heute leben sie jeweils in einem eigenen "Heimatgebiet": Die Himba haben als Lebensraum das Kaokoland, die Herero das Hereroland (-Ost bzw. -West). Die Herero sind ein klassisches Viehzüchter-Volk. Reiche Häuptlinge besaßen viele Tausende Rinder. Das Gebiet, auf dem derzeit die knapp 90 000 Herero leben, ist 59 000 km² groß. Viele Herero leben jetzt mit ihren Familien auf Farmen der Weißen. Sie sind insbesondere als Hirten geschätzt.

Der Lebensraum der Himba reicht heute im Kaokoveld bis zum Kunene an der angolanischen Grenze. Die Vegetation dieser Landschaft ist dürrtig, das Land bergig. Die Flüsse führen zumeist nur sehr selten Wasser. An Tieren trifft man Oryx, Springbock, Zebra und auch wenige Elefanten an. Wohlstand und Ansehen der Himba werden von der Anzahl der Tiere geprägt: Zur Zeit gibt es ca. 8 000 Himba, die eine Fläche von knapp 49 000 km² bewohnen. Das Kaokoveld ist eine sehr aride Landschaft mit nur geringem Naturpotential. Auch hier - wie in vielen anderen "Heimatgebieten" - gibt es aufgrund von Überweidung große Vegetationsschäden.

Die Herkunft der Damaras ist bis heute nicht geklärt. Die Bergdamaras selbst bezeichnen sich als Nu-Khoin, das heißt schwarze Menschen. Doch nicht nur ihre Hautfarbe, sondern auch gewisse Sprachreste lassen einige Forscher den Sudan als Urheimat vermuten. Ihre eigentliche Sprache haben diese Bewohner Namibias längst aufgegeben und die der Nama angenommen. Man vermutet in ihnen die Urbevölkerung des Landes. Teile ihres Stammesgebietes erhielten sie bereits 1906 von den Deutschen als Belohnung für ihr loyales Verhalten während der Aufstände. Später wurde ihr Reservatsgebiet von ca. 6 000 km² auf 48 000 km² vergrößert. Die Farmen weißer Siedler wurden damals staatlicherseits aufgekauft und diese neu aufgeteilt. Von den etwa 89 000 Damaras lebt aber nur eine Minderheit im "Heimatgebiet" selbst, der größte Teil arbeitet auf Farmen der Weißen, in Minen oder als Arbeiter in den Städten.

Die Zahl der Rehoboth-Baster beträgt heute ca. 29 000. Die Baster sind Abkömmlinge von Hottentotten-Frauen aus der Kapkolonie und burischen Einwanderern. 1869 verließen sie die Kapkolonie und zogen über den Oranje nach Norden, wo sie 1871 den Ort Rehoboth gründeten. 1885 schlossen sie mit den deutschen Schutztruppen einen Schutz- und Freundschaftsvertrag ab. Sie zeigten auch während der Aufstände anderer Stämme Loyalität zu den Deutschen. 1924 wollten sich die Baster unabhängig machen, doch ihre Revolution wurde von der südafrikanischen Armee unterdrückt. Der Name "Baster" wird von den Angehörigen auch im eigenen Sprachgebrauch verwandt. Die Hauptsprache der Baster ist Afrikaans, einige sprechen auch Englisch oder Deutsch. Landwirtschaftlich ist das Gebiet um Rehoboth besonders gut; hier gibt es geeignete Böden für die Schaf- und Rinderzucht.

Die ursprüngliche Heimat der Kavango wird im Gebiet der großen Seen in Mittel- und Ostafrika vermutet. Heute leben sie im Grenzgebiet zu Angola in einem eige-

nen "Heimatgebiet". Viele Stammesangehörige leben bzw. lebten auf der angolanschen Seite des Okavango. Im Verlauf des Bürgerkrieges in Angola flüchtete eine große Anzahl nach Namibia. Nicht zuletzt deshalb erklärt sich die Vergrößerung der Kavango-Bevölkerungszahl von knapp 50 000 (im Jahre 1970) auf etwa 110 000 im Jahre 1986.

Auch bei den Kavango ist das Stammesleben hierarchisch geordnet. Insgesamt gibt es fünf Stämme, die ihrerseits wieder in zahlreiche Sippen untergliedert sind. Die fünf ethnischen Hauptgruppen wohnen direkt am Okavango. Von West nach Ost sind folgende Stämme beheimatet: die Kwangali, die Mbunza, die Sambyu, die Ccirico, die Mbukushu. Jedem Stamm stehen ein oder mehrere Führer vor, die von Ratgebern unterstützt werden.

Von allen ethnologischen Gruppierungen in Namibia leben die ca. 40 000 Caprivianer am weitesten von der Landeshauptstadt entfernt. Lange Zeit existierte keine Straßenverbindung in die Landesmitte. Auch die Caprivianer untergliedern sich in Einzelstämme, deren größte die Masubya und Mafwe sind. Sprachlich bestehen engere Beziehungen mit den Barotse nördlich des Sambesi als zu den Kavango. Die in der Schule gelehrt Amtssprache ist daher "Lozi", die vom Nordufer des Sambesi stammt.

Das Lebensgebiet der Caprivianer untergliedert sich geographisch in drei Hauptzonen:

1. West-Caprivi: Ein sehr sandiges Gebiet mit spärlicher Vegetation und geringer Bevölkerungsdichte.
2. Ost-Caprivi: Dieses Gebiet liegt östlich des Kuando-Flusses und ist sehr wildreich.
3. "Mafe-Veld": Ein hochgelegenes Savannengebiet, das sich insbesondere für die Viehzucht eignet.

Am südlichen Linyandi- und Chobe-Fluß gibt es fruchtbare Ackerbaugelände, die während der Regenzeit regelmäßig überflutet werden. Hemmnisse für die Intensivierung der Viehhaltung bringt die Existenz der Tsetse-Fliege mit sich. Auch die Malaria muß ständig bekämpft werden. Für die Ernährung der Bevölkerung spielt auch der Fischfang insbesondere am Chobe und am Sambesi eine wichtige Rolle.

Die Nama werden oft als Hottentotten bezeichnet. Dieser Ausdruck stammt jedoch nicht aus der eigenen Sprache dieses Volkes. Die präzisere und mittlerweile auch im wissenschaftlichen und amtlichen Sprachgebrauch verwendete Bezeichnung lautet Khu-Khun, "die eigentlichen, wahren Menschen". Die Khu-Khun untergliedern sich in viele Untergruppen, von denen zwei im südlichen Afrika leben: die Nama und die Orlam. Während die Nama bei ihren Zügen in Namibia verblieben, hatten die Orlam ihre Heimat mehr im Gebiet des Kaplandes. Die Nama haben bestimmte Ähn-

lichkeiten mit den Buschmännern: auch sie haben eine helle aprikosenfarbene Haut. Ihre Ursprungsheimat wird im Nordosten Afrikas vermutet. Auch sprachlich scheint diese Vermutung untermauert zu sein: in Tansania werden auch heute noch Sprachen gesprochen, die gewisse Ähnlichkeiten in Grammatik und Wortstamm aufweisen. Heute leben ca. 57 000 Nama zum größten Teil in ihrem "Heimatgebiet" im Süden Namibias. Fast alle sind zu einer seßhaften Lebensweise übergegangen. Viele verdienen ihren Lebensunterhalt auf den Farmen der Weißen.

Etwa 34 000 Buschmänner leben auf dem Gebiet von Namibia. Nur ein kleiner Teil von ihnen (man schätzt 2 000) geht noch in traditioneller Lebensweise auf Jagd. Das "Heimatgebiet" dieser Völkergruppe liegt zwischen dem Kavango- und Herero-"Heimatgebiet". Die größte Buschmann-Gruppe sind die Kung. Die Dzuwazi sind eine Untergruppe der Kung. Sie sind wohl die einzigen Buschmänner, die noch als Jäger und Sammler leben. Untergliedert in kleine Gruppen, leben sie innerhalb des Jagdreviers. Je nach Vorhandensein von Pflanzen und Wasser teilen sie sich bzw. finden sich wieder zusammen. Sammel- und Wasserrechte sind streng geregelt. Die Wanderwege der Sippen werden nach gemeinsamem Beschluß festgelegt, der auf der Kenntnis des Naturpotentials beruht. Heute verdienen viele Buschmänner ihren Unterhalt bei weißen und schwarzen Farmern.

78 000 Einwohner (7 % der Gesamtbevölkerung) waren 1986 Weiße, von denen ca. 20 000 "deutschstämmig", der Rest englischer, portugiesischer und südafrikanischer Herkunft waren. Viele Weiße (darunter fast alle deutschstämmigen) sind bereits über Jahrzehnte im Lande ansässig (für andere Weiße, z.B. südafrikanische Beschäftigte in Verwaltung und Wirtschaft, gilt dies nicht). Von den Deutschen in Namibia besitzen ca. 7 000 die deutsche Staatsangehörigkeit, 1 500 zwei Staatsangehörigkeiten. Gegenüber 1970 (82 600 Weiße, 11 % der Gesamtbevölkerung) ist ein deutlicher Rückgang der weißen Bevölkerungsgruppe erkennbar.

3.10 BEVÖLKERUNG NACH ETHNISCHEN GRUPPEN^{*)}

1 000

Ethnische Gruppe	1960	1970		1981		1986 1)
	insgesamt	insgesamt	männlich	insgesamt	männlich	insgesamt
Insgesamt	526,0	739,6	371,8	1 033,2	508,7	1 184,0
Ovambo	239,4	346,1	171,2	506,1	249,5	587,0
Kavango	27,9	49,8	24,3	95,1	46,5	110,0
Herero	35,4	56,8	28,0	76,3	37,4	89,0
Damara	44,4	64,7	31,6	76,2	36,2	89,0
Weiße	73,5	82,6	42,9	76,4	38,8	78,0
Nama (Hottentotten) .	34,8	32,8	16,7	48,5	23,8	57,0
Mischlinge	12,7	25,3	13,3	42,3	21,0	48,0
Caprivianer	15,8	25,6	12,1	38,6	18,1	44,0
Buschmänner	11,8	22,8	11,7	29,4	15,0	34,0
Rehoboth-Basters	11,3	16,0	7,9	25,2	11,8	29,0
Tswana	19,0	3,8	2,0	6,7	3,4	7,0
Andere		13,3	10,2	12,4	7,1	12,0

*) Volkszählungsergebnisse.

1) Stand: Jahresende.

3.11 ENTWICKLUNG DER ETHNISCHEN GRUPPEN^{*)}

% der Gesamtbevölkerung

Ethnische Gruppe	1960	1970	1981	1986 ¹⁾
Ovambo	45,5	46,7	49,0	49,6
Kavango	5,3	6,7	9,2	9,3
Herero	6,8	7,7	7,4	7,5
Damara	8,4	8,8	7,4	7,5
Weißer	14,0	11,2	7,4	6,6
Nama (Hottentotten)	6,6	4,4	4,7	4,8
Mischlinge	2,4	3,4	4,1	4,1
Caprivianer	3,0	3,5	3,7	3,7
Buschmänner	2,2	3,1	2,8	2,9
Rehoboth-Basters	2,1	2,2	2,4	2,4
Tswana	3,7	0,5	0,6	0,6
Andere		1,8	1,2	1,0

*) Volkszählungsergebnisse.

1) Stand: Jahresende.

3.12 DURCHSCHNITTliches JÄHRLICHES BEVÖLKERUNGSWACHSTUM

NACH ETHNISCHEN GRUPPEN

Prozent

Ethnische Gruppe	1960-70	1970-81	1981-86
Insgesamt	+ 3,47	+ 3,09	+ 2,76
Ovambo	+ 3,75	+ 3,51	+ 3,01
Kavango	+ 5,97	+ 6,06	+ 2,95
Herero	+ 4,84	+ 2,72	+ 3,13
Damara	+ 3,84	+ 1,50	+ 3,15
Weißer	+ 1,17	- 0,71	+ 0,42
Nama (Hottentotten)	- 0,59	+ 3,62	+ 3,28
Mischlinge	+ 7,14	+ 4,78	+ 2,56
Caprivianer	+ 4,94	+ 3,80	+ 2,65
Buschmänner	+ 6,81	+ 2,34	+ 2,95
Rehoboth-Basters	+ 3,54	+ 4,22	+ 2,85
Tswana .....	.	+ 5,29	+ 0,88
Andere .....	.	- 0,63	- 0,65

Amtssprachen sind Afrikaans, Englisch und (seit Juni 1984) Deutsch, wobei Afrikaans die geläufigste Sprache ist und vom größten Teil der Bevölkerung gesprochen wird. Darüberhinaus werden rd. dreißig einheimische Sprachen und Dialekte gezählt, unter denen der Bevölkerungsstruktur entsprechend die Ovambo-Dialekte am häufigsten gesprochen werden. Bei den afrikanischen Sprachen, die in Namibia beheimatet sind, unterscheidet man zwei Gruppen:

- die Bantusprachen (z.B. Wambo und Herero) und
- die Khoesansprachen (z.B. Buschmänner und Nama).

Sprachgeschichtlich gibt es zwischen diesen Hauptgruppen keine Beziehungen. Die Damara und Nama sprechen heute die gleiche Sprache (Nama), obwohl zwischen beiden keine ethnologischen Beziehungen bestehen. Die Himba, Tjimba und Herero

sprechen alle Herero. In Ovamboland werden sieben Dialekte gesprochen, die miteinander verwandt sind. Die zwei am meisten verbreiteten (Ndonga und Kwanyama) gelten dort als offizielle Sprachen.

In Namibia herrscht Religionsfreiheit. Unter den zahlreichen Kirchengemeinschaften stehen christliche Religionen an erster Stelle, zu denen sich über 80 % der Bevölkerung bekennen, davon ca. die Hälfte zur evangelisch-lutherischen Kirche. In die restlichen knapp 20 % teilen sich Naturreligionen und andere Minoritätsbewegungen.

3.13 BEVÖLKERUNG 1981 NACH DER RELIGIONSZUGEHÖRIGKEIT^{*)}

Konfessionsgruppe	1 000	%
Lutheraner	529,0	51,2
Katholiken (röm.-kath.)	204,6	19,8
Niederländisch Reformierte	63,0	6,1
Anglikaner	51,7	5,0
Sonstige	184,9	17,9

^{*)} Volkszählungsergebnis.

Träger des Gesundheitswesens sind der Staat (seit 1980 mit Eigenverantwortung örtlicher Verwaltungen in ländlichen Gebieten), Missionsgesellschaften und private Institutionen.

Die Haushaltsausgaben der Zentralregierung für das Gesundheitswesen sind von 1983/84 bis 1987/88 um 150 % auf 80 Mill. R gestiegen. Ihr Anteil an der Gesamtheit der Haushaltsausgaben stieg in diesem Zeitraum von 3 % auf 4 %. Die Gesamtausgaben für das Gesundheitswesen kommen zu 98 % der kurativen Medizin zugute, nur 2 % dienen der medizinischen Vorsorge. Mit einem Anteil von über 80 % der Gesamtausgaben sind die Städte eindeutig bevorzugt.

Hauptproblem einer Beurteilung des regional und ethnisch ungleichen medizinischen Versorgungssystems und Gesundheitszustandes der Bevölkerung ist die mangelhafte Datenlage, insbesondere bezüglich der schwarzen Bevölkerung. Das institutionelle Versorgungssystem für die Weißen ist auf der Höhe des westlichen Standards und technisch gut ausgerüstet. Krankheitsbilder und häufigste Sterbeursachen entsprechen denen in industrialisierten Ländern. Auf der anderen Seite steht das Versorgungssystem der nicht-weißen Bevölkerung. Für sie gibt es ein staatliches Versorgungssystem, innerhalb dessen gegen Gebühren ambulante und stationäre Behandlung durchgeführt wird. Missionskrankenhäuser, vor allem im Norden des Landes, behandeln auch kostenlos. Wegen der Ausrichtung des Gesundheitswesens auf die städtischen Räume und der relativ hohen Kosten der Heilbehandlung ist ein Großteil der Bevölkerung von der staatlichen Gesundheitsversorgung weitgehend ausgeschlossen. Eine Umstrukturierung und ein Ausbau des Gesundheitswesens wird angestrebt. Der Schwerpunkt soll von Großkrankenhäusern auf kleinere Gesundheitszentren verlagert, die Dezentralisierung und Vorsorgemaßnahmen sollen gefördert werden.

Die weiße Bevölkerung wird von privat niedergelassenen Ärzten und meist in staatlichen Krankenhäusern versorgt. Ein Krankenversicherungssystem gibt es nur in Ansätzen bei großen Arbeitgebern. Bei Gesundheitsdiensten wie Medikamentenversorgung, Forschung und Labordiensten besteht eine enge Verflechtung mit der Republik Südafrika, die als Nachschubbasis für materielle, finanzielle und wissenschaftliche Ressourcen fungiert.

Jedes Bemühen, die Lebensbedingungen der farbigen und schwarzen Bevölkerung denen der Weißen anzugleichen, stößt in Namibia sehr bald an Grenzen. Die Zentralverwaltung kontrolliert wesentliche Bereiche wie Gesundheits- und Erziehungswesen nicht selbst, diese unterstehen den regionalen Verwaltungen der sogenannten Zweiten (ethnischen) Ebene, die mehr ihre eigenen Interessen verfolgen. So kommt es

durch das höhere Steueraufkommen der weißen Bevölkerungsgruppe zu einer faktischen Privilegierung der Weißen ("strukturelle Apartheid").

Das Rote Kreuz spielt eine wichtige Rolle. Es besteht aus zwei Abteilungen: dem Regionalrat als Verwaltungskörperschaft mit engen Beziehungen zum Internationalen Roten Kreuz und artgleichen Organisationen anderer Länder und einem Freiwilligen Hilfskorps. Die Hauptfunktionen des Regionalrats sind: Flüchtlingsbetreuung, Ansiedlung von Flüchtlingen, Hilfeleistungen in notleidenden Gebieten wie z.B. im Damaraland, wo Dürren oft große Notlagen verursachen. In Windhuk und Karibib besitzt das RK Vorräte an Katastropheneinsatz-Ausrüstungen für Erste Hilfe, Verpflegung, Matratzen, Zelte etc. Zu den Aufgaben des Hilfskorps zählen: Ambulanzdienste, Unterricht in Erster Hilfe, Nothilfedienste bei Veranstaltungen, Dienst in Unfallstationen der Krankenhäuser.

Wie erwähnt, existieren über das Auftreten von Krankheiten nur bruchstückhafte Informationen. An erster Stelle bei der schwarzen Bevölkerung stehen danach Infektionskrankheiten und Erkrankungen der Atemwege (im Gegensatz zu Kreislauferkrankungen und bösartigen Neubildungen bei Weißen), die vorwiegend aus schlechten Hygiene-, Wohn- und Ernährungsverhältnissen herrühren. Mit der Bewältigung verbreiteter Suchtkrankheiten (Alkoholismus und Drogenkonsum) sowie der Geschlechtskrankheiten kann nur langfristig bei einer Verbesserung der sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse gerechnet werden. Malaria, die in einem Viertel des Gebiets (Norden und Nordosten) endemisch ist, wird seit etwa 1965 massiv bekämpft, zunächst mit beträchtlichem Erfolg. In den letzten Jahren verschlechterte sich die Situation jedoch wieder, ganz besonders im Kavangogebiet. Bilharziose ist vor allem im Zusammenhang mit Bewässerungsprojekten im Norden verbreitet.

Tuberkulose ist eines der drängendsten Gesundheitsprobleme in Namibia und eine Volkskrankheit der nicht-weißen Bevölkerung, die trotz der Maßnahmen zu Früherkennung und Behandlung große Ausmaße angenommen hat. Der (auch in anderen Ländern beobachtete) Verlauf wird dadurch verändert, daß durch eine massive, teilweise jedoch unkontrollierte Medikamentenbehandlung Probleme der Medikamentenresistenz eintreten. Tuberkulose ist durch das klassische Medizinalsystem schwer zu bekämpfen, da die wichtigsten Einflußfaktoren seinem Zugriff entzogen sind: Armut, Unterernährung, Fehlernährung erhöhen die Prädisposition, Wohn- und Lebensgewohnheiten fördern sie, Unwissen über Entstehung und Übertragung dieser Krankheit verhindert Gegenmaßnahmen. Bemerkenswert ist, daß die Bekämpfungsmaßnahmen des öffentlichen Gesundheitswesens (Röntgenreihenuntersuchungen usw.) sowie die präventiven und kurativen Maßnahmen (Impfungen, stationäre und langdauernde ambulante Nachbehandlung) oft als unerwünschte Kontrolle angesehen werden, deshalb stößt die Effektivität der Maßnahmen an Grenzen.

Die Gesundheitsbehörden sind bemüht, durch Impfungen Krankheiten wie Malaria, Hirnhaut- und Rückenmark-Entzündungen, Tuberkulose, Cholera, Gelbsucht, Pocken, Kinderlähmung, Diphtherie und Keuchhusten unter Kontrolle zu halten. Schutzimpfungen gegen Pocken und Polio sind gesetzlich vorgeschrieben. Die Kontrolle von Wasser und Nahrungsmitteln sowie Gesundheitskontrollen in Häfen und Flughäfen gehören ebenfalls zum Aufgabenbereich des Gesundheitsdienstes.

Die folgende Übersicht enthält nur Angaben über Sterbefälle in Krankenhäusern in Windhuk und Teilen der ländlichen Gebiete. Für einen Gesamtüberblick ergeben sich daher allenfalls Anhaltspunkte.

4.1 STERBEFÄLLE DER SCHWARZEN BEVÖLKERUNG 1976/81
NACH AUSGEWÄHLTEN TODESURSACHEN *)

Prozent

Todesursache	In Städten	In Land- gemeinden
Tuberkulose	11	17
Krebserkrankungen	15	6
Hypertonie und Hochdruckkrank- heiten	7	7
Ischämische Herzkrankheiten	5	6
Andere Herzkrankheiten	5	6
Krankheiten der Atmungsorgane ..	11	13
Bestimmte Affektionen, die ihren Ursprung in der Perinatalzeit haben	13	13
Kraftfahrzeugunfälle im Verkehr	7	.
Sonstige Unfälle	5	4
Mord und Kriegsgeschehen	3	2 ^{a)}
Sonstige Todesursachen	18	26

*) in Krankenhäusern.

a) Einschl. Kraftfahrzeugunfällen im Verkehr.

1986 gab es in Namibia 61 Krankenhäuser und 156 Kliniken mit insgesamt 7 900 Betten. Während die Zahl der Krankenhausbetten gegenüber 1981 um 3 % abgenommen hatte, verfünffachte sich die Zahl der Klinikbetten. Es gibt private, Missions- und Staatshospitäler. Die Krankenhäuser der Missionen werden voll subventioniert und erhalten Medikamente kostenlos von der Regierung, ebenso die Staats- und staatlich subventionierten Krankenhäuser. Windhuk verfügt über mehrere moderne Krankenhäuser, die in der Mehrzahl den Weißen vorbehalten sind. Das System wird als kopflastig bezeichnet, denn den wenigen modernen Einrichtungen in den Zentren stehen im Rest des Landes Einrichtungen gegenüber, die materiell und personell unzureichend ausgestattet sind, und für den Großteil der ländlichen, weit auseinander lebenden Bevölkerung keine angemessene Versorgung sicherstellen.

4.2 MEDIZINISCHE EINRICHTUNGEN UND BETTEN

Gegenstand der Nachweisung	1978	1981	1984	1986	1987
Krankenhäuser	56	52	64	61	62
Betten in Krankenhäusern	7 299 ^{a)}	7 338	.	7 115	.
Kliniken	31	44	130	156	158
Betten in Kliniken .....	.	150	.	785	.

a) Einschl. in Kliniken.

4.3 MEDIZINISCHE EINRICHTUNGEN NACH TRÄGERN

Träger	1978			1981		
	Kranken- häuser	Kliniken	Betten	Kranken- häuser	Kliniken	Betten
Staat	23	20	4 938	22	43	5 349
Private	5	1	248	6	1	357
Missionen	26	10	1 866	23	-	1 667
Bergbaugesellschaften	2	-	247	1	-	115

Die Zahl der Ärzte stieg von 1974 bis 1987 um 70 % auf 276. Bei den in der Mehrheit frei niedergelassenen Ärzten handelt es sich vorwiegend um Weiße südafrikanischer Herkunft. Jeder Bezirk hat einen Distriktsarzt, der besonders in den abgelegenen Gegenden Dienste leistet. Der Berufsstandard wird von dem südafrikanischen Medical and Dental Council überwacht, bei dem alle Angehörigen medizinischer Berufe registriert sein müssen; das ärztliche Pflegepersonal wird von einem eigenen Council betreut. Es gibt in Namibia kaum schwarze Ärzte und keine Einrichtungen für die ärztliche Ausbildung.

4.4 MEDIZINISCHES PERSONAL

Gegenstand der Nachweisung	1974	1980	1981	1983	1986	1987
Ärzte	162	152	183	180	276	276
Fachärzte .....	.	.	.	.	26	26
Einwohner je Arzt 1)	7 204	9 000	7 683	8 256	5 866	5 949
Zahnärzte .....	.	16	22	40	41	41
Einwohner je Zahn- arzt 1) .....	.	85 500	63 909	37 150	39 488	40 049
Krankenpflegepersonen	2 330	.	3 167	3 293	3 500	3 916

1) Bezogen auf Bevölkerungsschätzungen der Vereinten Nationen.

Kennzeichnend für den Bildungssektor in Namibia ist seine Dreiteilung nach den Bevölkerungsgruppen (Weiße, Farbige, Schwarze) und die damit verbundene ethnische und regionale Ungleichheit. Der Unterricht für die verschiedenen Bevölkerungsgruppen erfolgt in getrennten Schulen. Bis 1987 sollte die Rassentrennung in den Schulen aufgehoben sein, da jedoch entgegenstehende Wünsche der Eltern hierbei zu respektieren waren, gab es in diesem Jahr lediglich eine Schule mit Rassenintegration. Infolge der bereits erwähnten "strukturellen Apartheid" sind somit die farbigen und besonders die schwarzen Einwohner gegenüber den Weißen weiterhin stark benachteiligt. Unterrichtssprache ist in den unteren Klassen neben der "Muttersprache" überwiegend Afrikaans. Unterricht und Unterrichtsmaterial sind unentgeltlich. Für die weiße Bevölkerung besteht Schulpflicht vom 7. bis zum 16. Lebensjahr. Die Ausbildung der Mischlinge erfolgt nach dem gleichen Lehrplan, der für Weiße gilt; die Schulen werden überwiegend von christlichen Missionen unterhalten. Wegen der geringen Besiedlungsdichte sind vielen Schulen und fast allen höheren Schulen Schülerwohnheime angegliedert. Deutschsprachige Schulen gibt es in Windhuk, Otjiwarongo und Tsumeb.

Das Erziehungswesen für die nicht-weiße Bevölkerung konzentriert sich auf die Grundstufe der siebenjährigen Primarschulerziehung. Die Einschulungsraten sind relativ hoch, die Schülerzahlen nehmen jedoch im Schulverlauf stark ab. Unter den schwarzen Schulabgängern ist ca. ein Drittel als Analphabeten einzustufen. Schätzungen zufolge hatte 1984 nur ca. 1 % der schwarzen Erwachsenen einen Sekundarschulabschluß vorzuweisen.

Das Bildungswesen ist verwaltungsmäßig stark dezentralisiert, und zwar in zehn "Directorates of Education", die das Schul- und Erziehungswesen der einzelnen regionalen Verwaltungseinheiten (representative authorities) nach deren Zielsetzungen ausrichten. Die Direktorate kooperieren und koordinieren ihre Arbeit im National Education Board, einem Organ, das vor allem dem Kabinett in übergreifenden Fragen des Bildungswesens beratend zur Seite steht. Ferner besteht ein Examination Board, das maßgebende Richtlinien bezüglich der Unterrichtsinhalte, Prüfungen, Mindestanforderungen usw. erläßt.

Zwischen 1960 und 1985 hat sich der Anteil der Analphabeten (bezogen auf die Zahl der Personen im Alter von 15 und mehr Jahren) von 62 % auf 28 % vermindert, doch nahm ihre Zahl absolut um 25 000 zu. Der Prozentsatz der Analphabeten ist bei den Frauen um 3,4 Prozentpunkte höher als bei den Männern.

5.1 ANALPHABETEN

Gegenstand der Nachweisung	1960 ¹⁾	1985	1960 ¹⁾	1985
	1 000		% der Altersgruppe	
15 Jahre und mehr	154	179	61,6	27,5
männlich	69	83	54,8	25,8
weiblich	85	97	68,7	29,2

1) Nur afrikanische Bevölkerung.

Bescheidene Ansätze für technische und handwerkliche Bildungsmöglichkeiten sind dem Sekundarschulwesen ein- bzw. angegliedert. Technische Schulen oder Berufsschulen sowie Handelsschulen gibt es kaum; in den oberen Primarschulklassen und an den Sekundarschulen werden zum Teil praktische Fächer gelehrt. In den schwarzen "Heimatgebieten" wird an fünf Schulen nach abgeschlossener Primarschulbildung eine handwerkliche Berufsbildung von zwei bis drei Jahren angeboten.

Bisher sind nur Ansätze einer Erwachsenenbildung vorhanden: das Bureau of Literacy and Literature in Windhuk, Abendkurse an einigen staatlichen Schulen (formale Bildungsabschlüsse), Fernkurse bei der University of South Africa. Das Lehrlingswesen wird in der Praxis vorwiegend von der weißen Bevölkerung genutzt.

Es gibt verschiedene Institute, die Unterricht bis zum Abitur anbieten und darüber hinaus Ausbildung in verschiedenen Berufen und als Lehrer. Das Lehrerkolleg in Khomasdal hatte 1981 140 Studenten und 23 Dozenten. Die Lehrerhochschule in Windhuk, die 1979 mit 90 weißen Studenten begann, hatte 1981 die doppelte Anzahl. Das Staatskonservatorium für Musik in Windhuk wurde 1971 gegründet. Es hatte 1981 425 Studenten und 20 Dozenten. Die (1980 gegründete) Akademie für tertiäre Ausbildung in Windhuk verzeichnete 1980 etwa 1 500 Studenten, 1985 waren es 1 870. Die Akademie soll zu einer vollwertigen Universität ausgebaut werden.

In den meisten Landesteilen, vor allem in den nördlichen Gebieten, herrscht gegenwärtig ein ausgesprochener Mangel an Schulgebäuden, Klassenräumen und sonstigen schulischen Einrichtungen (Büchereien, Labors, Werk- und Sportstätten und dgl.). Der Bedarf erhöht sich von Jahr zu Jahr infolge ständig steigender Schülerzahlen und längerer Schulbesuchsdauer.

Im Zeitraum 1970 bis 1980 hat die Zahl der Schulen für Weiße geringfügig abgenommen, während die Zahl der Schulen für Mischlinge nahezu gleich blieb. Ein erheblicher Zuwachs war dagegen bei den Schulen für Schwarzafrikaner zu verzeichnen (+ 86 %).

5.2 SCHULEN

Einrichtung	1970	1978	1979	1980	1985	1986
Insgesamt	607	888	920	965	1 058	1 114
für Weiße	80	75	74	72	.	.
Mischlinge	105	102	103	107	.	.
Schwarzafrikaner	422	711	743	786	.	.

Im Zeitraum 1970 bis 1986 hat sich die Gesamtzahl der Schüler um 163 % erhöht. Der überwiegende Teil der Grundschüler stammte 1980 aus der schwarzafrikanischen

Bevölkerung (82 %), der Anteil der weißen Grundschüler betrug 5,9 %. Die Zahl der schwarzafrikanischen Schüler an Mittel- und höheren Schulen ist im Zeitraum 1970 bis 1980 bemerkenswert angestiegen (+533 %), ebenso die Zahl der Mischlinge (+ 327 %), während die Zahl der Weißen an Mittel- und höheren Schulen leicht rückläufig war.

5.3 SCHÜLER

Einrichtung	1970	1978	1979	1980	1985	1986
Insgesamt	132 899	211 262	220 963	236 484	330 777	350 080
Grundschulen	123 110	189 242	198 077	212 738	.	.
für Weiße	15 043	13 439	12 883	12 534	.	.
Mischlinge	17 785	23 772	24 408	26 502	.	.
Schwarzafrikaner ...	90 282	152 031	160 786	173 702	.	.
Mittel- und höhere Schulen	9 789	22 020	22 886	23 746	.	.
für Weiße	6 651	6 960	6 618	6 342	.	.
Mischlinge	1 195	4 455	4 659	5 103	.	.
Schwarzafrikaner ...	1 943	10 605	11 609	12 301	.	.

Nach Angaben des Education Report 1985 waren im gesamten Land etwa 10 000 Lehrer tätig, aber nur 26 % (2 600) verfügten über eine höherqualifizierte Lehrerausbildung. Die meisten Lehrer sind Hilfskräfte mit relativ niedrigem Bildungsniveau. Besonders im Norden Namibias (im Ovambo- und Kavangogebiet) unterrichten diese Hilfslehrer (oft als einzig verfügbare Lehrkraft) Schulklassen mit meist überdurchschnittlich großer Schülerzahl. Bedauert wird das geringe Interesse, das gegenwärtig dem Lehrerberuf in Namibia entgegengebracht wird. Insoweit ist auch künftig mit einem erheblichen Lehrermangel zu rechnen. Im Zeitraum 1970 bis 1980 hat sich die Zahl der Lehrkräfte allerdings an Schulen für Mischlinge und Schwarzafrikaner zum Teil mehr als verdoppelt; an Schulen für Weiße ist sie dagegen etwa konstant geblieben.

5.4 LEHRKRÄFTE

Einrichtung	1970	1978	1979	1980	1985	1986
Insgesamt	3 899	6 435	6 836	7 395	10 372	11 121
für Weiße	1 178	1 167	1 201	1 206	.	.
Mischlinge	679	1 003	1 039	1 123	.	.
Schwarzafrikaner	2 042	4 265	4 596	5 066	.	.

Zur Beschreibung des Erwerbslebens wird die Bevölkerung in Erwerbspersonen und Nichterwerbspersonen unterteilt. Als Erwerbspersonen zählen hierbei die Erwerbstätigen (Personen, die als Selbständige, Mithelfende Familienangehörige oder Lohn- und Gehaltsempfänger eine auf Erwerb ausgerichtete Tätigkeit ausüben) sowie die Erwerbslosen (Personen, die keine Erwerbstätigkeit ausüben und einen Arbeitsplatz suchen).

Wegen der in den meisten Entwicklungsländern verbreiteten erheblichen Unterbeschäftigung sind die Grenzen zwischen Arbeit, Gelegenheitsarbeit, Tätigkeit unbezahlt mithelfender Familienangehöriger und Arbeitslosigkeit fließend. Eine genaue statistische Abgrenzung ist daher in der Regel nicht gegeben, Vergleiche mit Daten aus anderen Ländern, besonders mit denen aus Industrieländern sind nur bedingt aussagefähig.

Bei Betrachtung der erwerbsstatistischen Daten ist auch zu berücksichtigen, daß in Namibia noch ein dualistisches Wirtschaftssystem besteht, nämlich ein monetärer Wirtschaftsbereich, in dem Geld als Wert- und Tauschmaßstab eine entscheidende Rolle spielt, und ein nichtmonetärer Bereich, der als Subsistenzwirtschaft bezeichnet wird, also die Form einer Selbstversorgungswirtschaft mit (oder ohne) Tauschvorgängen hat. Im monetären Bereich spielen "formelle" und "informelle" Aktivitäten eine Rolle, wobei "formelle" Aktivitäten solche sind, die sich statistisch erfassen lassen, wie z.B. durch die betriebliche Buchhaltung, Gewerbe genehmigungen, Registrierungen, Abrechnungen und Lizenzen. "Informell" wird ein wesentlicher Teil der Aktivitäten in diesem Sektor genannt, weil hier die Erwerbstätigen in der Regel weder Steuern oder Gebühren zahlen noch eine Buchführung kennen, eine Betriebserlaubnis, eine ständige Adresse oder eine auf Dauer eingerichtete Betriebsstätte haben. Vielfach handelt es sich dabei um Handwerker, die in einfachen, oft provisorischen Räumen, mitunter unterstützt von Familienangehörigen oder einer Hilfskraft, ihrem Gewerbe nachgehen, und zwar nicht immer regelmäßig, sondern je nach Geschäftslage.

Über die Erwerbstätigkeit in Namibia liegen nur unvollkommene und weithin auch widersprüchliche Informationen vor. Schätzungen der International Labour Organization zufolge belief sich die Zahl der Erwerbspersonen 1986 auf knapp eine halbe Million. Ca. vier Zehntel der Erwerbspersonen gehören dem Bereich der Landwirtschaft an, überwiegend in Form von Subsistenzwirtschaft. Der Anteil der Wanderarbeiter wird auf mehr als ein Fünftel der Erwerbspersonen geschätzt. Angesichts der schlechteren Ausbildung der schwarzen Einwohner hat dieser Teil der Bevölkerung kaum Zugang zu Tätigkeiten mit höheren Qualifikationsanforderungen.

6.1 ERWERBSPERSONEN UND DEREN ANTEIL AN DER GESAMTBEVÖLKERUNG *)

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1950	1960	1970	1980	1985	1986
Erwerbspersonen	1 000	257	300	356	426	477	489
männlich	1 000	201	229	270	323	363	.
weiblich	1 000	56	71	86	103	114	.
Anteil an der Gesamtbevölke- rung	%	38,6	36,5	34,2	31,5	30,8	30,6
männlich	%	61,5	56,7	52,4	48,4	47,3	.
weiblich	%	16,6	17,0	16,3	15,1	14,6	.

*) Personen im Alter von zehn und mehr Jahren. Stand: Jahresmitte. Schätzungen der ILO, Genf.

Den höchsten Anteil der Erwerbspersonen an ihrer Altersgruppe haben (1985) die 20- bis 24jährigen (65 %). Mit zunehmendem Alter sinkt die Erwerbsquote bis auf 45 % bei den 60- bis 64jährigen. Von den 65jährigen und älteren nehmen noch 27 % am Erwerbsleben teil.

6.2 ERWERBSPERSONEN UND -QUOTEN NACH ALTERSGRUPPEN *)

Alter von ... bis. unter ... Jahren	1950	1960	1970	1980	1985
1 000					
10 - 15	27	25	24	17	14
15 - 20	39	42	51	55	60
20 - 25	38	46	57	75	87
25 - 30	30	38	44	60	69
30 - 35	25	32	39	49	57
35 - 40	21	27	33	39	46
40 - 45	18	22	28	35	37
45 - 50	16	19	23	29	33
50 - 55	13	16	19	24	27
55 - 60	10	12	14	18	20
60 - 65	8	9	11	12	13
65 und mehr	12	12	13	13	13
% der Altersgruppe					
10 - 15	35,8	27,0	19,9	10,6	7,7
15 - 20	59,0	52,9	48,8	39,6	38,2
20 - 25	64,4	64,6	64,7	64,9	65,3
25 - 30	60,2	61,2	60,1	61,5	61,7
30 - 35	59,1	59,4	60,0	60,2	60,5
35 - 40	57,2	59,0	58,4	57,4	58,6
40 - 45	57,7	58,4	57,6	58,4	57,3
45 - 50	58,4	58,6	58,5	58,3	58,2
50 - 55	58,1	58,5	57,4	56,5	57,0
55 - 60	56,8	57,0	54,2	52,9	51,3
60 - 65	54,7	54,9	51,3	46,8	44,9
65 und mehr	48,3	45,6	38,8	29,8	26,9

*) Stand: Jahresmitte. Schätzungen der ILO, Genf.

Die folgende Übersicht bietet einen Einblick in die Struktur der Erwerbstätigkeit nach Wirtschaftsbereichen. Zahlenmäßig bedeutendster Bereich ist die Landwirtschaft wenngleich der Anteil der Erwerbspersonen dieses Bereichs zurückgeht (1950: 69 %, 1986: 38 %). Wenig entwickelt ist bisher das Produzierende Gewerbe (1980: 22 % der Erwerbspersonen). Hier ist der Anteil der weiblichen Erwerbspersonen bei weitem am geringsten (1980: 3 %) im Gegensatz zum Dienstleistungsbereich (32 %) und zur Landwirtschaft (28 %).

6.3 ERWERBSPERSONEN NACH WIRTSCHAFTSBEREICHEN *)

1 000

Gegenstand der Nachweisung	1950	1960	1970	1980	1985	1986
Insgesamt	257	300	356	426	477	489
Land- und Forstwirtschaft	177	186	182	185	187	187
männlich	145	144	135	133	.	.
weiblich	32	42	46	52	.	.
Produzierendes Gewerbe	22	36	66	93	.	.
männlich	21	34	64	90	.	.
weiblich	1	1	2	3	.	.
Dienstleistungsgewerbe	59	79	109	148	.	.
männlich	35	51	71	100	.	.
weiblich	23	28	38	48	.	.

*) Personen im Alter von zehn und mehr Jahren. Stand: Jahresmitte. Schätzungen der ILO, Genf.

Die Aufgliederung nach Zählbezirken zeigt, daß 1981 die meisten Erwerbstätigen in den Bezirken Windhuk, Ovamboland und Kavango ansässig waren, die wenigsten in den Bezirken Buschmannland und Bethanien. Die unterschiedlichen Anteile der männlichen und weiblichen Erwerbstätigen sind in einzelnen Bezirken bemerkenswert groß. Die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden repräsentiert keineswegs das Ausmaß der Arbeitslosigkeit. Die wenigsten Arbeitslosen dürften von den Prozeduren der Registratur und Stellenbewerbung Kenntnis haben.

6.4 ERWERBSTÄTIGE UND ARBEITSUCHEnde 1981 NACH ZÄHLBEZIRKEN *)

Zählbezirk	Erwerbstätige			Arbeitsuchende		
	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich
Insgesamt	205 665	161 645	44 020	10 619	6 425	4 194
Bethanien	902	695	207	43	23	20
Buschmannland	435	424	11	48	30	18
Caprivi	6 166	4 611	1 555	113	79	34
Damaraland	4 125	3 192	933	668	338	330
Gobabis	7 234	5 661	1 573	183	95	88
Grootfontein	8 579	7 261	1 318	391	351	40
Hereroland-Ost	2 901	2 317	584	395	192	203
Hereroland-West	2 873	2 294	579	31	17	14

Fußnote siehe Ende der Tabelle.

6.4 ERWERBSTÄTIGE UND ARBEITSUCHENDE 1981 NACH ZAHLBEZIRKEN ^{*)}

Zahlbezirk	Erwerbstätige			Arbeitsuchende		
	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich
Kaokoland	3 320	3 110	210	210	170	40
Karasburg	3 162	2 423	739	170	113	57
Karibib	2 195	1 716	479	198	112	86
Kavango	16 793	14 319	2 474	460	405	55
Keetmanshoop	5 597	3 967	1 630	195	85	110
Lüderitz	8 773	7 785	988	386	267	119
Maltahöhe	1 656	1 309	347	12	12	-
Mariental	6 863	5 304	1 559	106	52	54
Namaland	2 022	1 736	286	287	155	132
Okahandja	5 013	4 021	992	124	77	47
Omaruru	1 777	1 359	418	28	18	10
Otjiwarongo	6 076	4 776	1 300	393	199	194
Outjo	3 041	2 413	628	69	35	34
Ovamboland	35 420	29 650	5 770	2 680	2 050	630
Rehoboth	5 184	4 244	940	279	176	103
Swakopmund	7 245	5 930	1 315	313	191	122
Tsumeb	8 253	6 951	1 302	484	187	297
Windhuk	45 535	30 047	15 488	2 343	992	1 351

*) Volkszählungsergebnisse.

Experten haben die Zahl der Erwerbstätigen 1980 auf rund 332 000 geschätzt, darunter etwa 42 000 Weiße. Der Anteil der Erwerbstätigen an der Gesamtbevölkerung lag nach diesen Schätzungen jahrelang relativ unverändert bei etwa einem Drittel. Wie die folgende Tabelle zeigt, hat sich die Zahl der erwerbstätigen Weißen in den letzten Jahren absolut wenig verändert; ihr Anteil nimmt dagegen ab. Die nicht-weißen Gruppen stellen knapp 90 % der gesamten Arbeitskraft. Das Arbeitskräftepotential wächst jährlich durchschnittlich um 2,6 %; Berechnungen haben ergeben, daß bis Mitte der 80er Jahre jährlich etwa 10 000 Arbeitskräfte neu auf den Markt drängten; danach erhöht sich diese Zahl weiter auf jährlich 13 000 Personen.

6.5 STRUKTUR UND ENTWICKLUNG DER ERWERBSTÄTIGEN NACH ETHNISCHEN GRUPPEN

Bevölkerungsgruppe	1970		1975		1980	
	1 000	%	1 000	%	1 000	%
Insgesamt	261,8	100	299,2	100	332,2	100
Weiße	36,7	14,0	40,8	13,6	42,0	12,6
Mischlinge, Rehoboth-Basters und Namas	28,8	11,0	33,1	11,1	36,2	10,9
Schwarzafrikaner	196,3	75,0	225,3	75,3	254,0	76,5

In Untersuchungen aus den Jahren 1978 und 1981 wurde ermittelt, wie sich die Erwerbstätigen auf einzelne Berufsgruppen und Wirtschaftszweige aufteilen. Aus tiefer gegliederten Angaben über die Beschäftigungsstruktur nach Art der Tätigkeit und Ausbildung ergibt sich, daß die kommerzielle Landwirtschaft zum weitaus

überwiegenden Teil in Händen der Weißen liegt. Zu den Nicht-Weißen, für den Markt produzierenden Farmern gehören im wesentlichen die im Rehobother Bezirk siedelnden Mischlinge. Weiße Farmarbeiter sind mit Farmverwaltern gleichzusetzen. An- und ungelernte Arbeit auf den Farmen obliegt ausschließlich Schwarzen. Die Zahl der Subsistenzfarmer in den Stammesgebieten erreicht knapp 40 % des gesamten Arbeitskräftepotentials.

Bei den anderen Wirtschaftsbereichen zeigt sich in den qualifizierten Berufsgruppen ein deutliches Überwiegen der Weißen, während die Nicht-Weißen in den handwerklichen und Arbeiterberufen überwiegen und ausschließlich das Hauspersonal im Land stellen. Der Anteil der nicht-weißen Bevölkerung an den Fachkräften hat allerdings in den letzten Jahren nicht nur absolut, sondern auch relativ zugenommen. Diese Entwicklung ist vor allem auf die stärkere Übernahme von Angehörigen dieser Gruppen in den öffentlichen Dienst zurückzuführen.

6.6 ERWERBSTÄTIGE NACH BERUFSGRUPPEN

Berufsgruppe	1978				1981	
	Insgesamt		Weiße	Nicht-Weiße		
	1 000	%	1 000		1 000	%
Insgesamt	350,0	100	41,0	309,0	350,0	100
Wissenschaftler, technische und verwandte Fachkräfte	20,0	5,7	14,0	6,0	19,0	5,4
Leitende Tätigkeiten im öffentlichen Dienst und in der Wirtschaft (einschl. Lehrer, med. Personal u. dgl.)						
Bürokräfte u. verwandte Berufe ..	11,0	3,1	7,0	4,0	14,0	4,0
Handwerker und Lehrlinge	12,0	3,4	4,0	8,0	14,0	4,0
Fach- und angelernte Arbeiter ...	40,0	11,4	4,0	36,0	42,0	12,0
Ungelernte Arbeiter	33,5	9,6	0,5	33,0	35,5	10,1
Selbstständige in den Stammesgebieten	26,0	7,4	-	26,0	24,0	6,9
Hausangestellte	10,0	2,9	-	10,0	8,5	2,4
Berufe der Land- und Forstwirtschaft	185,5	53,0	6,5	179,0	179,5	51,3
Polizei, Streitkräfte u.ä.	12,0	3,4	5,0	7,0	13,5	3,9

Auch in der Gliederung der Erwerbstätigen nach Wirtschaftsbereichen fällt die überragende Bedeutung der Landwirtschaft auf. Der Bergbau ist mit 7 % ein wichtiger Arbeitgeber; er nimmt ungefähr den gleichen Rang ein wie der Bereich Handel, Banken, Versicherungen. Die 2,8 % der Verarbeitenden Industrie unterstreichen die marginale Bedeutung dieses Sektors (auch von der Beschäftigung her gesehen). Et-

was bedeutender ist die Bauwirtschaft mit 3,7 %, die in den 70er Jahren stark von öffentlichen Aufträgen profitierte und ein ähnliches Beschäftigungsvolumen sichert wie der gesamte Verkehrsbereich. Ähnliche Größenordnung haben auch die Sicherheitskräfte (Militär und Polizei) des Landes. Im öffentlichen Dienst, im Bergbau, in der Großindustrie und im Finanzwesen dominierten unter den Weißen solche aus Übersee oder aus Südafrika, während der Farmsektor, der Handel, die Klein- und Mittelindustrie sowie die meisten Hotels und Restaurants in Händen von weißen Einwanderern sind, die sich auf Dauer in Namibia niedergelassen haben.

In den vergangenen Jahrzehnten hatte sich durch die Mobilitätseinschränkung der Ovambo und anderer im Norden siedelnder nicht-weißer Volksgruppen ein ausgeprägtes Wanderarbeitssystem entwickelt, wobei im gesamten sogenannten weißen Siedlungsgebiet durchschnittlich etwa 40 000 bis 45 000 nicht-weiße Arbeiter aus dem Norden auf Kontraktbasis beschäftigt waren, ohne Anrecht auf permanentes Wohnrecht und in der Regel auch ohne Familienangehörige. Die zwischenzeitliche (1978) Abschaffung der Paßgesetze und die damit verbundene formale Aufhebung der Zuzugskontrolle führten dazu, daß die unbefristete Einstellung zumindest in den Städten im Begriff ist, das Kontraktarbeitersystem abzulösen.

Mit der Aufhebung der Zuzugskontrolle verbunden war aber auch eine erhebliche Zunahme der Zahl von Arbeitsuchenden in den städtischen Zentren und damit der offenen Arbeitslosigkeit. Namibia gehört zu den Gebieten mit einem strukturellen Arbeitskräfteüberschuß; während es fast keine weißen Arbeitslosen gibt, sind Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung der Nicht-Weißen (vor allem in den Nordgebieten) zum Teil recht erheblich. Experten schätzten, daß allein die offene Arbeitslosigkeit in den Jahren 1969 bis 1977 bei etwa 12 bis 13 % gelegen und 1980 etwa 16 % des Arbeitskräftepotentials erreicht haben soll, während die versteckte bis zu 30 % veranschlagt wurde. Zu dieser Entwicklung haben in den letzten Jahren der eskalierende Buschkrieg im Norden und zurückgehaltene Investitionen aufgrund der ungeklärten politischen Zukunft des Landes beigetragen.

Eine Metallarbeitergewerkschaft ist 1987 in Namibia gegründet worden. Die Metal and Allied Namibian Workers Union wurde von dem Dachverband National Union of Namibian Workers/NUNW ins Leben gerufen. Ihre Gründung stellte einen weiteren Schritt auf dem Wege zur bisher in Namibia kaum bekannten Organisation der Arbeitnehmer dar.

In dem wenig industrialisierten Land waren Gewerkschaften und Arbeitskämpfe bis vor wenigen Jahren praktisch unbekannt. Inzwischen ist es der NUNW jedoch gelungen, mehrere Industriegewerkschaften zu gründen. Die wichtigste dieser neuen Arbeitnehmervertretungen, die Namibia Food and Allied Workers Union, hatte 1987 bereits eine Reihe von Arbeitsniederlegungen organisiert.

6.7 ERWERBSTÄTIGE NACH WIRTSCHAFTSBEREICHEN

Wirtschaftsbereich	1978				1981	
	Insgesamt		Weiße	Nicht-Weiße		
	1 000	%	1 000		1 000	%
Insgesamt	350,0	100	41,0	309,0	350,0	100
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	191,0	54,6	7,0	184,0	183,0	52,3
Produzierendes Gewerbe	47,3	13,5	7,8	39,5	51,3	14,7
Energie- und Wasserwirtschaft	3,8	1,1	0,8	3,0	4,0	1,1
Bergbau, Gewinnung von Steinen und Erden	23,5	6,7	4,0	19,5	24,5	7,0
Verarbeitendes Gewerbe	9,0	2,6	2,0	7,0	9,8	2,8
Baugewerbe	11,0	3,1	1,0	10,0	13,0	3,7
Handel, Banken, Versicherungen .	22,0	6,3	5,0	17,0	25,0	7,1
Verkehr- und Nachrichtenwesen ..	12,0	3,4	4,5	7,5	13,0	3,7
Dienstleistungsgewerbe	25,9	7,4	4,7	21,2	25,0	7,1
Öffentliche Verwaltung	13,8	3,9	7,0	6,8	15,2	4,3
Selbständige in Stammesgebieten	26,0	7,4	-	26,0	24,0	6,9
Polizei, Streitkräfte u.ä.	12,0	3,4	5,0	7,0	13,5	3,9

Ogleich der Beitrag zum Bruttoinlandsprodukt wesentlich geringer ist als der des Bergbaus, ist die Landwirtschaft seit jeher der Wirtschaftsbereich gewesen, der dem Land seinen Stempel aufgedrückt hat. Im Gegensatz zum Bergbau befindet sich der Agrarsektor Namibias überwiegend in "einheimischer Hand" und beschäftigt mehr Arbeitskräfte als jeder andere Wirtschaftszweig. Etwa 70 Prozent der namibischen Bevölkerung sind direkt oder indirekt von der Landwirtschaft abhängig. Nicht nur in den traditionellen Siedlungsgebieten der Nicht-Weißen ist die Landwirtschaft oft der einzige ökonomische Faktor.

Einige wichtige Aspekte des Agrarsektors sind gegenwärtig folgende: Vielerorts dominieren unrentable und veraltete Produktionsmethoden; es erfolgt eine massive Überbeanspruchung der Weiden in Jahren mit normalem Wasserhaushalt; im Norden, wo die einheimischen Subsistenzlandwirte zu Hause sind, wird normale bäuerliche Arbeit durch den Guerillakrieg aufs schwerste behindert. Gut 80 % der landwirtschaftlichen Erzeugnisse gelangen in den Export, aber 70 % des gesamten Nahrungsmittelbedarfs müssen importiert werden.

Der Ausschuß für Landwirtschaftsfragen hat 1984 demzufolge durchgreifende Reformen gefordert. Wichtige Programmpunkte sind:

- Der Aufbau wirtschaftlicher Farmeinheiten;
- Die Verhütung von "Verbuschung" durch eine bessere Überwachung der landwirtschaftlichen Nutzfläche;
- Eine bessere Bodennutzung auch auf bisher brachliegenden Flächen;
- Eine Erhöhung der landwirtschaftlichen Produktion;
- Eine bessere Vermarktung der Produkte;
- Eine effektive Entwicklungsplanung für die Landwirtschaft;
- Bessere Finanzierungsmöglichkeiten;
- Eine umfassende Organisation der in der Landwirtschaft Tätigen.

Die staatlichen für den Agrarsektor zuständigen Behörden sind derzeit nach den ethnischen Hauptgruppen entsprechend gegliedert. Für weiße Farmbetriebe ist das Department of Agriculture und das Department of Veterinary Services zuständig. Das Department of Plural Relations betreut die nördlichen traditionellen Siedlungsgebiete, während das Department of Coloured, Rehoboth and Nama Affairs entsprechend im Süden tätig ist. Die Agrarforschung auf acht Versuchsfarmen ist dem Department of Agriculture zugeordnet, desgleichen ein landwirtschaftlicher Diplomstudiengang. Für schwarze Landwirtschaftsberater stehen 120 Ausbildungsplätze an zwei Fachschulen in Ovambo- und Okavangoland zur Verfügung. Die private rechtliche Erste Nationale Entwicklungsgesellschaft Südafrikas führt u.a. Bewässerungs- und Viehzuchtprojekte durch. Weitere parastaatliche und privatrecht-

liche Institutionen (Absatz, Kreditvergabe, Forschung und Beratung, Interessenvertretungen) sind in erster Linie der modernen Farmwirtschaft zugeordnet; hierzu gehören der Bauernverband, das Karakul Board, die Karakul Breeders Association und die staatliche Land Bank.

Zur Lösung (auch agrar-)wirtschaftlicher Probleme wurde 1978 die Erste Nationale Entwicklungsgesellschaft Südwestafrikas gegründet. Sie begann, Farmen von Weißen aufzukaufen und auf diesen Ländereien schwarze Farmer anzusiedeln. Die Farmer erhielten die Möglichkeit, das Land zu subventionierten Preisen zu pachten, wobei die Entwicklungsgesellschaft Kapital und Überbrückungshilfen zu günstigen Bedingungen zur Verfügung stellte, ebenso technisches Know-how. Sie sorgt ferner für Planung, Ausbildung und Absatzförderung.

Aufgrund der klimatischen Bedingungen beruht die Landwirtschaft überwiegend auf extensiver Weidewirtschaft (Karakulschafe und Rinder). Ackerbau ist hauptsächlich auf die nördlichen Gebiete beschränkt. Mais, Erdnüsse, Sonnenblumen und Futterpflanzen werden in begrenztem Umfang angebaut; Gartenbau in kleinem Stil wird am Hardap-Damm und am Oranje (Nordufer) betrieben. Der weitaus größere Anteil an Getreide, Mais, Obst und Gemüse wird aus Südafrika eingeführt. Ein Hauptproblem des Ackerbaus sind die niedrigen und dabei von Jahr zu Jahr stark schwankenden Erträge. Hindernisse für eine Expansion des Ackerbaus sind in der weitgehend fehlenden Erfahrung mit wasserkonservierenden Ackerbautechniken, Fruchtfolge, Sortenwahl, Düngung und Schädlingsbekämpfung zu sehen. Fehlende Wassernutzungsverträge mit Angola und Botsuana, Marktferne, hoher Investitionsbedarf, Managementprobleme, Mangel an Facharbeitern und fehlende Erfahrungen sind Haupthemmnisse einer raschen Entwicklung. Der Bewässerungsanbau wird nur in wenigen Gebieten erfolgreich praktiziert (1985: 8 000 ha). Manchmal ist das Wasser auch zu salzhaltig, so daß es im Falle der Bewässerung den Boden verkrusten würde. Kleinere Bewässerungsgebiete liegen im Ovambo-land, im Gebiet um Otavi, im Navango-Gebiet und im Caprivi-Streifen am Swakop- und großen Fischfluß.

Ein grundlegendes Problem der Agrarbetriebe ist die Versorgung mit Wasser. Relativ leicht erreichbares Grundwasser wird mit Hilfe von Windmotoren gefördert. Heute gibt es ca. 20 000 Bohrlöcher in Namibia. Während der Regenzeit versucht man, das Wasser mit Hilfe von Staudämmen aufzufangen. Jedoch ist dieses Wasser nur von relativer Bedeutung, da die Verdunstung sehr hoch ist. Eine Abhilfe schaffen hierbei eventuell sogenannte Sanddämme: Weite, durch Ton oder Kunststoffe abgedichtete Mulden werden mit Sand bzw. Kies aufgefüllt. Hier läßt man Wasser einsickern, das je nach Bedarf hochgepumpt wird. Die Sandmassen verhindern dabei die Verdunstung.

Ein weiteres ernstes Problem stellt in den letzten Jahren die zunehmende Verbuschung dar. Viele Farmen wurden in der Vergangenheit durch Überweidung in ihrer

pflanzlichen Substanz erheblich beeinträchtigt. Normalerweise herrscht in der Natur ein annäherndes Gleichgewicht zwischen den verschiedenen flachwurzelnden Gräsern und den tiefwurzelnden Hartholzgewächsen. Dieser Ausgleich wird maßgeblich von der Bodenqualität und vor allem von der Bodenfeuchtigkeit bestimmt. Wenn zuviele Tiere die Gräser weiden, kommt es zu einer Vermehrung der Holzgewächse. Die obere Grasdecke, die bislang das Wasser verbraucht hat, fehlt ganz. Das Wasser sickert in den Boden ein und gelangt an die tieferliegenden Wurzeln der Holzgewächse. Besonders stark können sich dann die Dornengewächse entwickeln, weil sie von den Tieren gemieden werden.

In der jüngsten Zeit macht man sich Gedanken, wie man verbuschtes Land wieder zurückgewinnen könnte. 5 Mill. ha Farmland (= 12,5 % der gesamten Farmfläche) sollen bereits stark verbuscht sein. Die Folge ist, daß der Ertrag einiger Farmen gesunken sein dürfte. Man unterscheidet zwei Entbuschungs-Technologien, die chemische und die mechanische Entbuschung: 1982 gab es staatlich subventionierte Projekte, bei denen mit vom Flugzeug aus versprühten Herbiziden entbuscht werden sollte. Diese Entbuschungsmethode hat vor allem zwei Nachteile: Durch die "chemische Keule" werden auch nützliche Pflanzen geschädigt. Zudem ist diese Methode kostenintensiv. Durch die mechanische Entbuschung wird die Pflanzengemeinschaft nicht geschädigt, sondern sogar die Verwendung der anfallenden Biomasse ermöglicht. Dazu ist jedoch erheblicher technischer Aufwand nötig. Bulldozer reißen die Büsche mitsamt den Wurzeln aus.

Landwirtschaftliche Maschinen werden lediglich im kommerziell betriebenen Bereich der Landwirtschaft eingesetzt. Der Schlepperbestand stieg von 2 300 Einheiten (1974/76 D) auf 2 800 (1985), d. h. um 22 %.

7.1 BODENNUTZUNG

1 000 ha

Nutzungsart	1970	1975	1980	1985
Ackerland	650	652	655	660
Dauerkulturen	1	1	2	2
Dauerwiesen und -weiden 1)	52 906	52 906	52 906	52 906
Waldfläche	18 420	18 420	18 420	18 420
Sonstige Fläche	10 337	10 337	10 331	10 326
Bewässerte Fläche	6	7	8	8

1) Begriffsabgrenzung der FAO. Je nach Witterungsbedingungen einschl. nur gelegentlich nutzbarer Flächen.

Der von der FAO berechnete Index der landwirtschaftlichen Produktion weist das Jahr 1983 als einen Tiefpunkt der Agrarerzeugung aus. In den Folgejahren waren

leichte Verbesserungen zu registrieren, hingegen ging die Erzeugung je Einwohner bis 1986 um zwei Prozentpunkte zurück.

7.2 INDEX DER LANDWIRTSCHAFTLICHEN PRODUKTION

1979/81 D = 100

Art des Index	1982	1983	1984	1985	1986
Gesamterzeugung	101	92	93	96	98
je Einwohner	95	85	84	84	83
Nahrungsmittelerzeugung	101	94	95	98	100
je Einwohner	96	86	85	85	84

Nach den ebenfalls von der FAO zusammengestellten Statistiken für ausgewählte pflanzliche Erzeugnisse haben sich die Produktionsmengen im Zeitraum 1979/81 D bis 1986 nur in Teilbereichen erhöht. Die Erzeugung von Hirse nahm um 23 % zu, die Erntemengen von Wurzeln- und Knollengewächsen um 16 %.

7.3 ERNTEMENGEN AUSGEWÄHLTER PFLANZLICHER ERZEUGNISSE

1 000 t

Erzeugnis	1979/81 D	1984	1985	1986
Weizen	1	1	1	1
Mais	49	48	48	48 ^{a)}
Hirse	40	47	49	49 ^{a)}
Sorghum	6	7	7	7
Wurzeln- und Knollengewächse ..	203	225	230	235
Hülsenfrüchte	6	6	6	6
Gemüse einschl. Melonen	28	27	28	28
Früchte ohne Melonen	31	32	33	33

a) 1987: 43 000 t ohne Sorghum.

7.4 ERTRÄGE AUSGEWÄHLTER PFLANZLICHER ERZEUGNISSE

dt/ha

Erzeugnis	1979/81 D	1984	1985	1986
Weizen	10,0	10,0	10,0	10,0
Mais	4,9	4,8	4,8	4,8
Sorghum	4,2	4,7	4,8	4,8
Wurzeln- und Knollengewächse ..	92,4	90,0	92,0	94,0
Hülsenfrüchte	9,4	9,7	9,9	9,9

Die weiße Farmwirtschaft basiert weitgehend auf Rinderzucht (vor allem Schlachtvieh, kaum Milchproduktion) im zentralen und nördlichen Bergland, während in den

semiariden westlichen Landesteilen und im Süden die Schafzucht (Karakul) und andere Kleinviehhaltung (Wollschafe, Ziegen) dominieren. Ca. 80 bis 90 % des gesamten landwirtschaftlichen Produktionswerts entfallen auf die Viehzucht.

Die Betriebsgrößen sind sehr unterschiedlich. Während die Rinderfarmen im zentralen Hochland und im Norden 4 000 bis 8 000 ha erreichen und die Schaffarmen im halbwüstenhaften Westen und Süden nicht selten über 20 000 ha hinausgehen, herrscht in den traditionellen Stammesgebieten noch Klein- und Kleinstbesitz größtenteils im Rahmen kommunalen Bodenrechts vor. In der Farmzone besteht grundsätzlich Privatbesitz von Einzelpersonen, Partnerschaften oder Gesellschaften.

Die Größe der Farmen stellt zum Teil ein Problem dar. Durch Erbteilungen, Verkäufe und Landverpachtungen hat sich die Besitzstruktur sehr verändert. Vor allem im mittleren Teil von Namibia, der schon seit Beginn der Kolonialzeit besiedelt ist ("Altsiedelland"), sind viele Betriebe aufgrund einer zu geringen Größe nicht mehr lebensfähig. Untersuchungen zur Entwicklung der Farmwirtschaft zeigen, daß sich die Zahl der Farmen bis etwa 1965 stetig erhöhte, ihre durchschnittliche Größe jedoch abnahm. Diese Verkleinerung war wirtschaftlich gefährlich für die einzelnen Farmer, denn in schlechten (regenarmen) Jahren mußten sie ihren Viehbestand sehr schnell abbauen. Es war zumeist nicht möglich, die Tiere auf nicht genutzte Grasflächen zu treiben. In diesen Jahren nahm auch die Überweidung des Farmlands zu, mit allen ökologischen Folgeschäden. In den Jahren 1965 bis 1978 ging die Anzahl der Farmbetriebe rapide zurück, gleichzeitig verdoppelte sich die Fläche der Einzelfarmen. Kapitalkräftige Farmer (und in den letzten Jahren auch viele ausländische Investoren) kauften Betriebe in verschiedenen Landesteilen auf. Somit ist es einigen gelungen, Viehumstellungen innerhalb des eigenen Besitzes vorzunehmen, Risiken sind besser gestreut.

Die immer wieder eintretenden Dürreperioden legen die Anlage von farmeigenen Futterreserven in "guten" Jahren nahe. Sind aber in schlechten Zeiten diese Vorräte aufgebraucht, muß man Viehfutter zukaufen. Große Mengen dieses Zukauffutters kommen aus der Republik Südafrika und sind aufgrund der weiten Transportwege - besonders in Zeiten großer Nachfrage wie z.B. bei landesweiter Dürre - sehr teuer. Das Zufutter setzt aber voraus, daß noch trockenes Feldfutter als Heu oder Stroh vorhanden ist, um die notwendigen Ballaststoffe zu liefern, während die Nährstoffe aus dem Zusatzfutter stammen. Ist der Zustand des Feldfutters besonders schlecht, kann das Zukauffutter schnell zur einzigen Nahrungsquelle werden, was sehr unrentabel ist und den Betrieb zur Reduzierung oder zeitweiligen Aufgabe der Viehhaltung zwingt.

In der deutschen Kolonialzeit konnte man solchen Schwierigkeiten durch das Ausweichen auf Notweidegebiete begegnen, da noch nicht das ganze Land verteilt war. Auch heute noch gibt es Notweidezonen, allerdings nur noch in geringem Umfang

und für die große Anzahl der jetzigen Farmer nicht mehr ausreichend. Auch aufgrund der großen Entfernungen zu den Notweidezonen ist das Ausweichen von bedrängten Farmern nur für wenige ökonomisch sinnvoll.

Wie schlimm eine Dürreperiode sein kann und welche existentiellen Schwierigkeiten sie bewirkt, zeigte die große Trockenheit um 1970. Am Ende der "Regenzeit" konnten damals 2/3 des Graslandes nicht beweidet werden. Bei der Hälfte der Rinder mußte zugefüttert werden, ein großer Teil der Tiere wurde notgeschlachtet. Das bereitgestellte Notweidegebiet reichte nur für 40 000 Rinder, während Futter für über eine halbe Million Tiere benötigt wurde. Ähnliche Auswirkungen registrierte man in der Trockenperiode 1978 bis 1984.

Ein großes Problem stellt die Vermarktung des Viehs dar. Sie ist bislang einseitig auf die Republik Südafrika ausgerichtet. Südafrika legt von sich aus Importquoten fest, die von der Situation des eigenen Binnenmarktes abhängen. Beliefert werden vor allem die Schlachthöfe von Johannesburg und Kapstadt. Namibia trägt ca. ein Zehntel zur Deckung des Fleischbedarfs der Republik Südafrika bei. Der Export beschränkt sich vornehmlich auf die Monate April bis September. Diese Zeit deckt sich mit der Hauptsaison der südafrikanischen Rinderproduktion. Eine über das ganze Jahr gleichmäßig verteilte Produktion marktreifer Tiere ist aus klimatischen Gründen sehr schwer möglich.

Die Karakulschafzucht (sie begann 1910) ist wirtschaftlich von erheblicher Bedeutung. Der Anteil der Karakulschafe stieg ständig zuungunsten der Fleischschafe. So dienen von 100 Schafen heute nur noch 5 der Fleischproduktion. Die Karakulfelle werden vor allem in London vermarktet. Zwar gehören die Karakulfarmer oft zu den reichsten im Lande, doch ist der Absatz und der Preis der Felle sehr schwankend und konjunkturabhängig. Karakulzucht erfordert ein hohes Maß an Fachwissen, so daß in manchen Gebieten, die klimatisch dazu geeignet wären (Damara-land), diese Art der Viehhaltung bei den schwarzen Farmern kaum anzutreffen ist. Im Rehoboth-Gebiet und im Namaland wird dagegen von einigen schwarzen Farmern die Aufzucht von Karakulschafen erfolgreich durchgeführt.

Die Bestände der wichtigsten Vieharten konnten nach 1984 wegen der günstigeren klimatischen Bedingungen allmählich wieder aufgestockt werden.

Eine zunehmende Rolle spielt in den letzten Jahren die Wildfarmerei (game farming). Das Land ist reich an natürlichem Wild, das zudem sehr gutes Fleisch liefert. Vorteile der Wildfarmerei sind u.a.: Das Wild benötigt keine Wartung und keine Aufsicht. Im Gegensatz zum Rind übersteht es auch gut Trockenjahre und liefert selbst dann noch gutes Fleisch. Seine Lebensweise verhilft dazu, das Grasfeld zu schonen und der drohenden Verbuschung durch Verbiß Einhalt zu gebieten.

Allerdings erfordert diese Art des Farmens eine hohe Investitionsleistung: Man muß hohe Zäune anlegen, damit die Tiere auch im eigenen Farmgebiet bleiben. So kann das Wildhalten durchaus eine ergänzende Alternative zur herkömmlichen Rinderhaltung darstellen.

7.5 VIEHBESTAND

Viehart	Einheit	1979/81 D	1984	1985	1986
Pferde	1 000	45	48	49	49
Maultiere	1 000	6	6	6	6
Esel	1 000	67	67	68	68
Rinder	1 000	2 300	2 000	2 020	2 030
Milchkühe	1 000	165	165	166	167
Schweine	1 000	37	44	45	46
Schafe	1 000	5 433	6 000	6 100	6 200
Ziegen	1 000	2 117	2 300	2 350	2 400
Hühner	Mill.	1	1	1	.

Die Zahl der Schlachtungen hat sich im Zeitraum 1979/81 D bis 1986 durchweg erhöht. Dabei handelt es sich um die in amtlichen Schlachthöfen registrierten Zahlen. Nicht berücksichtigt sind die "privaten" Schlachtungen durch die einheimische Bevölkerung. Im ganzen vermitteln die steigenden Schlachtungszahlen auch eine Vorstellung von der Notwendigkeit, angesichts anhaltender Dürre die Bestandszahlen zu reduzieren. Die Rinderschlachtung in Namibia selbst ist relativ unbedeutend. Es gibt Schlachthöfe in Windhuk, Okahandja und Otavi, doch werden hier sehr unterschiedliche Stückzahlen an Vieh geschlachtet, da diese Schlachthöfe mehr als Luckenbüßer in Zeiten von Markt- und Transportproblemen fungieren.

7.6 SCHLACHTUNGEN

1 000

Schlachtviehart	1979/81 D	1984	1985	1986
Rinder und Kälber	165	200	205	210
Schweine	32	36	37	38
Schafe und Lämmer	1 150	1 350	1 396	1 444
Ziegen	423	440	450	460

Die erhöhten Schlachtungszahlen führten im Zeitraum 1979/81 D bis 1986 zu entsprechend gesteigerten Ergebnissen der Fleischerzeugung, vor allem bei Hammel- und Lammfleisch sowie Rind- und Kalbfleisch.

Entgegen den Milchproduktionsdaten der FAO (1979/81 D bis 1986 fast gleichbleibende Werte) verlautet aus anderen Quellen, daß die Milch- bzw. Milchproduktherstellung in den letzten Jahren ständig an Bedeutung verliert. Molkereien gibt es

in Windhuk, Okahandja, Gobabis, Outjo, Rietfontein und Omaruru. Es kommt aber in niederschlagsarmen Jahren vor, daß diese Molkereien nicht produzieren. Zwar werden nur etwa 12 % des Milchbedarfs importiert, jedoch stammen 80 % aller Milchprodukte (Käse, Butter) aus dem Ausland.

Das Geschäft mit den Pelzen des Karakulschafes (Persianer) hängt nicht nur von ausreichenden Niederschlägen ab. Der Karakul-Handel ist in großem Maß Modeströmungen unterworfen. Zudem machte sich nach Auskunft aus Züchterkreisen in letzter Zeit mehr und mehr die Öffentlichkeitsarbeit von Tierschützern bemerkbar. Diese führen etwa gegen die Karakul-Farmer ins Feld, daß als beste Pelze die Häute von solchen Tieren Absatz finden, die gleich nach der Geburt geschlachtet werden. Die Menge sämtlicher produzierter Schaffelle (frisch) ist von 1979/81 D bis 1986 um 26 % gestiegen.

7.7 PRODUKTION AUSGEWÄHLTER TIERISCHER ERZEUGNISSE

Erzeugnis	Einheit	1979/81 D	1984	1985	1986
Rind- und Kalbfleisch	1 000 t	33	36	37	38
Schweinefleisch	1 000 t	3	3	3	3
Hammel- und Lammfleisch	1 000 t	17	20	21	22
Ziegenfleisch	1 000 t	5	5	5	6
Kuhmilch	1 000 t	68	68	68	69
Hühnereier	t	150	170	175	175
Wolle, Roh-(Schweiß-)Basis	t	4 533	2 000	2 000	2 200
Wolle, rein	t	2 713	1 200	1 200	1 200
Rinderhäute, frisch	t	4 125	5 000	5 125	5 250
Schaffelle, frisch	t	2 875	3 375	3 491	3 609
Ziegenfelle, frisch	t	847	880	900	920

Aufgrund der Niederschlagsarmut kann von einer Forstwirtschaft im engeren Sinne in Namibia nicht gesprochen werden. Soweit es sich um eine echte wirtschaftliche Nutzung handelt, hatte in früheren Jahren nur der Tambuti als Grubenholz und Zaunmaterial eine gewisse Bedeutung erlangt, während der im ganzen Land vorkommende Kameldorn - eine Akazienart - hauptsächlich für Feuerungszwecke verwandt wurde. Zum Schutz der geringen Holzbestände ist jedoch seit 1970 die Abholzung lebender Bäume grundsätzlich verboten. Als Ersatz ist man seit geraumer Zeit dazu übergegangen, sich durch Anpflanzung australischer Eukalypten eine wenn auch schmale einheimische Versorgungsbasis zu schaffen, während der darüber hinausgehende Holzbedarf durch Einfuhren aus Südafrika gedeckt werden muß.

In Namibia selbst ist heute nur noch im äußersten Norden (Ovamboland, Okavangoland, Buschmannland und Ost-Capri) ein wirtschaftlich verwertbarer Waldbestand vorhanden; insgesamt können hier etwa 1,9 Mill. ha genutzt werden. Die wichtigsten Baumsorten - Angolanisches Teak, Rhodesisches Teak, Seringa und Chivi - ergeben jedoch insgesamt nur ein nutzbares Volumen von rd. 2 Mill. m³ jährlich, d.h. durchschnittlich nicht mehr als 1 m³ pro ha. Gegenwärtig sind in Ovamboland,

Okavangoland und Ost-Caprivi jeweils eine Sägemühle in Betrieb, die zusammen jährlich 28 000 m³ Holz verarbeiten. Baumschulen in Grootfontein, Oshakati (Ovamboland), Rundu (Okavangoland) und Katima Mulilo (Ost-Caprivi) konzentrieren sich vor allem auf Eukalyptusarten für kommerzielle Anpflanzungen.

Mit Hilfe der namibischen Entwicklungsgesellschaft/ENOK soll jetzt der afrikanische Busch als Energiequelle erschlossen werden. Ein Pilotprojekt in der Nähe von Tsumeb hat bereits vielversprechende Ergebnisse erbracht. Die Kosten sind dabei geringer ausgefallen als zunächst erwartet. Die Nutzbarmachung des Busches soll deshalb verstärkt fortgesetzt werden. Man rechnet auch mit guten Chancen für den Export von Holzkohle. Daneben wird geprüft, ob aus dem Buschholz Möbelfurniere, Viehfutter und weitere Produkte gewonnen werden können.

Bis zur Mitte der 70er Jahre spielte die Fischwirtschaft in Namibia eine bedeutende Rolle und trug wesentlich zum Export des Landes bei. Danach gingen die Fänge rapide zurück, weil durch die starke Ausbeutung - teils auch durch andere Nationen - die Fischbestände außerhalb der 12-Meilen-Zone stark dezimiert wurden. In den Fischgründen vor der namibischen Küste, die im Gebiet des planktonreichen, kalten Benguela-Stromes zu den Hauptfanggründen der internationalen Hochseefischerei zählen, werden insbesondere Sardinen, Pilchards (eine Heringsart), Anchovis und Weißfische gefangen. Langusten sind ein gefragter Exportartikel. Bei Swakopmund wurde ein Austern-Zuchtzentrum aufgebaut.

Die Fischerei hat ihre Standorte in Walfischbai und Lüderitz. Die Fangflotte umfaßte 1980 136 Fischereifahrzeuge. 1985 belief sich die Zahl der Hochsee-Boote auf 20. Nur ein Drittel der früheren 800 Berufsfischer ging 1985 noch auf See. Die Fischereifahrzeuge werden überwiegend in Südafrika gebaut und haben einen hohen Standard. In Walfischbai gibt es eine kleine Schiffswerft und Reparaturmöglichkeiten für Fischereifahrzeuge aller Größen.

7.8 BESTAND AN FISCHEREIFAHREZEUGEN

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1976	1980	1985
Schiffe	Anzahl	151	136	20 ^{a)}
Tonnage	BRT	14 177	13 920	

a) Nur Hochseeboote.

In Walfischbai werden Sardinen und Anchovis zu Konserven, Fischmehl und -öl verarbeitet. Die dortigen Verarbeitungsbetriebe zählten zu den modernsten der Welt. In Lüderitz erfolgt hauptsächlich die Verarbeitung von Langusten. Die Maschinen der Fischindustrie wurden zum größten Teil aus USA und Europa importiert. Die

Technologien für die Nutzung so großer Massenfänge, wie sie bei Walfischbai möglich sind, sind erst um den Zweiten Weltkrieg entstanden, ebenso die moderne Kühltechnik, die der Langustenfischerei von Lüderitz einen entscheidenden Auftrieb gegeben hat. Schwarmfische wurden in solchen Mengen gefangen, daß sie weder an Bord von Hand gepackt noch an Land in der Art der europäischen Marinaden- und Konservenindustrie verarbeitet werden konnten.

Die Vermarktung der Fischkonserven sowie von Fischmehl und -öl findet durch gemeinsame Vertriebsgesellschaften statt. Frisch- und Frostfisch für den lokalen Markt wird hauptsächlich durch eine südafrikanische Handelsfirma vermarktet. Sie ist traditionsgemäß auf die weiße Bevölkerung und deren Kaufkraft eingestellt. Die Versorgung Namibias mit Fisch erfolgt über Südafrika.

Zwischen 1981 und 1983 bahnte sich eine positivere Entwicklung der namibischen Fischereibilanz an. Ursache dieses Aufschwungs war die Ausweitung der namibischen Fischereischutz- und Wirtschaftszone von bisher 12 auf nunmehr 200 Seemeilen. Das bedeutete vor allem, daß die unkontrollierbaren Fänge anderer Nationen eingestellt werden mußten und sich die Fischbestände erholen konnten. Seit 1984 wird diese Maßnahme jedoch zunehmend mißachtet. 1984 und 1985 konnte Namibia nur sehr magere Fangergebnisse verzeichnen. Wegen der Überfischung durch Fabrik-schiffe aus der Sowjetunion und Südafrika sind die Bestände bedrohlich geschrumpft.

In der Fischverarbeitung waren in früheren Jahren bis zu 8 000 Fabrikarbeiter beschäftigt. 1985 sollen es nur noch 2 500 gewesen sein. Sechs der zehn Fischfabriken standen 1985 still, einige der Anlagen für Konserven und Fischmehl sind nach Chile und Südafrika verkauft worden.

7.9 FANGMENGEN DER FISCHEREI Tonnen

Art des Fanges	1981	1982	1983	1984	1985
Insgesamt	254 180	203 941	339 542	162 587	132 093
Süßwasserfische	50	50	50	50	50
Seefische	252 530	202 291	337 892	160 937	130 443 ^{a)}
Krustentiere	1 600	1 600	1 600	1 600	1 600

a) 1986: 152 800 t.

Im Produzierenden Gewerbe Namibias spielt der Bergbau eine herausragende Rolle. Die anderen Bereiche des Produzierenden Gewerbes (Energie- und Wasserwirtschaft, Verarbeitendes Gewerbe, Baugewerbe) leisten einen vergleichsweise bescheideneren Beitrag zum Bruttoinlandsprodukt. Nach letztverfügbarem Datenstand trug der Bergbau 1985 36 %, das Verarbeitende Gewerbe 5 % zum Bruttoinlandsprodukt bei. Gegenüber 1980 hat sich der BIP-Beitrag des Bergbaus gleichwohl deutlich verringert: er betrug damals 45 %.

Die Energiewirtschaft und Wasserversorgung Namibias ist mit einer Vielzahl ökonomischer Probleme belastet. Namibia ist arm an Primärenergieträgern. Von der beabsichtigten, aus politischen Gründen aber noch nicht voll realisierbaren Nutzung des Hydroenergiepotentials des Kunene im namibisch-angolanischen Grenzbereich abgesehen, wird elektrische Energie zu sehr hohen Kosten aus Kohle und Öl gewonnen, die ihrerseits über eine Entfernung von mehr als 2 000 km aus Südafrika importiert werden müssen. Darüber hinaus ließen die großen Entfernungen und der allgemeine wirtschaftliche Entwicklungsstand des Landes erst relativ spät ein Energieverbundnetz Wirklichkeit werden. Bis Anfang der 70er Jahre gab es nur voneinander unabhängige Kraftwerke für die einzelnen Gemeinden und Großverbraucher. Wichtigstes Kraftwerk ist das Van-Eck-Kraftwerk bei Windhuk, dessen installierte Kapazität inzwischen auf 120 MW erweitert worden ist. In Walvisbay befinden sich Dampfkraftwerke auf Kohle- und Ölbasis (74 MW) und eine moderne Gasturbinenstation (22 MW). Orte, die nicht an das Verbundnetz angeschlossen sind, verfügen über Dieselgeneratoren.

Der Bau des Ruacana-Wasserkraftwerks am Kunene war noch zusammen mit der portugiesischen Kolonialregierung geplant und in Angriff genommen worden (1969). Von den maximal vorgesehenen 320 MW (vier Generatoren mit je 80 MW) sind gegenwärtig bereits 240 MW voll betriebsbereit, doch verhindert die inzwischen veränderte politische Situation weitgehend deren Nutzung. Während das Kraftwerk selbst auf namibischem Boden liegt, befindet sich der Wassereinlaß auf angolanischer Seite; werden dort die Ausgleichswehre nicht betätigt, kann das Kraftwerk nur erheblich unter Kapazität genutzt werden. Im übrigen liegt Ruacana gegenwärtig weitgehend brach, obgleich der Kraftwerkkomplex und die Hochspannungsleitungen zu den Verbrauchszentren fertiggestellt sind. Zusätzliche Kraftwerke in der Nähe des Ruacana-Staudammes könnten insgesamt 1 500 MW Strom erzeugen. Das Gelände in diesem Teil Nordnamibias ist für den Bau von Staustufen besonders geeignet.

Der 40 km stromaufwärts gelegene Calueque-Damm (Fassungsvermögen 500 Mill. m³), der zur Regulierung der Wasserzufuhr und zur Ableitung von Wasser in das Ovamboland benötigt wird, ist weitgehend fertiggestellt, wird aber erst vollendet, wenn eine endgültige Regelung über das Ruacana-Kraftwerk mit Angola getroffen worden ist. Für diesen Fall ist auch eine Erweiterung des nördlichen Verbundnetzes nach Oshakati und Ondangwa im Ovamboland geplant.

Um den Energiebedarf auch ohne Ruacana zu sichern, ist eine rd. 850 km lange Starkstromleitung (Kapazität 120 MW) von Aggeneys in der Kapprovinz nach Windhuk gebaut worden, um das namibische Verbundnetz an das südafrikanische anzuschließen. Zuständig für die namibische Strom- und Wasserversorgung ist die 1964 gegründete South West African Water and Electricity Corporation/SWAWEK. SWAWEK deckt heute 97 % des Energiebedarfs des Landes. Die Energieversorgung Namibias kann damit auch ohne Ruacana als gesichert angesehen werden, jedoch zweifellos zu deutlich höheren Kosten als dies bei einer vollen Nutzung des Ruacana-Kraftwerks der Fall wäre. Gleichwohl konnte - wegen der Rezession im Bergbau, wo vorher ca. ein Drittel der Gesamtproduktion verbraucht wurde - seit einigen Jahren überschüssige elektrische Energie in die Republik Südafrika exportiert werden.

Ein ausgedehntes Erdgaslager vor der Küste Namibias, das sog. Kudu-Feld, ist seit Anfang 1985 wieder in den Mittelpunkt des Interesses gerückt. Nachdem Mitte der 70er Jahre das Unternehmen Chevron die Exploration aus politischen Gründen beendet hatte, stellte die Regierung 1986 25 Mill. Rand für weitere Bohrungen bereit. Nach Schätzungen von Experten haben die Erdgaslager ein Volumen von mindestens 20 Bill. ft³. Eine wirtschaftliche Nutzung mit Beteiligung internationaler Ölfirmen erscheint durchaus möglich. Erwogen wird die Erzeugung von flüssigen Treibstoffen auf Erdgasbasis für den südafrikanischen Markt.

Der Mangel an Wasser wird immer einer der größten wirtschaftlichen Engpässe Namibias bleiben und letztlich darüber entscheiden, welcher wirtschaftlich-technische Entwicklungsstand erreicht werden kann. Von den ständig wasserführenden Grenzflüssen Oranje (im Süden) sowie Kunene und Okavango (im Norden) abgesehen gibt es im ganzen Land nur 40 natürliche Quellen. Die Grundwasserreserven des Landes sind beschränkt; man schätzt, daß ihnen insgesamt etwa 150 Mill. m³ jährlich entnommen werden könnten, ohne daß die Reserve abgebaut wird. Insgesamt wird das verfügbare jährliche Potential an Oberflächen- und Grundwasser auf 500 Mill. m³ veranschlagt - ein Volumen, das bereits gegenwärtig zu zwei Dritteln über Dämme und Bohrlöcher genutzt wird. Berechnungen haben ergeben, daß auch das letzte Drittel spätestens bis zum Jahr 2000 voll benötigt wird (Haushalte 285 Mill. m³, Bergwerke und Industrie 105 Mill., Viehzucht 110 Mill.), so daß man in Zukunft in noch viel größerem Maße auf Wasser aus den Grenzflüssen und gegebenenfalls auch auf Meerwasserentsalzungsanlagen an der Küste zurückgreifen müssen. Die gegenwärtige Verbrauchsstruktur Namibias zeigt, daß 32 % des Wasserbedarfs für Bewässerungszwecke verwandt werden, auf 20 % beläuft sich der Verbrauch von Städten und Industrie, 14 % benötigt der Bergbau, die verbleibenden 34 % decken den ländlichen Bedarf (ohne Bewässerung) ab.

Besondere Probleme bietet die Wasserversorgung in Ovamboland, da hier das Grundwasser in weiten Bereichen salzhaltig ist. Durch ein Kanalsystem kann jedoch vom Kunene aus das benötigte Wasser den wichtigsten Zentren im Land zugeführt werden. Solange die Nutzung der in Angola liegenden Entnahmestelle Calueque von der dortigen Regierung unterbunden wird, kann durch ein Notsystem Kunene-Wasser in das bestehende Kanalsystem eingespeist werden.

Wasserbauprojekte sind vergleichsweise teuer in der Anlage und in den laufenden Kosten. Insgesamt wurden vom Staat bislang über 180 Wasserversorgungsanlagen von großen Dämmen bis zu Grundwasserpumpenanlagen gebaut. Größte Staudämme sind der Hardap-Damm bei Mariental (Fassungsvermögen 357 Mill. m³), der fast ausschließlich der Bewässerung dient; der Naute-Damm (70 Mill. m³) für die Wasserversorgung der Region um Keetmanshoop; der Von-Bach-Damm (54 Mill. m³) und der Swakopoort-Damm (70 Mill. m³), die beide der Wasserversorgung im Windhuker Raum dienen. Der Omatako-Damm (50 Mill. m³) dient der Wasserversorgung Zentral-Namibias. Je etwa 500 kleinere Talsperren und Dämme wurden für den individuellen Bedarf in der Farmzone und in den traditionellen Siedlungsgebieten gebaut. Zu berücksichtigen ist, daß die jährliche Wasserentnahme aus diesen Talsperren nicht nur der hohen Verdunstung, sondern auch des unregelmäßigen Zulaufs wegen nur Bruchteile (10 bis 15 %) des Fassungsvermögens beträgt.

Nach neuesten Angaben (für 1985) liefern die staatlichen Wasseraufbereitungswerke etwa 47 Mill. m³ Wasser pro Jahr. Weitere 30 Mill. m³ Brauchwasser werden jährlich für Berieselung geliefert. Es gibt dafür etwa 170 Wasserversorgungsprojekte im ganzen Land. Der Omatako-Damm und der Swakopoort-Damm (die einen Teil des östlichen nationalen Wassernetzes ausmachen, das z.Z. noch im Bau ist) liefern täglich 85 000 m³ Wasser an das Windhuk/Okahandja Zentralgebiet. Das Zentrale Namib-Wasserwerk versorgt die Westküste (Walfischbai, Swakopmund, Rossing und Arandis) mit 40 000 m³ Wasser pro Tag. Das Ruacana-Oshivello-Regionalwerk liefert aus dem Kunenefluß 45 000 m³ Wasser pro Tag an Ovamboland, das Berg Aukas-Okakarara-Wasserwerk 40 000 m³ Wasser pro Tag an Hereroland-West.

8.1 DATEN DER ENERGIEWIRTSCHAFT

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1970	1978	1979	1986
Installierte Leistung der Kraftwerke	MW	59 ^{a)}	180 ^{b)}	311	486
Elektrizitätserzeugung	Mill. kWh	334	854	962	1 250 ^{c)}

a) 1973. - b) Ohne das Ruacana-Kraftwerk; 1977. - c) 1980.

Der Bergbau ist der "Schlüsselsektor" der namibischen Wirtschaft. Die Gruben- und Hüttengesellschaften erwirtschafteten früher (bei guter Metall- und Mineraliennachfrage) fast die Hälfte des namibischen Bruttoinlandsproduktes, 1985 betrug der Anteil dieses Sektors allerdings nur noch 36 %. Die finanzwirtschaftliche Bedeutung dieses Sektors wird auch deutlich durch die Steuer- und Abgabenzahlungen zum namibischen Haushalt: im Haushaltsjahr 1986/87 beliefen sich die Steuern und Abgaben der Minen auf 160 Mill. R (11 % der Haushaltseinnahmen der Zentralregierung). Da die Bergbauproduktion weitestgehend exportiert wird, ist der Anteil dieses Sektors an den gesamten Exporterlösen Namibias überragend. Er

betrug 1986 83 % (1985: 81 %). Der folgende Überblick über strukturelle Daten und die wirtschaftliche Entwicklung des Bergbauwesens Namibias beruht auf einer Studie von U. Harms vom ITE-Institut, Hamburg.

Die Gewinnung, Aufbereitung und teilweise Verhüttung von mineralischen Rohstoffen waren und sind von profunder volkswirtschaftlicher Bedeutung. Die stark verschlechterte Absatz- und Erlössituation hat die Bergwerks- und Hüttenunternehmen in den letzten Jahren allerdings zu Kapazitätsstillegungen und zur Streckung der Ersatzinvestitionen veranlaßt. Kapazitätsstillegungen und Rationalisierungen haben auch zur Entlassung von Arbeitskräften geführt. Aufgrund der relativ hohen Kapitalintensität der Betriebe beschäftigte der Bergbau- und Hüttenbereich selbst in guten Zeiten mit 20 000 bis 25 000 Personen nur einen kleinen Teil der Erwerbspersonen. Die Entlassung von rd. 2 000 Arbeitskräften in den letzten Jahren hat den Anstieg der Arbeitslosigkeit beschleunigt. Dies ist insofern von besonderer Bedeutung, als es sich fast ausschließlich um Schwarze handelt, die einen relativ gut bezahlten Arbeitsplatz verloren.

Namibias mineralische Lagerstätten sind nach übereinstimmender Meinung von Fachleuten bisher nur unzureichend erforscht. Bei einer Reihe von Mineralien sind Vorkommen bekannt, deren Prospektions- und Explorationsdaten von den (überwiegend südafrikanischen) Konzessionsinhabern vertraulich gehalten werden. Für die namibische Wirtschaft, die bisher praktisch keine Weiterverarbeitungsmöglichkeiten bei diesen Rohstoffen hat, spielen neben Rohdiamanten und Uran die "kleineren" Rohstoffe durchaus eine wichtige Rolle. Namibias Exporte von Bergbauerzeugnissen gehen überwiegend nach Südafrika und Westeuropa, Lieferungen in die USA oder nach Japan spielen bisher eine untergeordnete Rolle. 1983 entfielen schätzungsweise 60 % des Exportwertes auf Südafrika, wobei neben Schmuckdiamanten vor allem Zink- und Zinnkonzentrate von Bedeutung waren.

Die Bergwerks- und Hüttengesellschaften Namibias befinden sich (bis auf kleine Halbedelstein- und Salzminen sowie einen Familienbesitzanteil an einer kleinen Kupfergrube) im Besitz großer ausländischer Unternehmen (sofern auch die Republik Südafrika als Ausland betrachtet wird). Dabei ist die südafrikanische Position mit Abstand dominierend.

Die CDM (Proprietary) Ltd. ist eine 100 %-Tochter der südafrikanischen De Beers Consolidated Mines Ltd., die wiederum durch wechselseitige Beteiligungen mit anderen Unternehmen der Anglo American-Gruppe (Anglo American Corporation of South Africa, Charter Consolidated, Minorco u.a.) verbunden ist. Das Unternehmen gewinnt im Großtagebau Rohdiamanten aus Vorkommen, die einen sehr hohen Anteil an Schmuckqualitäten haben. Trotz des Einsatzes von rd. 300 Großgeräten erfordern Unregelmäßigkeiten im Erz teilweise den manuellen Abbau, so daß die Produktion relativ arbeitsintensiv ist. In Spitzenzeiten lag die Beschäftigtenzahl bei 6 800 (1 200 Weiße, 300 Farbige, 5 300 Schwarze). Nach der Rücknahme der Produktion ab

1981 um 40 % bewegte sie sich bei 5 000. Da seit Ende 1985 wieder eine lebhaftere Nachfrage (vor allem nach großen Schmuckdiamanten) auf dem Weltmarkt registriert wurde, hat die CDM ihre Produktion wieder gesteigert.

Die CDM-Rohdiamanten werden im Panzerwagen nach Kimberley in Südafrika gebracht und formal an die De Beers-Tochter Diamond Purchasing and Trading Co./DPTC verkauft, die zusammen mit anderen De Beers-Untergesellschaften die Central Selling Organization/CSO bildet.

Nachdem die CDM-Gewinne vor Steuern in den Diamantenhaushalt-Jahren 1979 und 1980 bei 300 Mill. R gelegen haben dürften, erlitten sie in den folgenden Jahren aufgrund der Produktionskürzungen einen drastischen Rückgang auf etwa 100 bis 150 Mill. R. Trotzdem ist die CDM auch jetzt noch der größte Steuerzahler in Namibia. Ihr Beitrag zum öffentlichen Budget belief sich 1984/85 auf 7 bis 8 %, während er 1980 bei über 50 % gelegen hatte.

Die Rössing Uranium Ltd. hat ihren kapitalmäßig dominierenden Aktionär in der britischen Rio Tinto-Zinc Corp./RTZ, die direkt 46,5 % und über die kanadische Tochter Rio Algom Ltd. 10 % der Anteile hält. Der zweitgrößte Anteilseigner ist seit kurzem die Regierung von Namibia, die 13 % der staatlichen Industrial Development Corporation of South Africa/IDC übernommen hat. Die Stimmrechtsverteilung weicht indessen von dieser Kapitalstruktur ab. Während RTZ nur 26,5 % der Stimmrechte hat, kontrolliert die Regierung von Namibia über 50 %, so daß sie gegen jede Entscheidung des Rössing-Managements Veto einlegen kann.

Rössing betreibt einen Großtagebau, der bis zur Inbetriebnahme der kanadischen Key Lake-Grube 1984 der größte Uranbergwerksbetrieb der westlichen Welt war. Die Erzgehalte sind zwar relativ gering, aber der Betrieb ist mit Investitionen von rd. 300 Mill. R hochmechanisiert und auf den letzten Stand der Technik gebracht worden. Rössing verfügt über eine Aufbereitungsanlage, die über die Produktion des normal üblichen "yellow cake" hinaus die Herstellung von reinem Uranoxid (U_3O_8) erlaubt. Das Unternehmen stellt damit ein höherwertigeres Produkt als die meisten Konkurrenten her und erzielt auf dem Weltmarkt normalerweise höhere Erlöse.

Trotz des hohen Kapitaleinsatzes (Rössing ist das kapitalintensivste Unternehmen Namibias) beschäftigt das Unternehmen rd. 3 100 Personen (800 Weiße, 600 Farbige, 1 700 Schwarze).

Die Tsumeb Corporation/TCL ist nach dem Verkauf eines Aktienpaketes durch die amerikanische Amax Inc. im Jahre 1983 zu 43 % im Besitz der Gold Fields of South Africa Ltd./GFSA, die wiederum ihren Hauptaktionär in der britischen Consoli-

dated Gold Fields hat. Newmont Mining Corp., die zusammen mit Amax die US-Mehrheit im Unternehmen sicherstellte, bleibt mit 31 % beteiligt, weitere Anteilseigner sind die britische BP Minerals International Ltd. (14 %) und die südafrikanischen Gesellschaften O'okiep Copper Co. mit 5 %, Gencor mit 5 % und Anglo American Corp. mit 3 %. Obwohl Newmont Mining nicht mehr der größte Anteilseigner ist, hat das Unternehmen die Führung des TCL-Managements behalten.

TCL betreibt normalerweise drei Gruben im Untertagebau: Tsumeb (Hauptminerale: Blei, Kupfer, Zink, Silber), Kombat/Asis West (Kupfer, Blei, Silber) und Matchless (Kupfer, Pyrit), von denen indessen Matchless im Dezember 1983 vorübergehend stillgelegt worden ist. Daneben führt TCL als 70%-joint venture-Partner von Johannesburg Consolidated Investment Ltd./JCI den Untertagebau Otjihase (Kupfer, Pyrit). Während die Pyritkonzentrate an Rössing verkauft und die Zinkkonzentrate direkt exportiert werden, verarbeitet TCL die übrigen Konzentrate sowie zusätzlich gekauft oder zur Lohnverhüttung übernommenes Material im eigenen Hüttenkomplex auf dem Grubengelände Tsumeb. Das Produktionsprogramm auf dieser Stufe umfaßt Blisterkupfer, dem Rohsilber zulegiert wird, Raffinadeblei, Arsentrioxid, Cadmium und (in einzelnen Jahren) Germaniumdioxid.

Das Unternehmen beschäftigt zu normalen Zeiten rd. 6 300 Mitarbeiter (1 300 Weiße, 5 000 Schwarze), hat aber im Zuge der Matchless-Schließung 1 000 Schwarze entlassen müssen. Die Rationalisierungsmaßnahmen sind der Versuch des Managements, die Wirtschaftlichkeit der Betriebe wiederherzustellen. TCL hat relativ hohe Produktionskosten im Untertagebau und ist mit hohen Strompreisen belastet. Bei seit Jahren gedrückten Metallpreisen mußte das Unternehmen zum Teil erhebliche Verluste hinnehmen.

Die staatliche South African Iron & Steel Corporation/Iskor betreibt in Namibia die Gruben Rosh Pinah und Uis. Der Untertagebau Rosh Pinah produziert Zinkkonzentrate (1983: 55 000 t), die per Eisenbahn nach Südafrika zur Zinkhütte Springs der Iskor und der GFSA transportiert werden, und Bleikonzentrate (1983: 16 000 t), die per Bahn nach Tsumeb befördert werden. Die Beschäftigtenzahl liegt bei 350 (100 Weiße, 250 Schwarze). Der Tagebau Uis fördert Kassiterit-Erze und bereitet sie zu Zinnkonzentraten auf, die per LKW und Bahn zur Iskor-Zinnhütte in Südafrika gelangen. Iskor hat aufgrund eines umfangreichen Explorationsprogramms erhebliche Zufunde gemacht und plant, die Grubenkapazität zu verdoppeln. Zur Zeit arbeiten rd. 340 Personen (40 Weiße, 300 Schwarze) im Bergwerk.

Die Klein Aub Koper Maatskappy gehört zu 83 % der südafrikanischen Gencor und betreibt den Untertagebau Klein Aub, der rd. 10 000 bis 11 000 t Kupferkonzentrat mit 10 bis 11 t Silbergehalt im Jahr produziert. Das Konzentrat wird per LKW und Bahn nach Tsumeb gebracht und dort verarbeitet. Der Grubenbetrieb beschäftigt rd. 700 Personen (rd. 600 Schwarze).

Die Metramco of South Africa Ltd., eine südafrikanische Tochtergesellschaft der deutschen Klöckner-Gruppe, betreibt zwei Tagebaue bei Karibib, die jährlich rd. 3 000 t Amblygonit-, Lepidolith- und Petaliterze mit relativ hohen Lithiumgehalten produzieren. Als Nebenprodukte fallen geringe Mengen Beryllium, Quarz und Glimmer an. Die Produktion geht per Bahn nach Walfischbai und von dort per Schiff in die Bundesrepublik Deutschland. Die Beschäftigtenzahl schwankt zwischen 50 und 60.

Die folgenden "Hintergrundinformationen" über die Gegenwarts- und Zukunftsaussichten des namibischen Bergbausektors beruhen auf den vorerwähnten Untersuchungsergebnissen von U. Harms. Sie vermitteln eine recht anschauliche Vorstellung vom "Stellenwert" der namibischen "minig products", ihren derzeitigen Problemlagen, ihren speziellen internationalen Konkurrenzverhältnissen und ihren Zukunftsaussichten.

Die Marktaussichten der namibischen Rohstoffe sind im Vergleich zu den ausgehenden 70er Jahren stark gedämpft, ihre strategische Bedeutung ist zurückgegangen. Dies gilt insbesondere für Uran, bei dem Rössing 1979/80 eine Schlüsselrolle für die westliche Versorgung zugeschrieben wurde; neue kostengünstige Produzenten und eine stark hinter den Erwartungen zurückgebliebene Nachfrage haben das Bild total verändert. Rössing hat jetzt in erster Linie für Südafrika strategische Bedeutung; hier mußten bereits einige kostengünstige Urankapazitäten stillgelegt werden. Jedoch wurde seit 1984 wieder eine erhebliche Steigerung der Exportumsätze von Uran registriert.

Die Nachfrage der westlichen Diamantenschleifindustrie nach Rohdiamanten hat in den 80er Jahren stark zugenommen und eine drastische Umstrukturierung erfahren.

Eine spekulativ übersteigerte Preisentwicklung in den Jahren 1979/80 und die rückläufige Weltkonjunktur mit spürbaren Einkommenseinbußen führten dazu, daß die Nachfrage nach geschliffenen Steinen in den höheren und mittleren Preislagen abrupt abriß und vorübergehend nur noch kleinste, preisgünstige Diamanten Absatz fanden.

Diese Entwicklung spiegelte sich voll auf dem Rohdiamantenmarkt wider. Während die billigen Schleifer in Indien immer größere Mengen "small goods" und sogar Rohware in Industriequalität zur Schmuckschleiferei aufnahmen, ging die Nachfrage der traditionellen Schleifzentren in Belgien, Israel und den USA, die ihre Stärken bei den mittleren und oberen Preissegmenten haben, sprunghaft zurück.

Der Lagerbestand der CSO wurde zeitweise auf 48 Mill. Karat, also das Vier- bis Fünffache des jährlichen Weltangebots an rohen Schmucksteinen geschätzt. In die-

sem Zusammenhang war es logisch, daß De Beers die Produktion der CDM, die sich durch einen ungewöhnlich hohen Schmuckanteil und große, qualitativ hochwertige Ware auszeichnet, stark kürzte. Seit Ende 1985 wurde auf dem Weltmarkt wieder eine lebhaftete Nachfrage nach großen Schmuckdiamanten verzeichnet. Daher erhöhte die CDM ihre Förderung 1986 auf 1,01 Mill. Karat (1985: 0,94 Mill. Karat).

In Namibia stagnierte in den letzten Jahren die Produktion von Uranoxid. Der Uranverbrauch der westlichen Welt ist seit Mitte der 70er Jahre zwar mit durchschnittlich 3,7 % im Jahr gewachsen, aber diese Entwicklung hat den Uranmarkt nicht vor einer massiven Überschusssituation mit starkem Preisverfall bewahrt (1979: 43 US-\$, 1985: 15 US-\$ / lb U_3O_8). Stimuliert vom "Ölpreis-Schock" von 1973 wurden die Grubenkapazitäten weltweit rapide ausgebaut und die Produktion von rd. 22 100 t U_3O_8 1974 auf knapp 45 000 t U_3O_8 1984 verdoppelt.

Ursachen dafür, daß sich die Angebotsplanung der Produzenten als Fehlkalkulation erwies, waren einmal eine erheblich reduzierte Stromnachfrage in den Industrieländern aufgrund von Rezession und Energiesparmaßnahmen, zum anderen erhebliche Verzögerungen im Kernkraftwerksbau durch langwierige, durch politische Störaktionen behinderte Genehmigungsverfahren. Weltweit aufkeimende Anti-Kernkraftbewegungen beschleunigten die Entscheidung zahlreicher Versorgungsunternehmen, geplante Nuklearkapazitäten nicht zu realisieren. Zwar stieg auch 1986 der Bedarf durch die Inbetriebnahme neuer Kraftwerke, doch längst nicht in dem Ausmaß, wie es in den 60er und 70er Jahren erwartet worden war.

Der Bleiverbrauch hat sich seit Beginn der 80er Jahre auf einem Niveau um 3,8 Mill. t in der westlichen Welt und bei 5,3 Mill. t weltweit eingependelt. Von entscheidendem Gewicht ist die Nachfrage der Akkumulatorenindustrie, die Blei für die Herstellung von Kfz-Starterbatterien (80 %), Antriebs- und Beleuchtungsbatterien (11 %) und stationären Batterien (Notstromaggregate, Industriebatterien) einsetzt. Leichte Materialersparnistendenzen bei Starterbatterien werden künftig durch stärkeren Batterieeinsatz in Gabelstaplern und Versorgungsfahrzeugen kompensiert, so daß der Bleiverbrauch in diesem Sektor beim erreichten hohen Motorisierungsgrad künftig relativ stabil bleiben wird. Substitutionsgefahren durch Kunststoffbatterien drohen erst nach dem Jahr 2000.

In der Kabelindustrie, die Blei für isolierende Kabelmäntel verwendet, ist die Substitution durch Kunststoffe praktisch abgeschlossen. Blei wird hier seine Position bei den verbliebenen Spezialkabeln (vor allem Seekabel) behalten. Es ist zu erwarten, daß der Bleiverbrauch weiterhin stagnieren, bestenfalls ein minimales Wachstum von 0,5 bis 1 % im Jahr aufweisen wird. Für die relativ kleine Tsumeb-Produktion dürfte es keine Absatzprobleme geben. Die Produktionskapazitäten in den Industrieländern werden vermutlich aus Umweltschutzgründen zurückgehen, so daß sich mittel- und langfristig ein auskömmliches Preisniveau einstellen wird.

Der Kupferverbrauch ist seit Ende der 70er Jahre deutlich zurückgegangen (weltweit - 7 %, in der westlichen Welt fast - 10 %). Das hatte konjunkturelle Gründe, lag aber zum Teil auch an technologischen Entwicklungen (Substitution vor allem durch Aluminium, Miniaturisierung der Produkte). Im dominierenden Absatzbereich Elektrotechnik wird Kupfer im Sektor Nachrichtenkabel in den kommenden Jahren zunehmend Boden an Glasfasern verlieren, insgesamt aber seine führende Rolle als Leitmaterial behalten. Im Bauwesen (Kupfer- und Messingrohre sowie Armaturen im Sanitär- und Heizungsbereich, Abdeck- und Fassadenbleche) und im Maschinenbau (Armaturen, Bleche, Stangen, Rohre) hat Kupfer eine feste Position, während im Fahrzeugbau mit leichten Substitutionsverlusten (Aluminiumkühler) zu rechnen ist. Stilllegungen von Gruben- und Hüttenkapazitäten vor allem in den USA lassen erwarten, daß der seit Jahren gedrückte Kupferpreis mittelfristig wieder steigen wird. Tsumeb dürfte seine Produktion ohne Schwierigkeiten absetzen können, da das freie Angebot von Blisterkupfer auf dem Weltmarkt immer knapper wird.

Der Zinkverbrauch ist seit 1983 mit der Konjunkturbelebung in den USA wieder gestiegen und dürfte nach Expertenmeinung mit durchschnittlich 2 bis 3 % im Jahr bis 1990 weiterwachsen. Bestimmend hierfür ist die zunehmende Verzinkung von Stahlblechen für das Bauwesen und den Fahrzeugbau, vor allem die Kraftfahrzeugindustrie (Korrosionsschutz). Als Messingbestandteil hat Zink eine stabile Position im Bauwesen (Armaturen, Sanitärrohre) und im Maschinenbau (Armaturen). Zinkdruckgußteile sind gefragt in der Kraftfahrzeugindustrie (Vergasergehäuse, Öl- und Benzinpumpen, Türgriffe etc.) und in der Elektrotechnik (Gehäuseteile, Hebel, Drucktasten, Beschriftungen). Zinkbecher für Trockenbatterien sind ein weiteres expansives Verwendungsgebiet für Zinkbleche.

Zinkkonzentrate, wie sie Iscor und Tsumeb in Namibia herstellen, werden vor diesem Hintergrund weiterhin gefragt sein. Da Iscor mit seinem Material vermutlich auch künftig die zusammen mit GFSA in Südafrika betriebene Hütte versorgen will, stellt sich hier die Absatzfrage auf dem Konzentratmarkt gar nicht.

Der Zinnverbrauch ist seit Anfang der 70er Jahre rückläufig (weltweit - 20 %, in der westlichen Welt fast - 30 %). Entscheidend hierfür war die Substitution von Weißblech (verzinntem Stahlblech) durch Aluminium in wichtigen Segmenten des Verpackungsmarktes und wesentliche Materialersparnisse durch technische Neuerungen in der Verzinnung.

Als einziger Wachstumsbereich bleibt die Elektrotechnik und hier vor allem die Elektronik, wo Zinn aufgrund seiner hohen Leitfähigkeit und Benetzungsfähigkeit bei der Bauelementefertigung ein idealer Werkstoff ist. Die Mengen reichen aber bei weitem nicht aus, um den gesamten Zinnverbrauch wieder nachhaltig steigen zu lassen. Es wird im Gegenteil von einem weiterhin leicht abnehmenden Verbrauch ausgegangen.

Der Zinnmarkt wird auch weiterhin durch ein Überangebot vor allem der Hauptproduzentenländer Malaysia, Indonesien, Bolivien und Thailand gekennzeichnet sein. Der International Tin Council wird weiterhin Überschußmengen für sein Preisausgleichslager ("buffer stock") kaufen und damit ein Absinken des Zinnpreises verhindern. Bei der Betrachtung des Silbermarktes ist zu berücksichtigen, daß das Edelmetall nicht nur industrieller Rohstoff, sondern nach Gold und noch vor Platin bevorzugtes Wertaufbewahrungsmedium ist. 30 bis 40 % der weltweit bisher abgebauten Silbermenge von rd. 1 Mill. t liegen in Barren- oder Schmuckform bei privaten Anlegern, die sie horten und/oder mit ihnen spekulieren. Der industrielle Silberverbrauch ist seit Mitte der 70er Jahre rückläufig (- 20 % in der westlichen Welt) und zeigte erst in den letzten beiden Jahren leichte Erholungstendenzen. In den beiden Hauptabsatzbereichen Fotoindustrie (Silberverbindungen zur Herstellung lichtempfindlicher Filmschichten und Fotopapiere) und Elektrotechnik/Elektronik (Kontakt- und Leitmaterial) haben fertigungstechnische Fortschritte erhebliche Materialersparnisse gebracht. Der Film- und Fotomarkt zeigt Sättigungserscheinungen und steht unter Substitutionsdruck durch die Videotechnik und andere digitale Bildsysteme. Die Silbernachfrage dieses Bereiches wird daher bestenfalls ihr Niveau halten, vermutlich aber leicht zurückgehen.

Insgesamt ist demnach mit einem sich umstrukturierenden, aber nicht wachsenden Markt zu rechnen. Angesichts des in den letzten Jahren erweiterten Primärangebots aus Bergwerken und der umfangreichen Vorräte der Anleger, die zum Teil nur auf höhere Preise für eine profitable Liquidation ihrer Position warten, ist eine nachhaltige Steigerung des Silberpreises nicht in Sicht. Tsumeb wird seine relativ geringe Silberproduktion (dem Blisterkupfer zulegiert) auch künftig wohl preiswert am Markt absetzen können.

Der Arsenverbrauch ist seit Mitte der 70er Jahre rückläufig (- 30 %), da die weltweit verschärften Umwelt- und Gesundheitsschutzvorschriften die Verwendung des toxischen Rohstoffs in den großen Bereichen des Pflanzenschutzes, der Schädlingsbekämpfung und der Holzkonservierung zunehmend eingeschränkt haben. In der Glasindustrie und bei der Herstellung von Blei- und Kupferlegierungen hat Arsen als Schmelz- bzw. Legierungszusatz dagegen eine feste Position. Dies gilt noch mehr für den expansivsten Teilmarkt für Arsen, die Elektronikindustrie. Hochreines Arsen (bis zu 99,9 % As) dient in der Halbleiterfabrikation zum Dotieren (Einbau von Fremdatomen in Halbleitermaterial) von Silizium oder Germanium, ist in Verbindung mit Gallium (Galliumarsenid GaAs) Werkstoff für Leuchtdioden, Laserdioden und - künftig - für Hochleistungs-ICs (IC = integrated circuit) und ist in Verbindung mit Selen (Arsenselenid) ein Fotowiderstand, der in Kopiergeräten und Schnelldruckern eingesetzt wird. Zur Zeit dürften rd. 200 t hochreines Arsen im Jahr als Elektronikwerkstoff verarbeitet werden, so daß selbst bei schnellem Wachstum die Positionsverluste in den traditionellen Verwendungsbereichen nicht zu kompensieren sein werden. Da es ohnehin nur wenige Hütten mit Arsengewinnungs-Know-how gibt, dürfte Tsumebs Position auch bei einem schrumpfenden Markt vergleichsweise fest sein.

Der Lithiumverbrauch hat das Mitte der 70er Jahre prognostizierte starke Wachstum nicht realisiert, sondern bewegt sich nach einem Tief jetzt erst wieder auf dem alten Niveau. Entscheidend war der drastische Rückgang der Aluminiumproduktion während der Weltrezession, da Lithiumcarbonat hier ein wichtiger Zuschlagstoff ist und in relativ großen Mengen eingesetzt wird. Auch bei der Glas- und Keramikherstellung fungieren Lithiumverbindungen als temperatursenkende, kostensparende Zuschlagstoffe, die überdies die Eigenschaften einer Reihe von Glas- und Keramikprodukten verbessern. Hier liegen erhebliche Wachstumspotentiale für Lithium, ebenso wie im Bereich der Hochleistungsbatterien (militärischer Bereich, Medizin, Blitzlichtfotografie, elektronische Datenspeicher). Nimmt man noch die neu entwickelten Aluminium-Lithiumlegierungen hinzu, die aufgrund einer 10-prozentigen Gewichtseinsparung und größerer Festigkeit sehr gute Marktchancen in der Luft- und Raumfahrt haben, so ist insgesamt ein kräftiges Wachstum des Lithiumverbrauchs in der Größenordnung von 5 bis 6 % im Jahr zu erwarten.

Das Angebotspotential ist allerdings bereits jetzt so groß, daß zur Zeit eine Überschußsituation auf dem Markt herrscht. Die beiden dominierenden US-Produzenten Lithium Corporation of America und Foote Mineral Co. verfügen über Kapazitäten von rd. 6 500 t Li-Inhalt p.a. Seit Mitte 1984 ist ein dritter großer Anbieter in Chile (Soc. Chilena de Litio) hinzugekommen, der sehr kostengünstig 1 300 t Li-Inhalt im Jahr auf den Markt bringen kann.

Die Chancen der Metramco (Klöckner-Gruppe), mit ihrer kleinen Erzproduktion nachhaltig am sich abzeichnenden Lithium-Boom teilzuhaben, sind daher sehr begrenzt. Speziell für die Versorgung der deutschen und der anderen westeuropäischen Lithiumverarbeiter ist die Bezugsquelle indessen durchaus wertvoll.

In Namibia werden auch einige Arten von Halbedelsteinen gewonnen. Neben vereinzelten Vorkommen in den Bezirken von Karasburg, Omaruru und Karibib zeichnet sich insbesondere das zerklüftete Namibrandgebiet durch eine für Kristallbildungen günstige geologische Beschaffenheit aus. Halbedelsteine haben seit jeher viele Prospektoren und Sammler angezogen. Zu den häufigsten Vorkommen gehören Silbertopas, Aquamarin, Tigerauge, Heliodor, Chaledon, Turmalin, Amethyst, Jaspis, Rauchquarz, Citrin, Achat, Sodalit und Amazonit.

Die Salzgewinnung spielt wirtschaftlich eine nicht unerhebliche Rolle. Im Gegensatz zu den verschiedenen Salztzpfannen im Landesinneren, wie sie über alle Trockenregionen der Erde verbreitet sind (so in Namibia die Etoschappfanne oder die Salzpferne von Aminuis), sind wirtschaftlich nur die an natürliche Pffannen gebundenen Kochsalzlager an der Küste von Bedeutung. Altbekannt ist die Pffanne bei Cape Cross, die zu den größten Salzlagerstätten der Welt gehört mit Salzablagerungen von bis zu 50 m Mächtigkeit. Dennoch ist dieses Vorkommen an der Salzerzeugung Namibias bislang nur in geringem Umfang beteiligt. Erst durch die Schaffung künstlicher Meersalinen auf den flachen Sand- und Kiesterrassen nörd-

lich von Swakopmund und bei Walfischbai gelang es, das Transportproblem zu lösen und diesen Industriezweig bei fortschreitender Technisierung des Produktionsprozesses aus seiner einstigen Bedeutungslosigkeit herauszuführen.

Das theoretisch mögliche, kombinierte jährliche Produktionspotential Namibias würde bei 5 Mill. t hochgradigen Industriesalzes bei unbegrenzten Reserven aufgrund ständiger natürlicher Wiederauffüllung liegen. Gegenwärtig werden jedoch nur dem südafrikanischen Bedarf entsprechend zwischen 200 000 und 250 000 t p.a. gewonnen und exportiert. Bei einer internationalen Vermarktungsstrategie könnten Produktion und Absatz zweifellos erhöht werden. Insgesamt sind zur Zeit drei Gesellschaften entlang der namibischen Küste mit der Salzgewinnung befaßt, das außer nach Südafrika auch nach Sambia, Zaire und Simbabwe ausgeführt wird.

Die folgende Übersicht bietet einige Zahlen über die Produktionsentwicklung ausgewählter Bergbauerzeugnisse im Zeitraum 1982 bis 1987. In den einzelnen Branchen verlief die Entwicklung relativ unregelmäßig.

8.2 BERGBAUERZEUGNISSE, GEWINNUNG VON STEINEN UND ERDEN

Erzeugnis	Einheit	1982	1983	1984	1985	1986	1987 ¹⁾
Kupfererz (Cu-Inhalt) ..	1 000 t	48,8	52,1	50,0	47,6	49,9	27,3
Bleierz (Pb-Inhalt)	1 000 t	34,9	33,8	42,6	48,6	37,1	31,6
Zinkerz (Zn-Inhalt)	1 000 t	35,7	33,2	30,6	31,2	35,4	27,0
Zinnerz (Sn-Inhalt)	1 000 t	0,8	0,8	0,9	0,9	0,7	0,4 ^{a)}
Tantalit	t	9	3	7	5	.	.
Arsen (As ₂ O ₃ -Inhalt) ...	t	1 895	1 126	2 504	2 471	2 208	.
Kadmiumerz (Cd-Inhalt) .	t	110	51	41	60	75	.
Uranoxid (U ₃ O ₈ -Inhalt) .	t	3 777	3 713	3 692	3 385	3 487	.
Silbererz (Ag-Inhalt) ..	t	87,5	109,9	105,5	105,6	117,0	58,5 ^{a)}
Golderz (Au-Inhalt)	kg	242	296	196	194	184	.
Pyrite	1 000 t	109	118	172	174	190	.
Salz	1 000 t	175	137	85	147	130	.
Marmor	t	100	800	1 800	400	595	.
Kalkstein	1 000 t	21,3	14,6	21,6	31,6	.	.
Diamanten	1 000 Karat	1 014	963	930	940	1 010	.

1) Januar bis September.

a) 1. Halbjahr.

Die Verarbeitende Industrie ist der eigentlich unterentwickelte Teil der namibischen Volkswirtschaft. Strukturelle und andere Faktoren haben die industriellen Entwicklungsmöglichkeiten seit jeher so eingeschränkt, daß - von der Verarbeitung lokaler Rohstoffe abgesehen - von einer Verarbeitenden Industrie im eigentlichen Sinne bis heute kaum gesprochen werden kann. Zu den wichtigsten strukturellen Engpässen gehören hohe Transportkosten aufgrund der Größe und geringen Siedlungsdichte Namibias; große Entfernungen zu den nächstgelegenen potentiellen Verbrauchermärkten in Südafrika und Übersee; geringe Kaufkraft der nicht-weißen

Bevölkerung auf der einen und eine relativ anspruchsvolle Nachfragestruktur bei den höheren Einkommensgruppen auf der anderen Seite; Ausfall der Nachbarstaaten als Markt namibischer Erzeugnisse aus politischen Gründen; Konkurrenz von seiten der hochentwickelten südafrikanischen Industrie, für die Namibia bisher im wesentlichen nur als Absatzmarkt interessant war; Mangel an wichtigen Grundvoraussetzungen wie Wasser- und Energieversorgung, Kohle und Eisenerz; Mangel an wirtschaftlich weiterzuverarbeitenden Rohstoffen, Fachkräften und Kapital und dementsprechend hohe Kosten der sozialen und technischen Infrastruktur. Nicht zuletzt schließlich behindert die unsichere politische Zukunft die Realisierung neuer und Erweiterung bestehender industrieller Unternehmen.

Der Förderung der namibischen Industrie dient die Tätigkeit der 1978 gegründeten Namibia First National Development Corporation/ENOK, eine Gründung der südafrikanischen IDC, die für das gesamte namibische Territorium zuständig und Rechtsnachfolgerin der bis dahin für die einzelnen "Heimatgebiete" zuständigen Entwicklungsgesellschaften ist. Die Tätigkeit der ENOK konzentriert sich bislang auf den Ausbau kleiner gewerblicher Betriebe (Sägemühlen, Maismühlen, Bäckereien, Fleischverarbeitung, Möbelherstellung) vor allem in den dichter besiedelten nördlichen Landesteilen.

Die Industriebetriebe Namibias haben sich bisher noch nicht zu einem Verband zusammengeschlossen, der ihre Interessen vertritt. Die bestehenden Handelskammern haben aufgrund ihrer Handelsorientierung bisher kaum Industrieunternehmer als Mitglieder anziehen können.

Obgleich die Verarbeitende Industrie Namibias in den 60er und frühen 70er Jahren zunächst relativ rasch expandierte, ist ihre gesamtwirtschaftliche Bedeutung nach wie vor gering. Getragen wurde das frühe Wachstum vor allem vom Ausbau der Fischverarbeitung, die inzwischen allerdings einen Niedergang erleben mußte.

Die Verarbeitende Industrie Namibias konzentriert sich fast zur Hälfte auf Windhuk und Okahandja sowie zu knapp 30 % auf die Achse Walfischbai/Swakopmund/Rossing. Die Gründe dieser sehr starken regionalen Konzentration liegen auf der Hand: Günstige Verkehrsbedingungen für Rohstoffbezug und -absatz und die Nähe zu den kaufkräftigsten inländischen Absatzmärkten. Weitere industrielle Subzentren sind vor allem die Minenstädte Oranjemund und Tsumeb sowie Lüderitz (Fischverarbeitung) im Süden und Grootfontein im Norden der Farmzone. Einzelne Unternehmen (vor allem der Nahrungsmittel- und Baustoffindustrie) sind noch in Karibib, Omaruru, Otavi und Keetmanshoop anzutreffen. Von Walfischbai (Fischfabriken, Bootsfabrikation und kleine Schiffsreparaturbetriebe, Mühlen) und der Swakopmunder Brauerei abgesehen ist Windhuk wichtigstes Zentrum der Nahrungsmittelindustrie, für Maschinenwerkstätten, Montagebetriebe und Bauunternehmen, mit einer Farbfabrik und anderen chemischen Betrieben, mehreren Druckereien und einer weiten

Palette von Dienstleistungsunternehmen. Die Nationale Entwicklungsgesellschaft ist in den traditionellen Gebieten die einzige Organisation, die sich dort mit der Fleischverarbeitung, Möbelfabrikation, Autoreparatur usw. befaßt.

Im Zeitraum 1970 bis 1976 ist die Zahl der Betriebe im Verarbeitenden Gewerbe um 16 % gestiegen, im Baugewerbe um 27 %.

8.3 BETRIEBE DES VERARBEITENDEN GEWERBES UND DES BAUGEWERBES

Wirtschaftsbereich	1970	1972	1974	1976
Verarbeitendes Gewerbe	217	219	.	251
Baugewerbe	166	152	213	211

Produktionszahlen des Verarbeitenden Gewerbes sind nur spärlich verfügbar.

Die Kupfer- und Blei-Hüttenproduktion zeigte im Zeitraum 1982 bis 1986 einen leichten Rückgang. Auch in der Herstellung von Lebensmitteln (Butter und Käse) waren Rückgang bzw. Stagnation zu verzeichnen.

Das Schwergewicht zukünftiger Industrialisierung dürfte vorzugsweise in der Erweiterung und Vertiefung der bisherigen Ansätze liegen, nämlich

- Importsubstitution in transportkostenintensiven Bereichen;
- Eigenherstellung transportempfindlicher Produkte;
- Weiterverarbeitung von Erzeugnissen der Farmwirtschaft und Fischerei sowie des Bergbaus;
- Erweiterte Zulieferung zu den genannten Wirtschaftssektoren;
- Herstellung weiterer einfacher Verbrauchsartikel des täglichen Bedarfs.

Eine vergleichsweise große Bedeutung für die wirtschaftliche Entwicklung Namibias hat die Bauwirtschaft. Eine Vorstellung vom Umfang dieses Sektors ermöglicht ein Beschäftigtenvergleich mit dem Verarbeitenden Gewerbe, das weniger Arbeitsplätze bietet. Größter Auftraggeber der Bauwirtschaft, der für mehr als die Hälfte des Bauvolumens verantwortlich ist, ist der Staat mit Aufträgen zum Bau von Verwaltungsgebäuden, Hospitälern, Schulen, Dämmen usw. Große Bauprojekte werden überwiegend von südafrikanischen Gesellschaften ausgeführt, desgleichen wird auch das Baumaterial noch zum großen Teil aus Südafrika importiert. Nur beim Straßen- und Häuserbau in den traditionellen Gebieten bemüht man sich auch um eine Einschaltung der lokalen Unternehmer.

Die Bauindustrie Namibias hatte in den 70er Jahren besonders stark unter der mangelnden Investitionsbereitschaft gelitten. Seit 1979 hat (nicht zuletzt auch vom Ausbau der militärischen Infrastruktur im Norden beeinflusst) eine verstärkte staatliche Investitionstätigkeit durch den Bau von Wohnungen, Schulen und Krankenhäusern einen neuen Aufschwung dieses Sektors bewirkt. Angesichts der schlechten Finanzsituation des Staates, mußten jedoch 1986 die öffentlichen Bauinvestitionen gegenüber dem Vorjahr um 25 % gekürzt werden.

Im Tiefbau beherrschen Unternehmen aus Südafrika den Markt, lediglich im Hochbau sind wenige namibische Unternehmen vertreten. Das Finanzministerium konstatierte zwar kürzlich einen steigenden Bedarf an privaten Wohnungen, es erscheint angesichts der Konjunkturlage jedoch fraglich, ob dieser Bedarf in absehbarer Zeit zu einer Erhöhung des Auftragsvolumens führt.

8.4 PRODUKTION AUSGEWÄHLTER ERZEUGNISSE DES VERARBEITENDEN GEWERBES

Erzeugnis	Einheit	1982	1983	1984	1985	1986	1987 ¹⁾
Hüttenkupfer ...	1 000 t	49,8	54,2	46,4	43,3	45,6	27,3
Raffinadeblei ..	1 000 t	40,6	35,4	28,9	38,5	40,0	30,5
Butter	t	300	300	300	300	300	.
Käse	t	100	100	70	70	70	.

1) Januar bis September.

Es ist schwierig und problematisch, genauere Angaben über den Außenhandel Namibias zu machen, da Namibia der Südafrikanischen Zollunion angehört (neben der Republik Südafrika, Botsuana, Lesotho, Swasiland, Bophuthatswana, Transkei, Ciskei und Venda). Daten über den Gesamtumfang des namibischen Außenhandels liefern Veröffentlichungen des namibischen Finanzministeriums. Diese Behörde veröffentlichte erstmals 1987 auch eine Gliederung der Exporte nach Waren bzw. Warengruppen. Die Wertangaben stellen sowohl in der Einfuhr wie auch in der Ausfuhr fob-Werte dar.

Das Volumen des Außenhandels ist von 1982 bis 1986 um 64 % auf 3,47 Mrd. R gewachsen. Im Zeitraum 1982 bis 1984 wurden stets Einfuhrüberschüsse verzeichnet, 1985 und 1986 Ausfuhrüberschüsse. Mit 512 Mill. R übertraf der Ausfuhrüberschuß des Jahres 1986 den des Vorjahres um 58 %.

9.1 AUSSENHANDESENTWICKLUNG

Mill. R

Einfuhr/Ausfuhr	1982	1983	1984	1985	1986
Einfuhr	1 107	1 009	1 184	1 269	1 479
Ausfuhr	1 009	941	1 101	1 593	1 991
Einfuhr- (-) bzw. Ausfuhrüberschuß (+)	- 97	- 68	- 83	+ 324	+ 512

Schätzungen zufolge belief sich der Exportanteil von Gütern und Dienstleistungen am Bruttoinlandsprodukt/BIP im Jahr 1983 auf ca. 53 %. Auf der Importseite sah es nicht viel anders aus; hier wurden ca. 60 % aller Güter und Dienstleistungen eingeführt.

Namibias Abhängigkeit vom Ausland ist eine Folge der einseitigen Wirtschaftsstruktur des Landes mit einem sehr hohen Anteil des Primärsektors und einer geringen Beteiligung der Verarbeitenden Industrie.

Weitaus wichtigster Handelspartner Namibias ist die Republik Südafrika, mit 80 bis 90 % der namibischen Importe (insbesondere Nahrungsmittel und Erdölprodukte) und einem erheblichen Anteil an den Exporten. Mit Abstand folgen die Länder der EG, die Vereinigten Staaten und Japan.

Der Außenhandel der Bundesrepublik Deutschland mit Namibia kann nicht nachgewiesen werden, weil er in der Länderposition "Republik Südafrika" enthalten ist, doch gehört die Bundesrepublik zusammen mit Großbritannien und Nordirland zu den wichtigsten Lieferanten von Maschinen, Bergbau-Ausrüstungen und Chemikalien.

Der in den letzten Jahren zu verzeichnende Abbau der Einfuhrüberschüsse bzw. das darauf folgende Wachstum der Ausfuhrüberschüsse ist in erster Linie Resultat der zunehmenden Exporte von Bergbauprodukten. Ihr Exportwert stieg von 1982 bis 1986 um 118 % (Diamanten: + 183 %, Uran: + 101 %).

9.2 WICHTIGE AUSFUHRWAREN BZW. -WARENGRUPPEN

Mill. R

Ausfuhrware bzw. -warengruppe	1982	1983	1984	1985	1986
Erzeugnisse der Landwirtschaft	121	78	95	127	154
darunter:					
Rindfleisch	74	48	52	65	82
Karakulfelle	13	10	16	20	18
Fischereierzeugnisse	31	32	25	44	39
Bergbauerzeugnisse	755	715	851	1 285	1 645
darunter:					
Diamanten	218	234	232	409	616
Uran	379	301	417	585	762

Dieser Wirtschaftssektor, der 1985 mit einem Anteil von 6 % zum BIP beitrug, liegt zum größten Teil in der Hand der öffentlichen Verwaltung und erfordert ein hohes Maß an Investitionen, denen selten entsprechende Gewinne gegenüberstehen. Für die wirtschaftliche Entwicklung Namibias spielt dieser Sektor eine bedeutende Rolle.

Das Eisenbahnnetz von Namibia wurde bereits während der deutschen Kolonialzeit angelegt. Es wurde inzwischen ständig modernisiert und hat genügend Kapazitätsreserven, um auch einen steigenden Güterverkehr zu bewältigen. Mit Ausnahme der nördlichen "Heimatgebiete" sind die wichtigsten Bevölkerungszentren sowie die Häfen Walfischbai und Lüderitz an das Eisenbahnnetz angeschlossen.

Die Gesamtlänge des Schienennetzes in Namibia betrug 1985 2 340 km. Passagierzüge aus Südafrika verkehren zweimal wöchentlich. Dazu verkehren wöchentlich mehrere Personen-/Güterzüge. Die Eisenbahn verwendet Diesellokomotiven und verfügt über fünf Depots, von denen das größte in Windhuk liegt. Die Eisenbahn ist ein wichtiger Arbeitgeber des Landes, sie beschäftigt ca. 7 500 Arbeitnehmer.

10.1 STRECKENLÄNGE, BEFÖRDERUNGSLEISTUNGEN UND FAHRZEUGBESTAND DER EISENBAHN

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1977	1978	1979	1985
Streckenlänge (1 067 mm Spur) .	km	2 371	2 371	2 371	2 340
Fahrgäste	1 000	116	115 ^{a)}	.	.
Tonnenkilometer	Mill.	6 622	5 815	6 380	1 016 ^{b)}
Diesellokomotiven	Anzahl	.	.	.	148
Personenwagen	Anzahl	.	.	.	180
Güterwagen	Anzahl	.	.	.	2 900

a) Außerdem 397 000 t Fracht. - b) 1. Vierteljahr.

Die wirtschaftliche Entwicklung des Landes spiegelt sich in der ansehnlichen Vergrößerung des Straßennetzes wider. Erst 1956 wurden die Landstraßen geteert. Die Hauptstraßen von der Südgrenze des Landes bis zu den Grenzflüssen im Norden sind gut ausgebaut. Ein Netz moderner Teerstraßen verbindet alle größeren Orte miteinander. Darüberhinaus existieren Sand- und Schotterstraßen, die Verbindungen in entlegene Gebiete ermöglichen. Obgleich die Flüsse, die das Land durchziehen, für den größten Teil des Jahres trocken liegen, sind auf den wichtigsten Straßen Hochwasserbrücken zur Sicherstellung des Verkehrs in der kurzen Regensaison vorgesehen. Gegenüber 35 solcher Brücken im Jahre 1953 hatte das Land im Jahr 1981 394 in Gebrauch. Der Straßenbau ist in Namibia mit vielfältigen Problemen verbunden. Die weitverstreut lebende Bevölkerung, die unterschiedlichen klimatischen Verhältnisse, die Knappheit an Wasser und Straßenbaumaterial sowie

der Mangel an ausgebildeten Arbeitskräften stellen große Anforderungen an die Straßenbauer. Im Zeitraum 1963 bis 1986 konnte das Straßennetz gleichwohl um 28 % auf annähernd 42 000 km ausgebaut werden.

1985 waren 120 400 Kraftfahrzeuge in Namibia registriert, 127 % mehr als 1970. Das Straßentransportwesen bietet von 13 Bahnstationen aus landesweit über ein Netz von etwa 7 000 km einen Busdienst an. Auch private Transportunternehmen bedienen das Inland.

10.2 STRASSENLÄNGE NACH STRASSENARTEN, BESTAND AN KRAFTFAHRZEUGEN

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1963	1973	1979	1983	1986
Straßenlänge	km	32 707	32 475	30 361	41 860	41 928
Bezirksstraßen	km	20 458	19 627	20 737	37 700 4 160 ^{a)}	37 610 4 318 ^{a)}
Hauptstraßen	km	8 970	9 248	7 265		
Fernstraßen	km	3 279	3 600	2 359		
		1970	1974	1979	1983	1985
Kraftfahrzeugbestand	1 000	53,0	71,3	79,3	120,0	120,4

a) Teerstraßen.

Wichtigster Hafen für Namibia ist Walfischbai (südafrikanische Enklave mit Eisenbahnanschluß nach Swakopmund). Dagegen ist der Hafen Lüderitz so flach, daß das Verladen über Leichter erfolgt. 1985 wurden in Walfischbai 764 Schiffe abgefertigt. Lüderitz liefen 152 Schiffe an. Seit 1976 ist Walfischbai auch für die Verladung von Containern ausgerüstet. Fast 50 % aller Ladungen wurden schon 1978/1979 im Überseeverkehr in Containern gehandhabt. Insgesamt sind die Umschlagsmengen in Walfischbai seit Mitte der 70er Jahre stark zurückgegangen. 1985 wurde um 42 % weniger Fracht verladen und um 70 % weniger Fracht gelöscht als zehn Jahre zuvor.

10.3 SEEVERKEHRSDATEN

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1973/74	1975	1978/79	1982/83	1985
Abgefertigte Schiffe						
Walfischbai	Anzahl	.	.	1 899 ^{a)}	.	764
Lüderitz	Anzahl	.	.	233 ^{a)}	.	152
Frachtumschlag	1 000 t	1 441	1 741	1 228	.	.
Walfischbai	1 000 t	1 404	1 699	1 200	.	.
Lüderitz	1 000 t	37	42	28	.	.

Fußnote siehe Ende der Tabelle.

10.3 SEEVERKEHRSDATEN

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1973/74	1975	1978/79	1982/83	1985
Fracht, verladen	1 000 t	652	848		.	.
Walfischbai	1 000 t	638	829	326 ^{b)}	252	483
Lüderitz	1 000 t	14	19	.	.	.
Fracht, gelöscht	1 000 t	789	893		.	.
Walfischbai	1 000 t	766	870	954 ^{b)}	942	260
Lüderitz	1 000 t	23	23	.	.	.

a) 1979/80. - b) 1980/81.

Der Luftverkehr spielt in einem Land von der Dimension Namibias eine bedeutende Rolle. Der Ausbau dieses Verkehrssektors wurde zielbewußt betrieben. Tägliche South African Airways (SAA)-Flüge verbinden heute Windhuk mit allen Hauptzentren Südafrikas. Außerdem finden dreimal wöchentlich Flüge nach Europa (zwei SAA-Flüge nach/von Frankfurt und ein SAA-Flug nach/von Zürich) statt. Von der Bundesrepublik Deutschland aus gibt es einen regelmäßigen Liniendienst der Lufthansa nach Windhuk/Johannesburg. Von Luxemburg aus existiert ein regulärer Liniendienst der "Luxavia" nach Johannesburg (mit Anschluß nach Windhuk).

SAA setzt auf den Langstreckenflügen modernstes Fluggerät ein, ausschließlich Maschinen des Typs BOEING 747. Die Non-stop-Flüge Frankfurt/M.-Windhuk dauern ca. 12 bis 13 Stunden. Da die SAA eine südafrikanische Staatslinie ist, besitzt sie derzeit keine Überflugrechte über Schwarzafrika. Sie ist gezwungen, entlang der Konturen der afrikanischen Westküste zu fliegen, was einen Umweg von ca. 3 000 km zur Folge hat.

Namibia hat eine eigene Luftverkehrsgesellschaft. Ende 1981 kaufte die Zentralregierung 51 % der Aktien der NAMIB AIR, die bis dahin einer privaten Gesellschaft gehörte. 1952 war die erste Luftverbindung zwischen Johannesburg und Windhuk hergestellt worden. Damit war Namibia im Flugdienst mit allen großen Zentren Südafrikas verbunden. Auf J.G. Strijdom Airport wurden 1984/85 ca. 171 000 Fluggäste im Verkehr mit der Republik Südafrika registriert sowie fast 88 000 Fluggäste im Verkehr mit dem sonstigen Ausland. Der Verkehr innerhalb Namibias sowie Charterflüge werden von der NAMIB AIR wahrgenommen. NAMIB AIR fliegt von Windhuk nach Grootfontein, Ondangwa, Tsumeb, Katima Mulilo, Runtu, Omega, Opuwo, Walfischbai und Swakopmund. NAMIB AIR bietet außerdem Charterflüge im Inland an. Verschiedene andere Firmen vermieten Maschinen. Die Fluggesellschaft AIR CAPE verbindet Walfischbai und Lüderitz mit Kapstadt über Alexander Bay. Außerdem bedient sie Oranjemund.

Für den Luftverkehr stehen der internationale J. G. Strijdom Airport bei Windhuk sowie 35 Flugplätze und Landepisten zur Verfügung, die dem südafrikanischen Liniendienst angeschlossen sind.

10.4 LUFTVERKEHRSDATEN AUSGEWÄHLTER FLUGHAFEN

Gegenstand der Nachweisung	1980/81	1982/83	1984/85
----------------------------	---------	---------	---------

J.G. Strijdom Airport

Fluggäste			
nach Südafrika	79 339	75 315	} 171 305
von Südafrika	79 443	75 434	
Sonstiges Ausland			
Einsteiger	53 875	.	} 87 978
Aussteiger	52 752	.	

Eros Airport

Fluggäste	51 921	40 491
-----------------	--	---	--------	--------

Das Post- und Fernmeldewesen ist sehr gut ausgebaut und entspricht dem südafrikanischen Standard. Die Zahl der Telefonanschlüsse wird für 1984 (Jahresende), mit 67 900 angegeben, die Zahl der Fernschreiberanschlüsse für März 1982 mit 800. Bezogen auf die Bevölkerungszahl (auf 1 000 Einwohner kommen ca. 44 Telefonanschlüsse) liegt Namibia damit an der Spitze der afrikanischen Länder (ohne Rep. Südafrika), wobei jedoch innerhalb des Landes große Unterschiede in der Ausstattung zwischen der weißen und der nicht-weißen Bevölkerung bestehen. Im Norden kommt den Radiofunkstationen größere Bedeutung zu, wodurch es entlegenen Landkrankenhäusern, Regierungsstellen und auch Privatleuten möglich ist, ohne Anschluß an Telefonleitungen am Telefonsystem teilzunehmen.

Der erste Postdienst wurde 1870 in Windhuk eingerichtet, das erste vollwertige Postamt 1877 in Walfischbai. Bis 1983 hatte sich das Postwesen auf 72 Postämter und 11 Postagenturen vergrößert. Zwei mobile Postämter bedienen die Bewohner von Kavango und Ovamboland. Die Postämter in Walfischbai und Swakopmund sind schon seit 1900 mit Kapstadt und London durch Unterseekabel für direkten Telegraphenverkehr mit dem Ausland verbunden. Alle automatischen Telefonzentralen in Namibia können Teilnehmer in 33 Überseeländern durch Direktwahl erreichen.

Der erste Regionalfunk wurde 1956 in Windhuk eingesetzt. 1969 wurde ein südwestafrikanischer Rundfunk für die breiteren Bevölkerungsschichten mit den Sendern Radio Ovambo, Radio Herero und Radio Damara-Nama geschaffen. Die South West Africa Broadcasting Corporation/SWABC begann ihre Tätigkeit 1979 und hat diese seitdem schnell ausgeweitet. Auf UKW wird in Deutsch, Englisch, Afrikaans, Damara/Nama, Herero, Tswana, 2 Ovambo- und 3 Kavango-Sprachen gesendet, auf Kurzwelle in 5 Sprachen rund um die Uhr.

1981 wurde das Fernsehen eingeführt, anfangs in den Ballungsgebieten von Windhuk. Programme werden hauptsächlich von Südafrika übernommen. Der Eigenbestand der

SWABC besteht aus Programm-Material, das in Europa und Amerika eingekauft wurde. Die Eigenproduktion besteht vornehmlich aus Nachrichten und Aktuellem. Es werden Programme in Afrikaans, Englisch und Deutsch ausgestrahlt. Zwischen 1981/82 und 1986/87 nahm die Zahl der Fernsehempfangsgenehmigungen um 149 % zu.

10.5 DATEN DES NACHRICHTENWESENS

Gegenstand der Nachweisung	1978	1981	1982	1984	1985
Fernsprechanschlüsse ¹⁾	45 130	57 333	57 950	67 900	39 600 ^{a)}
	1981/82	1982/83	1984/85	1986/87	
Hörfunkgeräte ²⁾	47 208		53 674	52 255	
Fernsehgeräte 2)	9 857	14 717	22 377	24 555	

1) Stand: Jahresende. - 2) Empfangsgenehmigungen.

a) Hauptanschlüsse.

Namibia ist ein faszinierendes Reiseland, das zwar nie einen Massentourismus anziehen oder verkraften könnte, dem Individualreisenden jedoch einmalige Eindrücke und Erlebnisse vermittelt. Der Tourismus in seiner heutigen Form hat erst nach dem zweiten Weltkrieg eingesetzt und seit der Gründung des Amtes für Naturschutz und Tourismus im Jahr 1963 ständig an Bedeutung gewonnen. Parallel dazu erfolgte der Ausbau der touristischen Infrastruktur. Die wichtigsten Wild- und Naturschutzgebiete Namibias sind in Tab. 11.1 zusammengestellt. Die Übersicht vermittelt einen nur annähernden Eindruck vom touristischen Angebot, das sich durchaus nicht in dieser Aufstellung erschöpft. Neben der abwechslungsreichen Flora und Fauna, den vielfältigen und beeindruckenden Naturlandschaften der Namib und des Namibrandgebietes, den endlosen afrikanischen Weiten und der unberührten Küste für den Badegast und Sportangler verleiht auch die ältere und jüngere Besiedlungsgeschichte Namibia seinen ganz besonderen Reiz. Gedacht ist hier an die Felsmalereien und Gravierungen aus früheren Besiedlungsepochen, zum anderen an die noch überall sichtbare koloniale Vergangenheit mit zahlreichen Erinnerungen an das Deutschland der Jahrhundertwende und nicht zuletzt an das Vielvölkergeheimnis des gegenwärtigen Namibia.

Die touristische Infrastruktur ist für den Einzel- und Gruppentourismus sehr gut entwickelt. Alle Naturschutzgebiete, Wildreservate und Ferienorte verfügen über ausreichende und gepflegte Unterkunftsmöglichkeiten (Bungalows, Wohnwagen, Camping, Hotels und Pensionen mit Läden und Tankstellen); Farmen mit Beherbergungseinrichtungen für Gäste werden von privater Hand betrieben, jedoch vom Amt für Naturschutz und Tourismus klassifiziert, um einen hohen Standard zu gewährleisten. Die Verkehrsinfrastruktur ist, wie bereits erwähnt, hervorragend. Verschiedene Touristikunternehmen organisieren Bustouren durch die Namib, zur Küste und zum Etoscha Nationalpark. Für den Einzelreisenden gibt es Autoverleihunternehmen, die vom Klein- bis zum vierradangetriebenen Geländewagen alles anbieten; auch Flugzeuge können gemietet werden. Mit Ausnahme geschützter Tierarten steht das Wild ausländischen Jagdgästen fast das ganze Jahr hindurch zur Jagd frei.

Während sich der Tourismus bisher im wesentlichen auf das weiße Siedlungsgebiet beschränkte, ist in jüngster Zeit eine rasche Ausweitung auch auf die anderen Landesteile zu beobachten. Das Damaraland und Ost-Capriivi sollen noch stärker als bisher für den Tourismus erschlossen werden.

11.1 WILD- UND NATURSCHUTZPARKS

Schutzgebiet	Größe	Lage	Attraktionen
	km ²		
Etoscha Nationalpark	22 270	Im Norden Namibias südlich von Ovambo	Afrikanisches Großwild wie Elefanten, Löwen, Giraffen, Zebras, Gnus, Oryx-antilopen, Kudus, Springböcke etc. Fort Namutoni (heute Rast-Camp) aus deutscher Zeit
Namib-Nau- kluft Park	23 190	Von der Küste um und südl. von Walvis Bay land- einwärts bis zum Zentralplateau	Lagune Sandwich Harbour (Seevögel; Sossusvlei mit den höchsten Sanddünen der Welt; Kuiseb-Canyon; Naukluft-Pla- teau; Großwild wie Oryxantilopen, Spring- böcke, Strauße, Bergzebras. Namib-Vegeta- tion (Welwitschia). Grandiose Natur- landschaften
Waterberg- Plateau-Park	.	Östlich von Otjiwarongo	Ursprüngliche Wildnis; ständig fließende Quellen; seltene Antilopenarten, Breit- maulnashörner
Groß-Barmen	1	Nahe Okahandja	Moderner Ferienort mit heißen Thermal- quellen
Von-Bach-Damm	43	Nahe Okahandja	Campingplätze; Wassersport diverser Art
Daan-Viljoen- Park	40	Westl. von Windhuk im Khomashochland	Wandern und Wildbeobachtung (kein Raub- wild)
Hardap-Damm	158	Nahe Mariental	Wassersport, Wasservögel, Wildpark
Ai-Ais Fish River Canyon Park	460	Südl. Endpunkt des Fish River Canyon	Fish River Canyon; heiße mineralreiche Quellen; Gazellen, Antilopen, Affen, Bergzebras; grandiose Naturlandschaften
Skeleton Coast Park	16 400	Nördlicher Küsten- streifen vom Ugab bis zum Kunene	Antilopen und Gazellen, Seehunde, Wasser- vögel, Namibvegetation; eindrucksvolle Naturlandschaften
West Coast Park	.	Nördl. Küsten- streifen von Swakopmund bis zum Ugab	Robbenkolonie Cape Cross; Henties Bay; Wasservögel; Salzgewinnung; Namibvege- tation; eindrucksvolle Naturlandschaften
Lüderitz- bucht	.	Südküsten- hafenort	Kleiner Fischerort mit alter deutscher Architektur; Felsküste, Fjorde; Pinguine Seevögel; Vegetation der südlichen Namib

Einen Überblick über die Entwicklung der Auslandsbesucherzahlen insgesamt und speziell des Etoscha Nationalparks gibt Tabelle 11.2. Die meisten Touristen kommen aus Südafrika (1984 über 124 000). Die Zahl der Auslandsgäste aus Europa und den USA lag 1984 bei fast 33 000. Bei guter Sicherheitslage kann in Zukunft wieder mit einem Anstieg der Besucherzahlen gerechnet werden.

11.2 AUSLANDSGÄSTE, DEVISENEINNAHMEN

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1970	1975	1977	1979	1980	1984
Auslandsgäste	1 000	185,0	341,2	286,7	319,5	255,0	157,2 ^{a)}
Besucher des Etoscha Nationalparks	1 000	31,0	49,1	45,9	38,4	.	39,3
Deviseneinnahmen	Mill. R	6,5	.	10,5	.	.	6,1

a) 124 324 Gäste aus Südafrika, 32 880 aus Europa und USA (16 % mehr als 1983).

Den Touristen standen 1981 in staatlichen Naturparks ca. 2 600 Gästebetten zur Verfügung. Außerhalb der Parks boten die privaten Hotels weitere ca. 2 100 Betten an. Hinzu kamen ca. 330 Gästebetten in Motels und Rasthäusern, außerdem in Pensionen und Farmen 138 bzw. 165 Betten.

In den letzten Jahren sind viele Farmer dazu übergegangen, Gäste aufzunehmen. Der Beweggrund hierfür dürfte in den meisten Fällen der Wunsch nach wirtschaftlicher Absicherung gewesen sein. Denn durch einen touristischen Nebenerwerb hat man auch Einkünfte während Dürreperioden. Gerade Reisende aus Übersee sind sehr daran interessiert, einen Farmbetrieb kennenzulernen und einige geruhige Tage in der Stille und Weite des Landes zu verbringen. Viele Gästefarmen liegen landschaftlich außerordentlich reizvoll. Mit der Bewirtung der Gäste gibt man sich viel Mühe. Oft bietet man zusätzlich zur Unterkunft und Verpflegung auch Safaris durch das Land an. Einige dieser Gästefarmen sind als Jagdfarmen spezialisiert und bieten Jägern die Möglichkeit, ihrem Hobby nachzugehen.

1984 standen in Namibia 139 Jagdführer und rd. 12 Safari-Unternehmen zur Verfügung. Für fast 1 000 Personen wurden Jagdlizenzen ausgegeben.

11.3 DATEN DES BEHERBERGUNGSGEWERBES 1981

Gegenstand der Nachweisung	Betriebe	Betten
Privater Sektor		
Hotels	62	2 100
Motels	3	276
Rasthäuser	4	59
Gästefarmen	16	165
Pensionen	6	138
Naturparks¹⁾		
Rasthäuser	468	2 180
Wohnwagenplätze ...	35	138
Zeltplätze	90	260

1) Unter Leitung der staatlichen Naturschutzbehörde.

Aufschlußreich sind die Zahlen über die von Touristen effektiv in Anspruch genommenen Zimmer in Beherbergungsbetrieben. Sie zeigen, daß Anfang der 80er Jahre ein deutlicher Rückgang im Touristikbereich zu verzeichnen war. Die Belegquote, die 1976 noch 33 % betrug, reduzierte sich bis 1984 auf 28 %. Von dem Rückgang waren Beherbergungsbetriebe sowohl in Windhuk als auch in sonstigen Landesteilen Namibias betroffen, während in Swakopmund 1984 die Übernachtungszahlen des Jahres 1976 um 15 % übertroffen wurden.

11.4 ÜBERNACHTUNGEN IN BEHERBERGUNGSBETRIEBEN

Jahr	Ins- gesamt	Windhuk	Swakopmund	Übriges Namibia	Belegquote
		1 000			
1976	362,5	164,4	55,3	142,8	33,1
1977	337,4	144,0	52,2	141,2	31,8
1978	329,4	156,7	50,7	122,0	34,6
1979	284,1	141,7	39,4	103,0	30,0
1980	333,1	162,5	55,6	115,0	34,7
1981	340,8	152,0	59,3	129,5	33,9
1982	316,0	140,0	59,8	116,2	32,3
1983	283,1	123,9	54,8	104,4	27,5
1984	297,5	124,0	63,4	110,1	28,3
1985 ¹⁾	25,8	15,3	.	.

1) 1. Vierteljahr.

Namibia gehört zum Währungsgebiet der Republik Südafrika. Währungseinheit ist der südafrikanische Rand (1 R = 100 Cents). 1973 wurde die "Bank of South West Africa" (SWA Bank) gegründet. Sie betreibt alle üblichen Bankgeschäfte, unterhält Zweigstellen im Lande und eine Kontaktstelle in Johannesburg. Daneben gibt es Filialen führender südafrikanischer und anderer ausländischer Banken (Bank Windhuk, Barclays National Bank, Nedbank, Standard Bank SWA, Trust Bank of Africa). Auch in den "Stammesgebieten" haben die Banken Zweigstellen oder Agenturen errichtet. Das Land hat eigene Postsparkassen.

Die Südafrikanische Reservebank ist Zentralbank für Namibia. Sie unterhält in Windhuk eine Zweigstelle. Banktransaktionen mit dem Ausland werden über die SA-Reservebank abgewickelt. Die südafrikanische Devisen- und Wechselkurspolitik gilt auch in Namibia, während hinsichtlich eigener Finanzpolitik an Namibia Zugeständnisse gemacht werden, besonders in Bezug auf Zinssätze.

Für den Rand besteht seit 1986 ein gespaltenes Kurssystem, mit offiziellem Kurs ("Commercial Rand") und dem Finanzkurs ("Financial Rand"). "Finanz-Rand"-Guthaben entstehen bei autorisierten Banken durch Verkaufserlöse aus Investitionen, die von nicht in Südafrika bzw. Namibia ansässigen Ausländern erzielt werden und die nicht in Fremdwährungen transferiert werden können. Diese "Finanz-Rand"-Guthaben sind ohne Einschränkung zwischen nicht in Südafrika bzw. Namibia ansässigen ausländischen Investoren transferierbar und können für die Wiederanlage in südafrikanischen bzw. namibischen, zur Börse zugelassenen Wertpapieren oder für andere, von den Behörden von Fall zu Fall genehmigte Beteiligungsinvestitionen verwendet werden. Für alle Devisentransaktionen, die nicht zum Finanzkurs durchgeführt werden, gilt der offizielle Kurs. Gemessen am offiziellen Kurs hat der Rand von Dezember 1983 bis September 1987 im Vergleich zur DM um 60 % an Wert verloren, im Vergleich zum US-\$ um 41 %.

12.1 AMTLICHE WECHSELKURSE^{*)}

Kursart	Einheit	1983	1984	1985	1986	1987 ¹⁾
Offizieller Kurs (Commercial Rand)						
Ankauf	R für 1 DM	0,4439	0,6241	1,0285	1,1168	1,1133
Verkauf	R für 1 DM	0,4519	0,6402	1,0617	1,1416	1,1368
Ankauf	R für 1 US-\$	1,2092	1,9666	2,5608	2,1810	2,0631
Verkauf	R für 1 US-\$	1,2240	2,0060	2,5674	2,2297	2,0938
Finanzkurs (Financial Rand)						
Ankauf	R für 1 DM	-	-	-	2,3596	1,7973
Verkauf	R für 1 DM	-	-	-	2,4166	1,8282
Ankauf	R für 1 US-\$	-	-	-	4,5977	3,3058
Verkauf	R für 1 US-\$	-	-	-	4,7059	3,3613

*) Stand: Jahresende.

1) Stand: September.

In den Jahren 1981 bis 1985 hat im kommerziellen Bankensystem Namibias das Volumen der Einlagen schnell zugenommen. Besonders starke Zuwächse waren bei den Bankeinlagen der Regierung (431 %) und den Termineinlagen (153 %) zu verzeichnen. Die Entwicklung der Kreditvergabe spiegelt die geringe Inlandsnachfrage wider. 1985 war das Volumen der Bankkredite um 13 % geringer als im Jahr zuvor. Die Neigung zur geringeren Verschuldung im Privatsektor wurde 1985 verstärkt durch ein extrem hohes Zinsniveau - der Leitzinssatz (prime overdraft rate) lag teilweise bei 25 %.

12.2 AUSGEWÄHLTE DATEN DER HANDELS- UND ALLGEMEINEN BANKEN ^{*)}

Mill. R

Gegenstand der Nachweisung	1981	1982	1983	1984	1985
Bankeinlagen der Regierung	46,1	157,7	258,9	199,1	244,7
Bankeinlagen der Bausparkassen ...	3,0	9,6	8,6	8,5	8,4
Bankeinlagen, jederzeit fällig ...	130,3	200,2	213,2	257,3	244,2
Spareinlagen	118,3	117,4	129,0	135,8	156,8
Termineinlagen	166,1	245,7	371,6	322,4	420,9
kurzfristig	13,6	37,4	67,4	24,0	66,2
Deviseneinlagen	2,0	1,8	2,3	2,9	9,1
Bankkredite an Regierungsinstitutionen	0,4	0,0	0,0	0,9	1,0
Bankkredite an Private	221,9	290,2	337,2	405,8	351,9
Leasingkredite	18,9	23,0	29,7	26,9	22,1

*) Stand: Jahresende.

Die öffentlichen Finanzen Namibias umfassen den Haushalt der Zentralregierung sowie die Haushalte von elf (ethnischen) Regionalverwaltungen. Bis 1969 wurden Einnahmen und Ausgaben Namibias auf der gleichen Grundlage gehandhabt wie die der vier Provinzen der Republik Südafrika. Am 1.4.1969 kam es dann jedoch zu einer Reorganisation, aufgrund derer alle bis dahin von Südafrika gewährten Darlehen und die aufgelaufenen Zinsen gestrichen wurden und eine Zweiteilung des neuen namibischen Haushalts eingeführt wurde. Ein wesentlicher Teil der öffentlichen Einnahmen des Territoriums stand seit diesem Zeitpunkt unter südafrikanischer Jurisdiktion (so die Körperschaftsteuer und Abgaben auf Diamanten) und wurde dem South West Africa Account des südafrikanischen Budgets gutgeschrieben. Auf dieses Konto wurden auch andere südafrikanische Budgetzuweisungen verbucht, vor allem anteilige Einnahmen aus der Zollunion und anteilige Verbrauchsteuern. Demgegenüber flossen Einkünfte aus der persönlichen Einkommensteuer, der Besteuerung unverteilter Gewinne, der Kfz-, Vergnügungs- und Landsteuer sowie die Einkünfte aus verschiedenen Gebühren in einen "Territory Revenue Fund", über den die Einnahmen und Ausgaben der namibischen Administration abgewickelt wurden. Dieser Fonds erhielt auch Zuschüsse vom South West Africa Account, hatte mit den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln jedoch nicht nur konsumtive Aufgaben zu erfüllen, sondern auch Investitionen zu finanzieren. Der South West Africa Account wurde 1979 im Zuge der Verselbständigung Namibias von dem südafrikanischen Budget getrennt und in Central Revenue Fund umbenannt. Diese Praxis zweier getrennter Budgets ist erstmals mit dem konsolidierten Budget 1981/82 aufgegeben worden.

Südafrika geht seit 1969 von dem Grundsatz aus, daß alle Steuern und ähnliche Einnahmen, die ihren Ursprung in Namibia haben, diesem Land zukommen sollen. Die entsprechenden Einnahmen des ehemaligen Mandatslandes haben jedoch nie ausgereicht, um alle laufenden Kosten und Kapitalaufwendungen (Investitionen) des Staates zu decken. Anfangs wurde das sich jeweils ergebende Defizit durch einen Entwicklungs- und Reservefonds beglichen, der größere Summen aufgrund von Zuweisungen früherer Jahre zur Verfügung stellen konnte. Später wurden aber auch erhebliche zinslose Darlehen, die Südafrika gewährte, in Anspruch genommen. Darüber hinaus wurden (und werden) von Südafrika auch die Verluste der Bahn, Luftfahrt, des Straßentransports, von Rundfunk und Post getragen. Das gleiche gilt für die anteilig auf Namibia entfallenden Ausgaben für Polizei und Militär. Die Regionalverwaltungen haben zwar eigene Einkommensquellen, werden jedoch im wesentlichen aus dem zentralen Budget alimentiert, ebenso die kommunalen Instanzen.

Die Regionalverwaltungen sind für ihre eigenen Einkommensfonds verantwortlich. Aus ihnen werden Ausgaben für das Gesundheitswesen, Unterrichtswesen, Landbaukredite wie auch die Kosten der Verwaltung bestritten. Seit 1981 ist das Einkommen aller Bevölkerungsgruppen in Namibia steuerpflichtig. Die Einnahmen werden

im Wege des Finanzausgleichs an alle Regionalverwaltungen verteilt. Defizite im Etat der einzelnen Regionalverwaltungen werden durch den Central Revenue Fund ausgeglichen.

Im Haushalt der Zentralregierung waren in den letzten Jahren stets Mehrausgaben zu verzeichnen, doch konnte deren Umfang 1986/87 und 1987/88 erheblich vermindert werden. Die Mehrausgaben des Haushaltsjahres 1987/88 lagen um 85 % unter denen von 1985/86. Die öffentlichen Auslandsschulden betrugen 1984 352 Mill. US-\$.

13.1 HAUSHALT DER ZENTRALREGIERUNG^{*)}

Mill. R

Gegenstand der Nachweisung	1983/84	1984/85	1985/86	1986/87	1987/88
Einnahmen	801,0	1 112,3	1 189,8	1 435,6	1 867,0
Ausgaben	1 036,0	1 176,7	1 392,5	1 545,3	1 897,0
Mehrausgaben	235,0	64,4	202,7	109,7	30,0

*) Haushaltsjahr: April/März. Voranschläge.

Die Haushaltseinnahmen der Zentralregierung haben sich im Finanzjahr 1987/88 gemäß Voranschlag gegenüber 1983/84 um 133 % erhöht. Im Haushalt der namibischen Zentralregierung kommt deutlich zum Ausdruck, in welchem hohen Maß die öffentlichen Finanzen von Transferzahlungen Südafrikas abhängig sind. Die Leistungen der Republik Südafrika beliefen sich im Finanzjahr 1986/87 auf nahezu ein Drittel der Gesamteinnahmen. Ihr Umfang war gegenüber dem Vorjahr erheblich (um 39 %) erhöht worden, vor allem wegen der Übertragung der (vorher von der Republik Südafrika verwalteten) zuschußbedürftigen namibischen Eisenbahn- und Elektrizitätsgesellschaft in die Verantwortung der Übergangsregierung. Steuern und Abgaben erbrachten 31 % der Einnahmen. Innerhalb der Steuern und Abgaben waren die Überweisungen der Bergbaugesellschaften (160 Mill. R) die wichtigste Position, gefolgt von den Einkünften aus der allgemeinen Verkaufssteuer (140 Mill. R). Der Umfang der Einnahmen aus Zöllen und Verbrauchsteuern stieg von 1983/84 bis 1986/87 um 40 %, sie trugen 1986/87 24 % zu den Gesamteinnahmen bei.

13.2 HAUSHALTSEINNAHMEN DER ZENTRALREGIERUNG^{*)}

Mill. R

Haushaltsposten	1983/84	1984/85	1985/86	1986/87	1987/88
Insgesamt	801,0	1 112,3	1 189,8	1 435,6	1 867,0
Steuern und Abgaben .....	.	260,9	364,9	441,0	.
darunter:					
Diamantenminen	26,6	30,8	28,0	35,0	.
Andere Minen	37,1	38,8	110,0	125,0	.

Fußnote siehe Ende der Tabelle.

13.2 HAUSHALTSEINNAHMEN DER ZENTRALREGIERUNG*)

Mill. R

Haushaltsposten	1983/84	1984/85	1985/86	1986/87	1987/88
Andere Gesellschaften.....	28,7	30,0	44,5	45,0	.
Allgemeine Verkaufssteuer	78,8	105,0	120,0	140,0	.
Rückzahlungen von Staatsanleihen	11,8	10,3	8,9	14,1	.
Lizenzgebühren .....	.	5,1	4,6	4,6	.
Bußgelder .....	.	2,0	2,4	2,2	.
Einnahmen der Bezirke .....	.	85,9	113,0	126,2	.
Zölle und Verbrauchsteuern	250,0	250,0	250,0	350,0	.
Aufzunehmende Staatsanleihen .....	.	180,0	85,0	0,2	.
Leistungen der Republik Südafrika	285,0	318,0	335,0	466,9	.
Leistungen der Volksgruppenvertretung der Weißen	-	-	26,0	30,4	.

*) Haushaltsjahr: April/März. Voranschläge.

Die Haushaltsausgaben der Zentralregierung haben in den Jahren 1983/84 bis 1987/88 um 83 % zugenommen. Dabei sank der Anteil der Kapitalausgaben von 18 % auf 17 %. Besonders starke Ausgabenzuwächse waren in diesem Zeitraum in den Bereichen Gesundheitswesen und Wohlfahrt (150 %), Bildungswesen (136 %), Wirtschaftsförderung (255 %), Polizei (134 %) und Verteidigung (167 %) zu verzeichnen. Die Zuweisungen an die (ethnischen) Regionalverwaltungen nahmen um 36 % zu und beliefen sich 1987/88 auf 20 % der gesamten Haushaltsausgaben.

13.3 HAUSHALTSAusgaben DER ZENTRALREGIERUNG*)

Mill. R

Haushaltsposten	1983/84	1984/85	1985/86	1986/87	1987/88
Insgesamt	1 036,0	1 176,7	1 392,5	1 545,3	1 897,0
Laufende Ausgaben	851,0	961,0	1 172,0	1 345,0	1 580,0
Kapitalausgaben	185,0	215,7	220,5	200,3	317,0
Gesundheitswesen und Wohlfahrt	32,0	13,7	24,5	64,7	80,0
Bildungswesen	42,0	55,6	64,7	77,7	99,0
Wasserwirtschaft	56,0	56,0	65,0	66,4	77,0
Landwirtschaft und Naturschutz	70,0	46,0	36,0	43,2	49,0
Wirtschaft	29,0	14,8	23,9	29,8	103,0
Gemeindeangelegenheiten und Erwerbs- tätigkeit .....	.	81,2	95,7	92,6	.
Zentrale Personalverwaltung .....	.	6,1	8,9	7,7	.
Verkehr	91,0	96,7	85,0	84,3	103,0
Post und Nachrichtenwesen .....	.	59,3	66,8	69,0	.
Finanzen	155,0	246,8	366,6	332,1	326,0
Polizei	58,0	57,6	66,9	120,5	136,0
Justiz .....	.	8,1	8,2	10,5	.
Regierungsangelegenheiten	40,0	46,2	48,6	52,6	59,0
Unterstützung für die Regionalverwal- tungen	285,0	305,8	313,7	314,4	387,0
Verteidigung	72,0	76,9	141,9	160,6	192,0
Sonstige Ausgaben .....	.	5,8	6,0	19,0	.

*) Haushaltsjahr: April/März. Voranschläge.

Aktuelle und detaillierte Angaben über die Löhne und Verdienste liegen nicht vor. Obwohl offiziell das Prinzip "gleicher Lohn für gleiche Arbeit" gilt, differieren die Arbeitseinkünfte der weißen und nicht-weißen Erwerbstätigen erheblich, da die unterschiedliche Vor- und Ausbildung zu unterschiedlichem qualitativen Einsatz führt. Allgemein werden auf dem Lande die niedrigsten, in Windhuk die höchsten Löhne gezahlt. Amtliche Mindestlöhne sind nicht festgesetzt. Für verschiedene Industriegruppen existieren Richtsätze.

Die Lohnstruktur richtet sich heute zunehmend nach Effizienzkriterien und nicht mehr nach der Hautfarbe. Die vom südafrikanischen Generaladministrator schon 1978 verfügte Gleichstellung der Arbeitskräfte nach dem Grundsatz "gleicher Lohn für gleiche Arbeit" zielte zwar in erster Linie auf die öffentliche Verwaltung und weniger auf die Privatwirtschaft ab. Der immer spürbarer werdende Mangel an Fachkräften hatte jedoch bei letzterer in der Praxis schon längst dazu geführt, nicht-weiße Fachkräfte durch Löhne und Gehälter an den Betrieb zu binden, die sich von denen der Weißen gar nicht oder nur unwesentlich unterschieden. Die unterschiedliche Vor- und Ausbildung bewirkt allerdings nach wie vor, daß nur selten weiße und nicht-weiße Arbeitskräfte die gleiche Arbeit verrichten. Die Lohnunterschiede zwischen den einzelnen Gruppen sind deshalb immer noch beträchtlich.

Die folgende Übersicht über die Struktur der Monatsverdienste ist ein Ergebnis einer im Jahr 1981 in 296 Unternehmen (mit ca. 30 000 Beschäftigten) des modernen Sektors der Privatwirtschaft durchgeführten Erhebung. Ihre Aussagefähigkeit ist somit dadurch begrenzt, daß neben dem gesamten Subsistenzbereich auch die informellen Aktivitäten des monetären Bereichs nicht erfaßt wurden. Zudem ist zu vermuten, daß vornehmlich die größten und am besten zahlenden Firmen an der Erhebung teilnahmen.

Die Tabelle zeigt erhebliche Entlohnungsunterschiede zwischen den einzelnen Wirtschaftsbereichen und innerhalb ihrer in Abhängigkeit vom Qualifikationsniveau. Unter den dargestellten Wirtschaftsbereichen waren die höchsten Verdienste im Bank- und Versicherungsgewerbe zu verzeichnen, die niedrigsten im Dienstleistungsbereich. Die Relation der durchschnittlichen Monatsverdienste im mittleren Management, bezogen auf die Durchschnittsverdienste der ungelernten Arbeiter, hatte mit 12 : 1 ihren höchsten Wert im Verarbeitenden Gewerbe (hier wurde also durchschnittlich im mittleren Management zwölf mal so viel verdient wie bei den ungelernten Arbeitern), den niedrigsten im Handel mit 7 : 1. Innerhalb der einzelnen Qualifikationsebenen gab es erhebliche Spannen der Monatsverdienste, sie variierten zwischen 15 : 1 bei den ungelernten Arbeitern im Handel und 1,4 : 4 bei den angelernten Arbeitern in der Nahrungsmittelherstellung und dem

mittleren Management im Dienstleistungsbereich. Die höchste Differenz zwischen den bestverdienenden Angestellten des mittleren Managements und den am schlechtesten verdienenden ungelernten Arbeitern wurde mit 67 : 1 im Handel ermittelt.

Es wurde festgestellt, daß die ungelernten Arbeiter im Verarbeitenden Gewerbe, in der Nahrungsmittelindustrie und im Dienstleistungsbereich durchschnittlich deutlich weniger als das Existenzminimum erhielten, das 1978 für Windhuk mit 157 R monatlich für einen Sechspersonenhaushalt beziffert wurde.

14.1 DURCHSCHNITTICHE MONATSVERDIENSTE UND -VERDIENSTSPANNEN 1981

R

Gegenstand der Nachweisung	Durchschnittlicher Monatsverdienst	Monatsverdienstspanne
Verarbeitendes Gewerbe		
Arbeiter, ungelernt	131	45 - 399
Arbeiter, angelernt	650	150 - 900
Mittleres Management	1 513	750 - 2 600
Nahrungsmittelindustrie		
Arbeiter, ungelernt	136	54 - 247
Arbeiter, angelernt	525	450 - 625
Mittleres Management	1 278	860 - 1 955
Handel		
Arbeiter, ungelernt	182	30 - 450
Arbeiter, angelernt	478	173 - 780
Mittleres Management	1 285	550 - 2 000
Dienstleistungsbereiche		
Arbeiter, ungelernt	117	65 - 179
Arbeiter, angelernt	683	300 - 900
Mittleres Management	1 200	1 000 - 1 400
Banken und Versicherungen		
Arbeiter, ungelernt	165	130 - 200
Arbeiter, angelernt	504	335 - 650
Mittleres Management	1 596	1 100 - 2 000

Zwei Gesetze zum namibischen Arbeitsrecht sind 1986 von der Nationalversammlung verabschiedet worden. Das Gesetz zur Gründung eines Nationalen Arbeitsrates schuf ein Gremium zur Erleichterung, Förderung und Koordinierung der Verwaltung von Arbeitsangelegenheiten. Der Rat soll sich vor allem mit grundsätzlichen Aspekten der Ausbildung, Sicherheit am Arbeitsplatz und Beaufsichtigung von Arbeitnehmern befassen, entsprechende Studien vornehmen und Empfehlungen für staatliche Eingriffe geben.

Das zweite Gesetz regelt erstmals generell die Arbeitsbedingungen für alle Arbeitnehmer (zuvor bestanden nur Regelungen für Bergbau und Verarbeitende Industrie). Unter anderem begrenzt es die Arbeitszeit auf wöchentlich maximal 46 Stunden (ausgenommen Hausangestellte, Farmarbeiter, Führungskräfte und Reisende), wobei es freigestellt bleibt, ob die Zeit auf eine Fünf- oder Sechstageswoche verteilt wird. Die Anzahl der Überstunden ist auf zehn pro Woche beschränkt, ein Zuschlag von mindestens einem Drittel des normalen Stundenlohns ist für Überstunden zu zahlen.

Sonntagsarbeit bedarf einer Sondergenehmigung (ausgenommen Hausangestellte). Gehaltsabzüge, z.B. für vom Arbeitnehmer verursachte Schäden dürfen nur auf Gerichtsbeschluß hin vorgenommen werden. Abzüge von Zahlungen für Betriebsdarlehen, Krankenkasse und sonstige Versicherungen dürfen ein Drittel des Gehaltes nicht überschreiten. Alle Arbeitnehmer, die länger als drei Jahre beschäftigt sind, haben Anspruch auf 21 Arbeitstage Urlaub (vor drei Jahren: 14 Tage). Eine Kündigung des Arbeitsverhältnisses ist während der ersten vier Wochen mit eintägiger Frist möglich, danach richtet sich die Kündigungsfrist nach der Lohnperiode (ein bis vier Wochen).

Jeder Arbeitnehmer hat nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses Anspruch auf ein Zeugnis, das über Art der Tätigkeit, Zeit der Beschäftigung, Gehalt usw. Auskunft gibt. Kinder unter 15 Jahren dürfen nicht beschäftigt werden.

Preisstatistische Nachweisungen liegen für Namibia nur sporadisch vor.

Die Preisentwicklung der letzten Jahre macht eine stark inflationäre Tendenz deutlich. Die durchschnittliche Geldentwertung von nur 3 % p.a. in den 60er Jahren ist auf 8 bis 12 % p.a. im Zeitraum von 1970 bis 1980 angestiegen und weiter auf durchschnittlich 13 % p.a. von 1980 bis 1986. Erschwerend kommt in Namibia hinzu, daß Transportkosten und Energiepreise einen überdurchschnittlich großen Einfluß auf die Preisentwicklung haben.

Maßstab für die Inflation war bisher der Index der Konsumgüterpreise in Windhuk, der durch die Statistikbehörde der Republik Südafrika ermittelt wurde. Als Basis diente ein Warenkorb, der nach Ansicht der Übergangsregierung wenig repräsentativ war. Daher wurde dieser Index durch den südafrikanischen Kaufkraftindex abgelöst. Angesichts der äußerst engen Verflechtung der Wirtschaften beider Länder und einer gemeinsamen, von der Republik Südafrika bestimmten Geldpolitik erscheint dies nach Ansicht von Beobachtern zur Zeit gerechtfertigt. Ein neuer Warenkorb soll auf Grundlage einer Untersuchung aus dem Jahr 1985 (über drei verschiedene Einkommensgruppen) erarbeitet werden und künftig als Basis eines namibischen Preisindex für die Lebenshaltung dienen.

Eine Reihe von Produkten wie Zucker, Margarine, Brot, Düngemittel und Stahl unterliegt behördlichen Preiskontrollen.

15.1 PREISINDEX FÜR DIE LEBENSHALTUNG IN WINDHUK^{*)}

1980 = 100

Indexgruppe	1983	1984	1985	1986	1987 ¹⁾
Insgesamt	149	162	181	206	218
Nahrungsmittel ...	169	187	198	227	250

^{*)} Jahresdurchschnitt.

1) Januar Durchschnitt.

15.2 DURCHSCHNITTLICHE EINZELHANDELSPREISE AUSGEWÄHLTER

WAREN 1987 IN WINDHUK^{*)}

Ware	Mengeneinheit	R
Rindfleisch	1 kg	4,92 - 10,62
Schweinefleisch	1 kg	8,80
Lammfleisch	1 kg	7,20 - 11,20

Fußnote siehe Ende der Tabelle.

15.2 DURCHSCHNITTliche EINZELHANDELSPREISE AUSGEWÄHLTER
WAREN 1987 IN WINDHUK^{*)}

Ware	Mengeneinheit	R
Huhn	1 kg	3,49
Eier	12 St	1,89
Milch	1 l	0,91
Butter	500 g	2,32
Käse	1 kg	7,09
Reis	500 g	1,01
Kartoffeln	1 kg	1,18
Zwiebeln	1 kg	2,11
Karotten	1 kg	1,20
Tomaten	1 kg	2,58
Zucker	2,5 kg	3,15
Salz	1 kg	0,73
Bohnenkaffee	500 g	8,25
Tee	250 g	3,15
Bier	0,34 l	0,74
Seife	500 g	0,74 - 1,54
Waschpulver	1 kg	4,15
Benzin	1 l	0,78
Damenkleid	1 St	45,00 - 350,00
Herrenanzug	1 St	350,00 - 500,00
Herrenschuhe	1 P	30,00 - 120,00
Herd	1 St	700,00
Radio	1 St	59,00 - 355,00

*) Preise ohne 9 % Mehrwertsteuer. März.

Die Terms of Trade (T.o.T.) sind definiert als die Relation der Veränderung der Ausfuhrpreise zur Veränderung der Einfuhrpreise und ergeben sich somit als Quotient aus den (gewichteten) Preisindizes für Ausfuhr- und Einfuhrgüter (mal 100). Je nachdem, ob die Werte der T.o.T. über oder unter 100 liegen, sind die Ausfuhrpreise gegenüber dem Basisjahr stärker oder schwächer gestiegen als die Einfuhrpreise. Güterwirtschaftlich gesehen bedeuten steigende T.o.T., daß für den Erlös mengenmäßig konstanter Exporte mehr Waren importiert und bezahlt werden können. T.o.T. über 100 werden daher als günstig bezeichnet, da sie anzeigen, daß sich das Austauschverhältnis gegenüber dem Basisjahr verbessert hat, T.o.T. unter 100 besagen das Gegenteil. Nach 1980 haben sie sich für Namibia zunächst deutlich verschlechtert. Sie erreichten 1983 den Wert 72, da gegenüber 1980 die Preise der Einfuhrgüter um durchschnittlich 43 % gestiegen waren, die der Ausfuhrgüter hingegen nur um 3 %. Bis 1985 verbesserten sich die Terms of Trade auf 93, da in diesen zwei Jahren einer Steigerung der durchschnittlichen Einfuhrpreise um insgesamt lediglich 27 % eine Steigerung der Ausfuhrpreise um

65 % gegenüberstand. Die Terms of Trade sanken dann 1986 um 8 % gegenüber dem Vorjahr, da die Preise der Ausfuhr Güter nur um 12 % stiegen, die der Einfuhr Güter jedoch um 21 %. Dieser erhebliche Zuwachs bei den Einfuhrpreisen wird in erster Linie auf Nachwirkungen der Kursverluste des Rand in früheren Jahren zurückgeführt.

15.3 INDEX DER EIN- UND AUSFUHRPREISE^{*)}

1980 = 100

Indexgruppe	1982	1983	1984	1985	1986
Einfuhrpreise	129	143	154	182	220
Ausfuhrpreise	104	103	126	170	190
Terms of Trade	81	72	82	93	86

^{*)} Jahresdurchschnitt.

Die Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen Namibias werden vom Department of Finance, Windhoek, erstellt und in nationalen Quellen veröffentlicht.

Nachstehend wird ein Überblick über die Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts in jeweiligen und konstanten Preisen gegeben; ferner werden die Entstehung und Verwendung des Bruttoinlandsprodukts sowie die Verteilung des Volkseinkommens dargestellt. Die Aufstellung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen folgt weitgehend den Empfehlungen der Vereinten Nationen (A System of National Accounts and Supporting Tables - SNA - New York 1964 bzw. revidierte Fassung von 1968). Aufgrund gewisser Abweichungen in den Definitionen und Abgrenzungen, Unterschieden im statistischen Grundmaterial, Besonderheiten der Rechts- und Wirtschaftsordnungen usw. sind jedoch Zahlenvergleiche mit den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen der Bundesrepublik Deutschland oder anderer Staaten nur mit Einschränkungen möglich. Zur Erläuterung der Begriffe wird auf die Vorbemerkung zu den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen der Bundesrepublik Deutschland im Statistischen Jahrbuch 1987 (S. 537 ff) hingewiesen. Diese Begriffe entsprechen im großen und ganzen den Empfehlungen der Vereinten Nationen.

16.1 ENTWICKLUNG DES BRUTTOINLANDSPRODUKTS

Jahr	Bruttoinlandsprodukt			Einwohner
	zu Marktpreisen	zu Faktorkosten		
	in jeweiligen Preisen	in Preisen von 1980		
		insgesamt	je Einwohner	
	Mill. R		R	1980 = 100
1970	359,5	1 222,8	1 176	77
1975	690,4	1 352,4	1 146	87
1980	1 526,5	1 409,1	1 044	100
1981	1 559,5	1 409,1	1 014	103
1982	1 778,8	1 393,6	975	106
1983	1 859,0	1 348,1	917	109
1984	2 090,5	1 339,1	887	112
1985	2 732,0	1 341,2	865	115

Veränderung gegenüber dem Vorjahr bzw. jahresdurchschnittliche Zuwachsrate in %

1984	+ 4,5	- 3,3	- 5,9	+ 2,8
1985	+ 12,5	- 0,7	- 3,3	+ 2,7
1986	+ 30,7	+ 0,2	- 2,4	+ 2,6
1970/1975 D	+ 13,9	+ 2,0	- 0,5	+ 2,6
1975/1980 D	+ 17,2	+ 0,8	- 1,8	+ 2,7
1980/1985 D	+ 12,3	- 1,0	- 3,7	+ 2,8

16.2 ENTSTEHUNG DES BRUTTOINLANDSPRODUKTS ZU FAKTORKOSTEN

Jahr	Bruttoinlandsprodukt zu Faktorkosten	Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	Warenproduzierendes Gewerbe	Darunter		Handel	Verkehr und Nachrichtenübermittlung	Übrige Bereiche 1)
				Verarbeitendes Gewerbe	Bergbau, Gewinnung von Steinen und Erden			

in jeweiligen Preisen

Mill. R

1970	336,7	48,9	140,9	15,6	103,0	47,1	25,7	74,1
1975	644,7	112,9	248,0	32,6	174,2	101,2	38,0	144,6
1980	1 409,1	131,3	763,4	56,5	630,0	166,3	76,7	271,4
1981	1 455,9	167,1	625,3	67,2	454,4	204,9	78,3	380,3
1982	1 664,2	186,3	661,2	82,7	465,6	228,4	83,8	504,5
1983	1 759,0	141,0	692,7	93,5	473,3	234,9	107,6	582,8
1984	1 947,8	136,4	740,9	102,6	510,4	255,6	131,3	683,6
1985	2 511,9	156,0	1 171,0	113,2	908,1	282,9	143,9	758,1

Veränderung gegenüber dem Vorjahr bzw. jahresdurchschnittliche Zuwachsrate in %

1983	+ 5,7	- 24,3	+ 4,8	+ 13,1	+ 1,7	+ 2,8	+ 28,4	+ 15,5
1984	+ 10,7	- 3,3	+ 7,0	+ 9,7	+ 7,8	+ 8,8	+ 22,0	+ 17,3
1985	+ 29,0	+ 14,4	+ 58	+ 10,3	+ 78	+ 10,7	+ 9,6	+ 10,9
1970/1975 D	+ 13,9	+ 18,2	+ 12,0	+ 15,9	+ 11,1	+ 16,5	+ 8,1	+ 14,3
1975/1980 D	+ 16,9	+ 3,1	+ 25,2	+ 11,6	+ 29,3	+ 10,4	+ 15,1	+ 13,4
1980/1985 D	+ 12,3	+ 3,5	+ 8,9	+ 14,9	+ 7,6	+ 11,2	+ 13,4	+ 22,8

in Preisen von 1980

Mill. R

1970	1 222,8	166,0	661,6	52,3	532,6	125,6	64,5	205,1
1975	1 352,4	190,3	670,3	65,9	519,0	188,3	63,0	240,5
1980	1 409,1	131,3	763,4	56,5	630,0	166,3	76,7	271,4
1981	1 409,1	134,2	711,7	55,4	563,8	175,8	70,4	317,0
1982	1 393,6	142,1	654,9	61,2	508,9	178,0	65,3	353,3
1983	1 348,1	101,4	641,3	62,5	498,1	165,0	69,5	370,9
1984	1 339,1	85,5	615,6	62,1	479,0	186,1	74,0	377,9
1985	1 341,2	92,6	608,8	59,9	474,2	180,4	78,9	380,5

Veränderung gegenüber dem Vorjahr bzw. jahresdurchschnittliche Zuwachsrate in %

1983	- 3,3	- 28,6	- 2,1	+ 2,1	- 2,1	- 7,3	+ 6,4	+ 5,0
1984	- 0,7	- 15,7	- 4,0	- 0,6	- 3,8	+ 12,8	+ 6,5	+ 1,9
1985	+ 0,2	+ 8,3	- 1,1	- 3,5	- 1,0	- 3,1	+ 6,6	+ 0,7
1970/1975 D	+ 2,0	+ 2,8	+ 0,3	+ 4,7	- 0,5	+ 8,4	- 0,5	+ 3,2
1975/1980 D	+ 0,8	- 7,2	+ 2,6	- 3,0	+ 4,0	- 2,5	+ 4,0	+ 2,4
1980/1985 D	- 1,0	- 6,7	- 4,4	+ 1,2	- 5,5	+ 1,6	+ 0,6	+ 7,0

1) Ohne unterstellte Entgelte für Bankdienstleistungen.

16.3 VERWENDUNG DES BRUTTOINLANDSPRODUKTS ZU MARKTPREISEN
in jeweiligen Preisen

Jahr	Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen (Sp. 6 + Sp. 7 +/- Sp. 8)	Privater Verbrauch	Staatsverbrauch	Bruttoanlageinvestitionen	Vorratsveränderung	Letzte inländische Verwendung (Sp. 2 - Sp. 5)	Ausfuhr	Einfuhr
							von Waren und Dienstleistungen	
	1	2	3	4	5	6	7	8

Mill. R

1970	359,5	167,7	47,2	98,6	+ 3,0	316,5	214,2	171,2
1975	690,4	343,3	95,9	331,7	+ 20,3	791,2	401,4	502,2
1980	1 526,5	684,1	257,7	435,4	+ 67,9	1 445,1	1 132,3	1 050,9
1981	1 559,5	964,4	404,7	432,1	+ 54,1	1 855,3	942,1	1 237,9
1982	1 778,8	1 158,8	490,4	414,5	- 6,4	2 057,3	1 053,0	1 331,5
1983	1 859,0	1 268,8	561,1	352,9	- 27,3	2 155,5	961,4	1 257,9
1984	2 090,5	1 365,9	646,2	310,5	+ 37,5	2 360,1	1 131,1	1 400,7
1985	2 732,0	1 518,6	756,2	366,0	+ 7,8	2 648,6	1 597,9	1 514,5

Veränderung gegenüber dem Vorjahr bzw. jahresdurchschnittliche Zuwachsrate in %

1983	+ 4,5	+ 9,5	+ 14,4	- 14,9		+ 4,8	- 8,7	- 5,5
1984	+ 12,5	+ 7,7	+ 15,2	- 12,0		+ 9,5	+ 17,7	+ 11,4
1985	+ 30,7	+ 11,2	+ 17,0	+ 17,9		+ 12,2	+ 41,3	+ 8,1
1970/1975 D	+ 13,9	+ 15,4	+ 15,2	+ 27,5		+ 20,1	+ 13,4	+ 24,0
1975/1980 D	+ 17,2	+ 14,8	+ 21,9	+ 5,6		+ 12,8	+ 23,0	+ 15,9
1980/1985 D	+ 12,3	+ 17,3	+ 24,0	- 3,4		+ 12,9	+ 7,1	+ 7,6

16.4 VERTEILUNG DES VOLKSEINKOMMENS
in jeweiligen Preisen

Jahr	Einkommen aus unselbständiger Arbeit	Einkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen	Saldo der Erwerbs- und Vermögenseinkommen zwischen Inländern u.d. übrigen Welt	Netto-sozialprodukt zu Faktorkosten (Volkseinkommen) (Sp. 1 - Sp. 3)	Indirekte Steuern abzügl. Subventionen	Netto-sozialprodukt zu Marktpreisen (Sp. 4 + Sp. 5)	Saldo der lfd. Übertragungen zwischen inländischen Wirtschaftseinheiten u.d. übrigen Welt	Verfügbares Einkommen (Sp. 6 + Sp. 7)
	1	2	3	4	5	6	7	8

Mill. R

1970	166,1	142,5	- 31,3	277,3	22,8	300,1	+ 15,5	315,6
1975	303,4	290,6	- 63,6	530,4	45,7	576,1	+ 38,2	614,3
1980	610,8	703,0	- 188,1	1 125,7	117,4	1 243,1	+ 71,2	1 314,3
1981	800,3	548,6	- 131,5	1 217,4	103,6	1 321,0	+ 342,6	1 663,6
1982	950,2	596,9	- 162,5	1 384,6	114,6	1 499,2	+ 466,4	1 965,6
1983	1 066,4	568,0	- 100,4	1 534,0	100,0	1 634,0	+ 528,1	2 162,1
1984	1 177,8	640,0	- 147,1	1 670,7	142,7	1 813,4	+ 556,2	2 369,6
1985	1 301,1	1 074,8	- 352,4	2 023,5	220,1	2 243,6	+ 610,4	2 854,0

Veränderung gegenüber dem Vorjahr bzw. jahresdurchschnittliche Zuwachsrate in %

1983	+ 12,2	- 4,8		+ 10,8	- 12,7	+ 9,0		+ 10,0
1984	+ 10,4	+ 12,7		+ 8,9	+ 42,7	+ 11,0		+ 9,6
1985	+ 10,5	+ 68		+ 21,1	+ 54	+ 23,7		+ 20,4
1970/1975 D	+ 12,8	+ 15,3		+ 13,8	+ 14,9	+ 13,9		+ 14,2
1975/1980 D	+ 15,0	+ 19,3		+ 16,2	+ 20,8	+ 16,6		+ 16,4
1980/1985 D	+ 16,3	+ 8,9		+ 12,4	+ 13,4	+ 12,5		+ 16,8

17 Z A H L U N G S B I L A N Z

Eine offizielle Zahlungsbilanz wird aufgrund der Zugehörigkeit Namibias zum Währungsgebiet des Südafrikanischen Rand nicht erstellt.

18 E N T W I C K L U N G S P L A N U N G

Ansätze einer zielgerichteten Entwicklungspolitik gingen von der Odendaal-Kommission aus, die von der südafrikanischen Regierung Anfang der 60er Jahre eingesetzt worden war, um einigen der traditionellen "Stammesgebiete" (homelands) ein gewisses Maß an Selbstregierung zu geben. Für die Zeiträume 1963/64 bis 1968/69 und bis 1973/74 wurden Fünfjahrespläne ausgearbeitet, die Investitionen von 156 bzw. 91 Mill. R vorsahen. Gefördert wurden vor allem der Bau von Kraftwerken (u.a. am Kunene), von Bewässerungsanlagen in Ovamboland, von Straßen und Flugplätzen sowie der Ausbau des Gesundheits- und Erziehungswesens. Die Unterstützung durch die Regierung erfolgte durch Budgetzuschüsse, ferner durch Kapitalbeiträge an Entwicklungsgesellschaften und andere Formen technischen Beistandes sowie durch Beteiligung an speziellen entwicklungsfördernden Investitionen.

Mehrere Entwicklungskörperschaften sind in Namibia tätig: die Bantu Investment Corp., Bantu Mining Corp., Industrial Development Corp., die Rehoboth Investment and Development Corp. und die Coloured Development Corp. Der Rat zur Entwicklung der Landwirtschaft, dem Vertreter der verschiedenen Fachorganisationen, der Verwaltung und der Heimatgebiete angehören, hat sich zur Aufgabe gemacht, den Selbstversorgungsgrad des Landes bei Nahrungsmitteln, der Fleischwirtschaft sowie der Beschaffung von Produktionsmitteln, Saatgut und Kunstdünger zu untersuchen. 1978 wurde die "Erste Nationale Entwicklungsgesellschaft Südwestafrikas" (afrikaanse Abkürzung: ENOK) gegründet. Sie übernahm Aufgaben der einzelnen Entwicklungsgesellschaften und fördert private Betriebe in Handel, Gewerbe, Landwirtschaft und Bergbau durch Kreditvergabe, Beratung und Eigenbeteiligung. Die ENOK betreibt selbst Fleisch- und Konservenfabriken, Groß- und Einzelhandelsgeschäfte u.a., ferner Landwirtschaftsprojekte, touristische Vorhaben und einige Sparkassen.

Die Wirtschaftspolitik der Übergangsregierung zielt nach eigenen Angaben auf solide Finanzverhältnisse in einem System der freien Marktwirtschaft mit sozialer Verantwortung ab. Die Regierung bemühe sich darum, das Vertrauen der Wirtschaft zu stärken, indem der Prozeß der Unabhängigkeit vorangetrieben werde. Die Wirtschaft solle diversifiziert, die Steuerbasis durch eine pragmatische industrielle Entwicklungsstrategie verbreitert werden. Heimischen Produkten gebühre der Vorrang, besondere Förderung der Kleinindustrie und dem Kommunikationsbereich. Erwünscht sei auch eine Namibisierung in weiten Bereichen der Wirtschaft. Für die finanzpolitische Planung bedeutet dies die Aufstellung von Prioritäten. An erster Stelle steht dabei das Erziehungswesen. Großer Wert wird auch auf ein forstwirtschaftliches Programm zur Beschaffung von Arbeitsplätzen gelegt.

19 ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT

		<u>Mill. DM</u>
I. Bilaterale Leistungen der Bundesrepublik Deutschland		19,3
1950 - 1986 - Nettoauszahlungen -	<u>Mill. DM</u>	
1. Öffentliche Entwicklungszusammenarbeit (ODA) ¹⁾	19,3	
a) Zuschüsse	19,3	
- Technische Zusammenarbeit	19,3	
- Sonstige Zuschüsse	-	
b) Kredite und sonstige Kapitalleistungen	-	
2. Sonstige öffentliche Leistungen (OOF) ¹⁾	-	
3. Private Leistungen zu marktüblichen Bedingungen	-	
a) Investitionen und sonstiger Kapitalverkehr	-	
b) Exportkredite	-	
II. ODA ¹⁾ Nettoauszahlungen der DAC-Länder ²⁾		<u>Mill. US-\$</u>
1960 - 1986		9,4
III. ODA ¹⁾ Nettoauszahlungen multilateraler Stellen		<u>Mill. US-\$</u>
1960 - 1986		12,3

IV. Wichtige Projekte der öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit der Bundesrepublik Deutschland

Aus der besonderen Verantwortung der Deutschen für Südwestafrika/Namibia wurde 1985 die Deutsch-Namibische Entwicklungsgesellschaft e.V. gegründet, die sich die Aufgabe gestellt hat, schwerpunktmäßig einen Beitrag zu einem friedlichen Weg des Landes in die Unabhängigkeit zu leisten. Ziel des Vereins ist, das gegenseitige Verständnis zwischen Deutschland und Südwestafrika/Namibia in vielfacher Hinsicht zu pflegen, insbesondere aber in Bereichen der Bildung, Wirtschaft und Kultur zu fördern. Hierzu werden Maßnahmen ergriffen, die der Verbesserung der Lebensverhältnisse aller Bevölkerungsgruppen des Landes dienen. Eine wesentliche Voraussetzung für eine Unabhängigkeit in Freiheit sind gut ausgebildete Fachkräfte in allen Bereichen der Bildung, Verwaltung, Wirtschaft und im Gesundheitswesen. Die Förderung umfaßt insbesondere

- die Errichtung und Unterstützung von Farmschulen für schwarze und farbige Kinder,
- weiterführende schulische sowie berufliche Aus- und Fortbildung,
- die Unterstützung und Betreuung von Stipendiaten im Lande und in der Bundesrepublik Deutschland,
- Einrichtungen zur Verbesserung der medizinischen Versorgung im Lande,
- die Betreuung kultureller, auch sportlicher Begegnungen,
- die Gründung und Umstrukturierung von Klein- und Mittelbetrieben,
- die Betreuung landwirtschaftlicher Entwicklungsprojekte.

Projekt der öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit der Bundesrepublik Deutschland: Berufsausbildungszentrum Windhoek.

1) ODA = Official Development Assistance = nicht rückzahlbare Zuschüsse sowie Kredite u. sonst. Kapitalleistungen zu Vorzugsbedingungen. OOF = Other Official Flows = sonstige öffentliche Leistungen. - 2) DAC = Development Assistance Committee (der OECD).

<u>Herausgeber</u>	<u>Titel</u>
Department of Finance and the SWA/ Namibia Information Service, Windhoek	Statistical Economic Review 1986
Namibia Information Office, Bonn	Berichte aus Namibia
	Pressedienst
	Dokumentation
South West Africa, Directorate: Development Co-ordination	Population Census 1981 Report 01-01, Geographical Distribution
Informationsamt, Department für Regierungsangelegenheiten Windhoek	Fakten und Daten 1987 SWA Namibia

*) Nur nationale Quellen; auf internationales statistisches Quellenmaterial (siehe Übersicht im Anhang der "Vierteljahreshefte zur Auslandsstatistik") sowie auf sonstige auslandsstatistische Veröffentlichungen des Statistischen Bundesamtes wird verwiesen.

Hinweis auf weitere bundesamtliche Veröffentlichungen über
N a m i b i a

Bundesstelle für Außenhandelsinformation (BfAI)
Blaubach 13, 5000 Köln 1, Fernruf (0221) 2057-316

Wirtschaftsstruktur und -entwicklung
10.078.87.260 Weltwirtschaft am Jahreswechsel 1986/87

Geschäftspraxis
10.362.86.260 Kurzmerkblatt Namibia

STATISTIK DES AUSLANDES

Stand 15.7.1988

VIERTELJAHRESHEFTE ZUR AUSLANDSSTATISTIK

Umfang ca. 120 Seiten - Format DIN A 4 - Bezugspreis DM 16,20

LANDERBERICHTE

Erscheinungsfolge unregelmäßig (ab 1986: 72 Berichte) - Umfang ca. 80 Seiten - Format 17 x 24 cm - Bezugspreis für einen Einzelbericht des Jahrgangs 1977 = DM 3,20, 1982 = DM 5,10, 1983 = DM 5,40, 1984 = DM 7,70, 1985 und 1986 = DM 7,90, 1987 = DM 8,60, 1988 = DM 8,80

Die nachstehend genannten Berichte sind bereits erschienen oder kommen in Kürze heraus

1 Europa	2 Afrika	3 Amerika	4 Asien	5 Australien, Ozeanien und übrige Länder
Albanien 1987 Belgien ¹⁾ Bulgarien 1986 ²⁾ Dänemark ^{1) 3)} Finnland 1986 ⁴⁾ Frankreich 1987 ^{5) 6)} Griechenland 1986 ^{6) 7)} Großbritannien und Nordirland 1987 ^{5) 6)} Irland 1987 ⁶⁾ Island 1986 ⁴⁾ Italien 1987 ^{5) 6)} Jugoslawien 1987 Liechtenstein 1986 Luxemburg ¹⁾ Malta 1987 Niederlande 1988 ⁶⁾ Norwegen 1986 ⁴⁾ Österreich 1986 Polen 1986 ²⁾ Portugal 1987 ⁶⁾ Rumänien 1986 ²⁾ Schweden 1986 ⁴⁾ Schweiz 1986 Sowjetunion 1986 ^{2) 7)} Spanien 1987 ⁶⁾ Tschechoslowakei 1988 ²⁾ Türkei 1986 ⁷⁾ Ungarn 1987 ²⁾ Zypern 1986	Ägypten 1986 ⁷⁾ Äquatorialguinea 1986 Äthiopien 1982 ⁷⁾ Algerien 1987 Angola 1984 Benin 1988 Botsuana 1987 Burkina Faso 1986 Burundi 1986 Dschibuti 1983 Elfenbeinküste 1986 Gabun 1987 Gambia 1987 Ghana 1987 Guinea 1987 Kamerun 1987 Kenia 1987 Komoren 1985 Kongo 1988 Lesotho 1987 Liberia 1987 Libyen 1984 ⁷⁾ Madagaskar 1986 Malawi 1988 Mali 1988 Marokko 1988 Mauretanien 1987 Mauretanien 1987 Mosambik 1987 Namibia 1988 Niger 1987 Nigeria 1987 Ruanda 1987 Sambia 1987 Senegal 1987 ⁷⁾ Schwellen 1986 Sierra Leone 1986 Simbabwe 1987 Somalia 1986 Sudan 1987 Südafrika 1987 Swasiland 1987 Tansania 1987 Togo 1986 Tschad 1984 ⁷⁾ Tunesien 1986 Uganda 1988 Zaire 1987 Zentralafrikanische Republik 1988	Argentinien 1988 Bahamas 1987 Barbados 1987 ³⁾ Belize 1987 Bolivien 1987 Brasilien 1988 Chile 1988 Costa Rica 1987 Dominica ⁹⁾ Dominikanische Republik 1986 Ecuador 1986 El Salvador 1987 Grenada 1987 ⁸⁾ Guatemala 1987 Guayana, Franz. 1977 ⁷⁾ Guyana 1987 Haiti 1986 Honduras 1986 Jamaika 1986 Kanada 1987 ⁵⁾ Kolumbien 1986 Kuba 1987 ²⁾ Mexiko 1987 Nicaragua 1988 Panama 1987 Paraguay 1986 Peru 1987 St. Christoph und Nevis 1987 St. Lucia 1987 ^{7) 8)} St. Vincent und die Grenadinen 1986 ⁸⁾ Suriname 1987 Trinidad und Tobago 1987 Uruguay 1987 Venezuela 1987 Vereinigte Staaten 1986 ⁵⁾	Afghanistan 1979 ⁷⁾ Bahrain 1988 Bangladesch 1987 Brunei 1986 China, Volksrep. 1987 ⁷⁾ (DM 10,60) ¹⁰⁾ Hongkong 1986 Indien 1986 (DM 9,90) ^{7) 10)} Indonesien 1987 Irak 1988 Iran 1988 Israel 1988 Japan 1986 ^{5) 7)} Jemen, Arabische Republik 1987 Jemen, Dem. Volksrep. 1987 Jordanien 1986 Kampuchea 1987 Katar 1986 Korea, Dem. Volksrep. 1986 Korea, Republik 1987 Kuwait 1987 Laos 1988 Libanon 1975 ⁷⁾ Macau 1986 Malaysia 1986 Malediven 1986 Mongolei 1987 ²⁾ Nepal 1987 Oman 1987 Pakistan 1987 Philippinen 1986 Saudi-Arabien 1988 Singapur 1987 Sri Lanka 1986 Syrien 1986 Taiwan 1988 Thailand 1987 Vereinigte Arabische Emirate 1987 Vietnam 1988 ²⁾	Australien 1987 Fidschi 1986 ¹¹⁾ Kiribati ¹²⁾ Nauru ¹²⁾ Neuseeland 1988 Papua-Neuguinea 1986 ⁷⁾ Salomonen ¹²⁾ Samoa ¹²⁾ Tonga ¹²⁾ Tuvalu ¹²⁾ Vanuatu ¹²⁾
				6 Staatengruppen
				Wichtigste westliche Industriestaaten 1985 Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, Großbritannien und Nordirland, Italien, Kanada, Vereinigte Staaten, Japan
				EG-Staaten 1986 ⁷⁾ Bundesrepublik Deutschland, Belgien, Dänemark, Frankreich, Griechenland, Großbritannien und Nordirland, Irland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Portugal, Spanien
				Nordische Staaten 1985 Dänemark, Finnland, Island, Norwegen, Schweden
				RGW-Staaten 1987 Bulgarien, Deutsche Demokratische Republik und Berlin (Ost), Kuba, Mongolei, Polen, Rumänien, Sowjetunion, Tschechoslowakei, Ungarn, Vietnam
				Karibische Staaten 1982 ⁷⁾ Barbados, Dominica, Grenada, St. Lucia, St. Vincent
				Pazifische Staaten 1986 Fidschi, Kiribati, Nauru, Salomonen, Samoa, Tonga, Tuvalu, Vanuatu

1) Siehe EG-Staaten 1986 - 2) Siehe auch RGW-Staaten 1987 - 3) Siehe Nordische Staaten 1985 - 4) Siehe auch Nordische Staaten 1985 - 5) Siehe auch Wichtigste westliche Industriestaaten 1985 - 6) Siehe auch EG-Staaten 1986 - 7) Vergriffen - 8) Siehe auch Karibische Staaten 1982 - 9) Siehe Karibische Staaten 1982 - 10) Sonderausstattung - 11) Siehe auch Pazifische Staaten 1986 - 12) Siehe Pazifische Staaten 1986

Das Veröffentlichungsverzeichnis des Statistischen Bundesamtes gibt Hinweise auf Fachserien mit auslandsstatistischen Daten

Über Bildschirmtext (Btx) können im Programm Welt in Zahlen (* 4848480 #) aktuelle Grund- und Strukturdaten für mehr als 130 Länder abgerufen werden